THOMAS MÜLLER JEFF BRIDGES WOLFGANG BOSBACH JAN DELAY

PLAYBOY

10/2014

Alles, was M

www.playboy.de

Christine THEISS

Die 23-fache
Kickbox-Weltmeisterin
haut uns um: unschlagbar
schön und zart wie nie!

&

Das Playboy-Oktoberfest-Spezial mit dem Survival-Guide für
DIE GRÖSSTE PARTY DER WELT!

Outlaw der Meere:
Das wilde Leben des
Captain Phil Harris

7 Frauen in 7 Tagen – ein Selbstversuch

Exklusive Testfahrt mit dem
neuen Audi TTS

24 Stunden in Las Vegas

… und eine nackte
Prinzessin

BR

Audi
Original Teile

AKING NEWS

139 € **Audi Original Bremsbeläge hinten.**
Komplettpreisangebot inkl. Montage*

*Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers für die Modelle A2, A3, A4, A6 und TT, Baujahr 1999 bis Erstzulassung 31.12.2008. Nur bei teilnehmenden Partnern. Weitere attraktive Komplettpreisangebote zu Bremsen, Serviceleistungen, Zahnriemenwechsel u. v. m. finden Sie unter **www.audi.de/komplettpreisangebote**

Weltmeisterlich

Sie können es drehen und wenden, wie Sie wollen: Dieses Heft wird Sie umhauen. Denn: ***Die Oktober-Ausgabe*** *können Sie von zwei Seiten genießen …*

Unsere Welt zeigt sich im Augenblick nicht gerade in weltmeisterlicher Form. Krisen, Konflikte und kein Ende. Gut, dass in diesen bewegten Zeiten wenigstens auf Ihr Lieblingsmagazin Verlass ist. Denn hier sind die Weltmeister zu Hause. Darf ich vorstellen: Dr. Christine Theiss, 34, 40 Profi-Kämpfe, eine Niederlage, 38 Siege, davon 14 nach K. o. Das macht sie summa summarum zur 23-fachen Kickbox-Weltmeisterin. Beeindruckend. Noch beeindruckender ist es, dass die schlagkräftige Athletin die Zeit zwischen den Kämpfen für ihre Doktorarbeit nutzte. Ende der Veranstaltung? Mitnichten. Seit sie am 13. Dezember 2013 zum letzten Showdown in den Ring stieg, schlägt sich die attraktive Ärztin im TV nun auch ohne Boxhandschuhe mit Bravour. Als SAT.1-Moderatorin hilft sie Dicken beim Abspecken.

Seit Jahren spreche ich mit Christine Theiss über die Idee eines Playboy-Shootings. Doch erst jetzt war sie bereit dazu. Nun sei der richtige Zeitpunkt, sie fühle sich einfach rundum wohl in ihrer Haut. „Ich liebe diese Bilder", schrieb sie mir per SMS begeistert vom Shooting auf Mallorca. Und ich wette mit Ihnen, auch Sie werden die Fotos umhauen … Ab Seite 26.

Thomas Müller, in Kürze 25, dreimaliger deutscher Fußballmeister, dreimaliger DFB-Pokalsieger, Champions-League-Sieger, WM-Torschützenkönig, aktueller Fußball-Weltmeister. Ein Stürmer ohne Waden, für den im heute so athletischen Systemfußball eigentlich gar kein Platz mehr übrig sein dürfte. Ein Kerl, der seine Ferien mit seiner Frau am öffentlichen Badestrand des Tegernsees verbringt, während seine Teamkollegen feiernd auf Millionärsyachten durchs Mittelmeer schippern. Ein Typ, der sich durch seine Unbekümmertheit zum beliebtesten Fußballer Deutschlands ballerte. Im Gespräch und auf den Fotos (ab Seite 86) präsentiert sich Müller wieder mal von seiner unwiderstehlichen Seite: unverkrampft, sympathisch, ehrlich. Kurzum: weltmeisterlich. Viel Vergnügen,

Ihr

FLORIAN BOITIN, CHEFREDAKTEUR

PS: Erfahren Sie als Erster von aktuellen Highlights, und abonnieren Sie jetzt meinen wöchentlichen Newsletter unter **www.playboy.de/newsletter,** *oder diskutieren Sie mit mir unter* chefredaktion@playboy.de

Auf der Reise zum Titel-Shooting auf Mallorca wurde **Christine Theiss** (u. M.) ständig angesprochen: Fans wollten sich mit dem Kickbox-Star fotografieren lassen. Doch so, wie sie die Playboy-Crew um **Antje List** (o. l.) und Fotograf **Sacha Höchstetter** (u. l.) in Szene setzte, knipste sie garantiert keiner. Neugierig? **Ab Seite 26**

Trotz seiner Skepsis gegenüber Gadget-Nutzern konnte unsere Autorin **Brigitte Steinmetz** Schauspieler **Jeff Bridges** zu einem Selfie überreden. Lag wohl an seinem Lebensmotto: „Sei lieb." Mehr Weisheiten des Dude: **ab Seite 16**

Nur vier Tage nachdem **Thomas Müller** in Brasilien den WM-Titel gewonnen hatte, beehrte er uns in München: erst zum Foto-Shooting mit Modechefin **Samira Fricke,** dann zum Interview. Was der Weltmeister so kurz nach dem Triumph zu sagen hatte: **ab Seite 86**

Mei, wie schee! Das Playboy-Team um **Kathrin Stadler** (2. v. r.) und Fotografin **Irene Schaur** (3. v. r.) verbrachte beschauliche Sommertage auf der Alm mit unserer Wiesn-Playmate **Denise Cotte** (vorn). Die atemberaubendsten Ausblicke: **ab Seite 8** **(dazu Heft einfach wenden!)**

FOTOS: PRIVAT (4), ARMIN SMAILOVIC FÜR PLAYBOY

camel active
Lapland Autumn / Winter 2014
MENSWEAR | WOMENSWEAR | SHOES | BAGS | ACCESSORIES
WWW.CAMELACTIVE.DE

INHALT 10/14

WAS SIE DIESEN MONAT IM PLAYBOY ERWARTET

Radar

13 **First Lady:** Schwester Cathy ist Lugners Neue

14 **News:** Ein guter Monat, um … // Berlins nackte Bohème // Günter Netzers bewegtes Leben

16 **20 Fragen an …** Schauspiel-Ikone Jeff Bridges

20 **(K)einer von uns:** Jürgens vs. Carpendale

22 **Playboy-Umfrage des Monats:** Wen würden deutsche Männer auf eine einsame Insel mitnehmen?

Menschen & Storys

44 **Outlaw im Eismeer:** Kapitän und Rocker Phil Harris – das Leben des härtesten Krabbenfischers Alaskas, erzählt von seinen Söhnen

Interview

52 **Wolfgang Bosbach:** Der CDU-Politiker über die Bundestags-Elf, gefrorene Kaninchen, Frauenherrschaft und seinen Kampf gegen den Krebs

Forum

59 **Fürchtet euch, Männer!** Angst macht uns nicht schwächer, sondern stärker – eine Streitschrift

Motor & Technik

62 **Kurvenstar:** Im Audi TTS über die Isle of Man

66 **Technik-News:** Videorecorder 2.0 // „FIFA 15“ ist das Spiel des Monats

68 **Klein und giftig:** Der Fiat Abarth 595 hat die Motorsport-Gene seines Vorfahren

72 **Mein Schlitten & ich:** Bea Parisis Porsche 944

74 **Männerspielzeug:** Unser Technik-Nerd vertraut bei seiner Gesundheit auf ein Fitness-Armband

Stil

85 **Essential:** Gut eingehüllt – stilvolle Laptop-Taschen

86 **Thomas Müller:** Der WM-Held über Fußball als Lebensschule und die Schattenseiten des Siegens

94 **Gewinnerdüfte:** Männer-Parfüms für den Herbst

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

26 Titel

Christine Theiss

Die 23-fache Kickbox-Weltmeisterin legt für uns viel mehr ab als die Boxhandschuhe. So verführerisch haben Sie Frau Doktor noch nicht gesehen

COVER: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY; RÜCKCOVER: IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY FOTO: SACHA HÖCHSTETTER FÜR PLAYBOY

SCHMIDTS KATZE IST NICHTS DAGEGEN.

Fahrzeugdarstellung zeigt Sonderausstattung.

DER NEUE MINI PACEMAN.

Lassen Sie sich vom **neuen MINI Paceman** begeistern. Seine kraftvollen Motoren und der optionale Allradantrieb ALL4 beschleunigen Ihre Mundwinkel garantiert nach oben. Mehr Infos unter **www.MINI.de** oder bei Ihrem MINI Partner.

Kraftstoffverbrauch kombiniert: 7,3 [7,7] bis 4,2 [5,6] l/100 km, CO_2-Emission kombiniert: 169 [179] bis 111 [148] g/km. Werte in [ ] gelten für Fahrzeuge mit Automatic-Getriebe Steptronic.

INHALT 10/14

Blende Sechs

118 **Kat Boë:** Auf sündiger Reise mit der schönen Verlobten von Prinz Mario-Max zu Schaumburg-Lippe

Das Playboy-Handbuch für den Mann

75 **How to be a Playboy:** Tattoo-Bedeutungen kennen // Karriere im Ausland machen // Kater bekämpfen // Cardigan tragen // Wichtiges über One-Night-Stands wissen // Gut griechisch essen gehen

96 **Blaumachen:** Die richtige Jeans für jeden Typ

98 **Stil-Ikone:** Clive Owen, der Dezente

Lust & Lebensart

102 **7 Tage, 7 Frauen:** Viel Sex, viel Ärger? Unser Autor hat sich selbst eine Therapie verordnet

108 **Kittel in Las Vegas:** Schlaflos in der Wüste – unser Weltreporter auf den Spuren von „Hangover“

114 **Tagebuch einer Verführerin:** Kolumnistin Sophie Andresky über Schlafzimmer-Ausfälle

115 **Männerküche:** Holger Strombergs Tiramisu

126 **Kurzgeschichte von Walter Mosley:** Warum das Leben auf der Flucht einem endlosen Kater gleicht

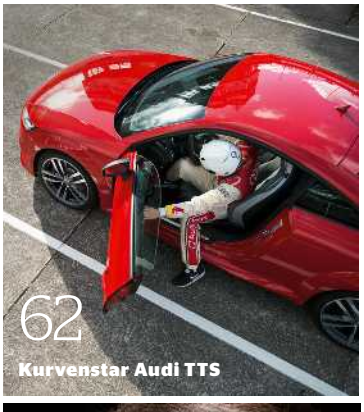
142 **Die Ralf-Husmann-Kolumne:** Ein Mann, ein Boot

Kultur-Pool

133 **Jan Delay:** Das Musikwunder über Rock-Klischees, Polohemdchen und Dicke-Titten-Sound

136 **„Sin City 2“:** Frank Millers nächster großer Kino-Wurf

138 **Buch:** Davide Enias poetischer Boxerroman



Oktoberfest-Spezial

Bitte wenden! Wiesn-Playmate Denise Cotte lädt Sie ein zum Oktoberfest-Spezial

2 **Die Wiesn-Mass in Zahlen:** Erhellendes übers Helle

4 **Flirt-Guide:** Vier Pick-up-Taktiken für jedes Zelt

5 **Trachten-Führer:** Kleider machen Männer, besonders auf dem Oktoberfest

6 **Wiesn-Wissen:** Zehn Typen, die man kennen muss

7 **Prinz Poldi:** Der Urururenkel von König Ludwig I. über Bierzelt-Etikette, Türsteher und Japaner in Lederhosen

8 **Wiesn-Playmate:** Bevor die Gaudi im Zelt losgeht, nimmt uns Denise Cotte mit ins Heu

STANDARDS

4 **Editorial**
12 **Impressum**
24 **Playmate-News**
80 **Playboy-Berater**
140 **www.playboy.de**
144 **Bezugsquellen**
26 **Witze** *(v. hinten)*
27 **Cartoon** *(v. hinten)*

Für Abonnenten & Fans

Abonnenten erhalten die Ausgabe mit exklusivem Motiv. Ein Extra für alle Leser: die Tablet-Edition (fürs iPad) – Download für 4,99 Euro unter *www.playboy.de/tablet*

Alle farbig gekennzeichneten Themen sind Titelthemen

FOTOS: JAN FRIESE FÜR PLAYBOY, GÖTZ SCHLESER, ARMIN SMAILOVIC FÜR PLAYBOY (4), IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY (3)

TOP DÜFTE

Christina Aguilera

bruno banani
NOT FOR EVERYBODY

MEXX

Geld-zurück-Garantie*

*Kassenbon und Strichcode der Verpackung aufbewahren! Infos auf www.Duft-Test.com

Jetzt schalten!

Mit Style. Ohne Anzahlung.

Die A-Klasse 2Style. Streng limitiert mit 18"-Leichtmetallrädern im 5-Doppelspeichen-Design, Bi-Xenon-Scheinwerfern und Aktivem Park-Assistenten.

Eine Marke der Daimler AG

[1]Kraftstoffverbrauch innerorts/außerorts/kombiniert: 7,7–6,7/4,7–4,2/5,8–5,1 l/100 km; CO_2-Emissionen kombiniert: 135–119 g/km.
Die Bestandteile des Leasings sind ein Beispiel der Mercedes-Benz Leasing GmbH, Siemensstraße 7, 70469 Stuttgart, für Privatkunden.

Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart

Mtl. Leasingrate

299 €

A 180 2Style[1]

Ein Leasingbeispiel der Mercedes-Benz Leasing GmbH

Kaufpreis ab Werk[2]	27.900,00 €
Leasingsonderzahlung	0,00 €
Gesamtkreditbetrag	27.900,00 €
Gesamtbetrag	10.764,00 €
Sollzins gebunden p. a.	-4,18 %
Effektiver Jahreszins	-4,10 %
Laufzeit	36 Monate
Gesamtlaufleistung	30.000 km

Mercedes-Benz

Das Beste oder nichts.

[2] Unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers, zuzüglich lokaler Überführungskosten.
Das Angebot ist zeitlich begrenzt und gilt bei Bestellung bis 31.12.2014.

DAS GIBT'S NUR FÜR ABONNENTEN!

Beide Male Christine Theiss auf dem Cover – doch das linke Titelmotiv ist unseren Abonnenten vorbehalten

Playboy bringt die begehrenswertesten Frauen auf den Titel. Und Sie finden es noch heißer, wenn …

… ***keine Schrift*** das Titelbild Ihrer Lieblings-Lady überdeckt, sodass Sie ihren Anblick ganz ohne Ablenkung genießen?

… ein ***handschriftlicher Gruß*** auf dem Cover Sie persönlich anspricht?

… Sie damit Ihre Playboy-Sammlung ***noch exklusiver*** machen?

Dann werden Sie Abonnent – und sichern Sie sich diese und viele weitere Vorteile als Bonus. Unter ***www.abo-playboy.de*** oder über diesen QR-Code:

PLAYBOY Deutschland

ISSN 0939–8546

Verlag und Redaktion
Playboy Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München, Postfach 81 01 72, 81901 München;
Telefon: 0 89/92 50-0, Fax: 0 89/92 50-12 10, E-Mail: info@playboy.de; Internet: *www.playboy.de*
Verleger: Prof. Dr. Hubert Burda

Chefredakteur: Florian Boitin

Art Director: Wolfgang Buß (Mitglied der Chefredaktion)
Textchef: Philip Wolff (Mitglied der Chefredaktion)
Fotochefin: Saskia Straße
Film & Unterhaltung: Mareike Opitz (Leitung)
Motor & Technik: Michael Görmann (Leitung)
Lebensart, Buch: Klaus Mergel
Reporter: Alexander Neumann-Delbarre
Musik: Kai-Uwe Keup
Stil: Samira Fricke (extern); Tatjana Peco, Sabrina Siegel; Jana-Maria Mayer
Textredaktion: Tim Geyer, Sebastian R. Tromm; Kirsi-Fee Rexin, Cornelia Schmidmeier
Pictorials: Antje List (Leitung); Natasa Mermer, Kathrin Stadler, Carina Braun (Assistenz)
Bildredaktion: Corinna Beckmann (Leitung); Lea Schmitt
Grafik: Gabriele Keßler, Friederike Keup
Online: Michael Wallasch (Senior Project Manager IT – Leitung); Christian Puchinger (Software Developer), Carsten Richter (Software Developer); Enny Lam (Manager Advertorials & Web Design)
Manager Content Cyberclub: Astrid Schlick
Redaktionsassistenz: Britta Geiger, Katharina Hunold
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Andreas Achmann, Moritz Aisslinger, Sophie Andresky, Ully Arndt, Suki Bamboo, Thomas Becker, Jan Friese, Sacha Höchstetter, Sabine Hohenester, Ralf Husmann, Robert Kittel, Mart Klein & Miriam Migliazzi, Philip Laubach, Bingning Liu, Jens Mauritz, Tim Möller-Kaya, Walter Mosley, Stefan Müller, Frank Nikol, Moritz Pontani, Tobias Pütz, Birgit Querengäßer, Maximilian Reich, Dr. Arnold Retzer, Hannes Rügheimer, Irene Schaur, Armin Smailovic, Rüdiger Steidle, Brigitte Steinmetz, Holger Stromberg, Rüdiger Sturm, Lucas Vogelsang, Jan Wilms, Angelika Zahn

Bildbearbeitung: Bojan Likić; Mirko Vezmar
Schlussredaktion: Petra Kerkermeier (Leitung); Gisela Haberer-Faye, Angelika Loos, Christina Madl, Gerd Marte, Marion Riecke, Reinhard Ruschmann, Dorothea Rutenfranz, Nina Winkler-de Lates
Herstellung: Helmut Janisch, Christoph von Schiber
Redaktionstechnik: Ingo Bettendorf, Bernd Jebing, Kai Knippenberg, Ulf Rönnau
Redaktionsverwaltung: Burda Services GmbH, Ralf Grasser (Leitung); Rosemarie Ortner
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Florian Boitin; Anschrift siehe Verlag und Redaktion.
Playboy Deutschland ist ein Magazin der Burda News Group.
Geschäftsführer: Burkhard Graßmann, Andreas Mayer
Director Finance & Operations: Vernon von Klitzing
Stellv. Verlagsleitung, Marketing & Kommunikation: Carina Rey
Objektleitung: Myriam Karsch
Senior Marketing Manager, Markenkommunikation & PR: Nina van Splunter
Direktmarketing & E-Commerce: Karin Soller
Senior Brand Manager Playboy: Julia Bosch

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Katja Nowak, Arabellastraße 23, 81925 München
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 12, gültig seit 1. Januar 2014.
Vertriebsleiter: Markus Cerny
Vertriebsfirma: MZV GmbH & Co. KG, 85716 Unterschleißheim, Internet: *www.mzv.de*

U.S. PLAYBOY

PLAYBOY ENTERPRISES: **Editor-in-Chief:** Hugh M. Hefner. U.S.-PLAYBOY: **Chief Executive Officer:** Scott Flanders; **Chief Operating Officer:** David Israel; **Editorial Director:** Jimmy Jellinek; **Art Director:** Mac Lewis; **Photo Director:** Rebecca Black. PLAYBOY INTERNATIONAL PUBLISHING: **SVP/Content Licensing & Rights:** Mike Violano; **Publishing Services Manager:** Mary Nastos; **Digital Asset Manager:** Gabriela Cifuentes

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Nachdruck ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags gestattet. Dieses gilt auch für die Aufnahme in elektronische Datenbanken und Vervielfältigungen auf CD-ROM. Playboy Deutschland darf nur mit Genehmigung des Verlags in Lesezirkeln geführt werden. Der Export von Playboy Deutschland und der Vertrieb im Ausland sind nur mit Genehmigung des Verlags statthaft. Playboy Deutschland erscheint monatlich.

Einzelpreis: € 5,90 inkl. 7 % MwSt., **Abonnementpreis:** € 5,75 (keine Zustellgebühr innerhalb Deutschlands, Auslandskonditionen auf Anfrage unter Telefon 0 18 06/5 56 17 70*). **Studenten-Abonnement:** (nur gegen Nachweis) € 4,40 (inkl. Zustellgebühr und 7 % MwSt., im Ausland zuzüglich Porto). PLAYBOY, PLAYMATE, PLAYMATE DES MONATS, PLAYMATE DES JAHRES, das RABBIT-HEAD-Design und FEMLINMARKE sind Marken von Playboy Enterprises International, Inc. und werden gemäß der erteilten Lizenz verwendet.

© 2014, soweit nicht anders vermerkt, by Playboy Deutschland Publishing GmbH.

Printed in Germany
Druck: Burda Druck GmbH Nürnberg, Mainstraße 20, 90451 Nürnberg

Playboy (German) (USPS no. 000323) is published monthly by HUBERT BURDA MEDIA. Subscription price for USA is $ 100 per annum. K.O.P.: German Language Pub., 153 S Dean St., Englewood NJ 07631. Periodicals postage is paid at Englewood NJ 07631 and additional mailing offices. Postmaster: Send address changes to: Playboy (German), GLP, P.O. Box 9868, Englewood NJ 07631.

*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

PLAYBOY-SERVICE

Abo-Service
Änderung von Konto- und Adressdaten/Urlaubsnachsendung
www.playboy-abo.de/kundenservice
Telefon: +49/(0)18 06/5 56 17 70*
Telefax: +49/(0)18 06/9 10 07 00
E-Mail: *abo@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg

Playmate-Casting
www.playmatecasting.de

Auskunft zu Playboy Online & Cyberclub
www.playboy.de/cyberclub
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *cyberclub@playboy.de*

Playboy Leserbeirat
www.playboy.de/leserbeirat
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Playboy Newsletter
www.playboy.de/newsletter
E-Mail: *chefredaktion@playboy.de*

Einzelheftbestellung (Print & Digital)
www.playboy.de/magazin
Telefon: +49/(0)40/46 86 0 51 18
E-Mail: *bestellungen@playboy.de*

Themenvorschläge
Themenvorschläge werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *info@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München

Leserservice & Leserbriefe
Telefon: +49/(0)89/92 50-39 79
Telefax: +49/(0)89/92 50-12 10
E-Mail: *Leserservice@playboy.de*

Witze
Witze werden ausschließlich schriftlich entgegengenommen.
E-Mail: *leserservice@playboy.de*
Anschrift: Playboy Deutschland, Arabellastr. 23, 81925 München
*0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom; andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf

RADAR

WAS SIE DIESEN MONAT AUF DEM SCHIRM HABEN SOLLTEN

FIRST LADY

CATHY SCHMITZ

Beruf: Krankenschwester. **Alter:** 24. **Spitzname:** Spatzi. **Beziehungsstatus:** frisch verlobt mit dem Wiener Baulöwen und Opernball-Aficionado Richard Lugner, 81. Er traf sie beim Besuch einer Operette. Möglicher Anmachspruch: „Kennen wir uns nicht irgendwoher?“ **Playboy-Lesern** ist Cathy nämlich schon im November 2013 aufgefallen – als eine der „schönsten Krankenschwestern Deutschlands“. **Schon damals** berichtete sie von einer Vorliebe für Handwerker … **Stichtag** ist der 13. September. Dann wird Spatzi nach all den Mausis, Hasis, Bambis und Katzis Mörtels fünfte Ehefrau. Alles Gute!

Vom Hasen zum Spatzi
Im November 2013 zierte Cathy (im Kreis) mit vier Kolleginnen das Playboy-Cover, jetzt kümmert sich die Krankenschwester um ihren Verlobten Richard Lugner

FOTOS: 360°; PLAYBOY; WILFRIED WULFF FÜR PLAYBOY

Ein **GUTER MONAT,** um …

Der Playboy-**Männerkalender** für die nächsten Wochen. Sie brauchen schließlich auch mal Abwechslung. Nur Sex und Champagner im Pool Ihrer Yacht können nicht alles sein

… nach Holland zu fahren. Laut einer Umfrage von Lovoo und GoEuro unter 53.000 Teilnehmern haben deutsche Männer dort die **BESTEN FLIRT-CHANCEN.** Platz zwei belegt Österreich.

… aufs **MEER** zu gucken

130 Surfer aus 30 Nationen, die sich in die kalten Nordseewellen stürzen und um 120.000 Euro Preisgeld kämpfen: Mehr Meer-Action als beim **31. DAVIDOFF Cool Water Windsurf World Cup** geht nicht. Vom 26. September bis zum 5. Oktober wollen deshalb 200.000 Besucher (zurück) nach Westerland. Oh, Sie haben solche Sehnsucht? Infos unter *worldcupsylt.de*

… bei der **FORMEL E** dabei zu sein

Wenn in Peking die zehn neuen Teams in ihre Premierensaison starten, wird sich zeigen, ob Rennsport auch ohne Benzingeruch Spaß machen kann.

13. September Premiere in Peking

… sich für das **OKTOBERFEST** fit zu machen. Wenn am 20.9. in München wieder die größte Party des Jahres beginnt, kann es nicht schaden, eine Packung eezup! in der Lederhose zu haben. Durch natürliche Enzyme, Minerale und Vitamine verspricht das Mittel, den **ALKOHOLABBAU ZU BESCHLEUNIGEN.** Alles, was Sie sonst noch über die Wiesn wissen müssen, erfahren Sie in unserem Oktoberfest-Spezial. Einfach Heft umdrehen.

über *eezup.de/bezugsquellen/*
ca. 8,49 Euro

… mal **KLEIN** beizugeben

Systemkameras können fast so viel wie die Großen, sind aber leichter mitzunehmen. Diese hier ist die Kleinste der Welt. Die Pentax Q-S1 kostet mit Zoom 450 Euro.

www.pentax.de

… Den **DR.** spielen zu sehen

Wladimir Klitschko alias **Dr. Steelhammer** verteidigt seinen IBF-Weltmeistertitel gegen den Herausforderer Kubrat Pulev.

6. September

FOTOS: GETTY IMAGES, SEBSATIAN SCHÖFFEL/HOCH ZWEI, PR (4)

smart
FOR
loving the city.
Wir leben in der Stadt, weil wir sie lieben. Kein anderer Ort ist so inspirierend, so aufregend, so vielseitig. Wo andere Chaos sehen, sehen wir Schönheit. Wo sich andere über Lärm beschweren, hören wir Musik. Und wo andere sich eingeengt fühlen, sehen wir jede Menge Raum. FOR a new urban joy.
Jetzt mehr erfahren auf www.smart.com/FOR #WhatAreYouFOR
www.smart.com/FOR
smart – eine Marke der Daimler AG

20 Fragen an…

Jeff Bridges

Seit „The Big Lebowski“ ist er eine Filmikone: **der ewige Dude** über Sex in der Ehe, filmreife Schlägereien unter Brüdern, seinen Lebensstil namens Plorking und wie wir ihn bald wiedersehen können

1. *Alle schwärmen immer nur vom Dude. Können Sie Fragen nach ihm noch hören?*
Bridges: Was haben Sie gesagt? *(lacht)* Nein, im Ernst. Ich mag den Dude ja auch. Wenn ich durch die TV-Kanäle zappe und „The Big Lebowski“ läuft, bleibe ich jedes Mal hängen.
2. *Auf welchen Film wurden Sie vor dem Dude dauernd angesprochen?*
Bridges: Auf „Starman“. Den mochte ich auch sehr gern.
3. *In „Hüter der Erinnerung – The Giver“ spielen Sie jetzt einen gütigen Greis, der die Erinnerungen an die Menschheit für eine perfekte, aber emotionslose Gesellschaft verwahrt. Was für Memorabilia würden wir in Ihrer Schatztruhe finden?*
Bridges: Die Tagebücher meiner Mutter. Songs, die ich mit T-Bone Burnett geschrieben habe. Die Kinderzeichnungen meiner Töchter und natürlich das Foto von dem Moment, in dem ich meine heutige Frau auf einem Filmset ansprach.
4. *Sie war Kellnerin, hatte zwei Veilchen und eine gebrochene Nase von einem Autounfall. Sie waren sofort verliebt. Wie ging es weiter?*
Bridges: Schleppend. Ich liebte sie, aber nach drei Jahren Zusammenleben wollte ich mich immer noch nicht festlegen.
5. *Und dann?*
Bridges: Drohte Susan, zurück nach Colorado zu gehen. Sie wollte eine Familie gründen und nicht länger warten. Aaah! Also fiel ich auf die Knie und machte ihr einen Antrag.
6. *Wir nehmen an, sie sagte: „Ja.“*
Bridges: Sie fragte nur: „Wann?“ „In fünf Tagen“, sagte ich, weil ich Angst hatte, es mir wieder anders zu überlegen. Nach unserer Blitzhochzeit spielte ich noch drei Jahre lang die beleidigte Leberwurst. Ich bin so froh, dass sie es mit mir ausgehalten hat.
7. *Was gab's denn zu schmollen?*
Bridges: Für einen jungen Mann bedeutet die Ehe einen Schritt in Richtung Tod. Ich dachte, mit derselben Frau für den Rest meines Lebens verheiratet zu sein wäre der Anfang vom Ende.
8. *Sie sind jetzt 36 Jahre verheiratet. Ab wann wurde es gut?*
Bridges: Es wird immer besser. Ich finde, diese Tatsache wird nicht genug propagiert. Intimität ist besser als jede Party. Und der Sex wird auch immer besser. Ich bin verliebter denn je.
9. *Ernsthaft?*
Bridges: Lieben ist eines meiner größeren Talente.
10. *Und die Schauspielerei?*
Bridges: Hat auch mit Liebe zu tun. Hätte mein Vater seinen Job nicht so sehr geliebt, hätte er meinen Bruder Beau und mich nicht schon als Kinder ins Entertainment-Business getrieben.
11. *Sollte Ihr Vater nicht mal den „Hüter der Erinnerung“ spielen?*
Bridges: Vor fast 20 Jahren. Ich hatte die Romanvorlage gelesen. Der „Giver“ auf dem Cover erinnerte mich sehr an meinen Vater. Ich wollte ihn gemeinsam mit ihm drehen, aber ich konnte damals kein Studio für meine Idee begeistern. Da verfilmten wir das Buch eben im Wohnzimmer meiner Eltern.
12. *Wo ist dieses Video?*
Bridges: In der Garage meines Neffen. Ich hoffe, wir finden es rechtzeitig vor der DVD-Veröffentlichung von „Hüter der Erinnerung“. Das wäre ein schönes Extra.
13. *Hat ein Hollywood-Star wie Sie eigentlich nichts Besseres zu tun, als in seiner Freizeit Amateurfilme zu drehen?*
Bridges: Ich sage ja: Liebe. Wir sind eine Zirkusfamilie. Als Teenager haben mein Bruder und ich vor Supermärkten so getan, als würden wir uns prügeln, um Action vor Publikum zu üben. Wenn die Polizei kam, wussten wir, dass wir überzeugend waren.
14. *Ihre eigenen Erinnerungen teilen Sie sehr großzügig. Stimmt es, dass Sie jedem Crew-Mitglied von Ihren Filmsets am Ende einen Fotoband mit Schnappschüssen aus Ihrer Widelux-Kamera schenken?*
Bridges: Ja, den Zwang, alles zu dokumentieren, habe ich von meiner Mutter. Aber das ist doch nichts gegen die Kids von heute mit ihren Instagram-Accounts.
15. *Sie meinen das Outsourcen der Erinnerungen?*
Bridges: Nicht nur das. Wie alle alten Leute wundere ich mich über die „Palmgazer“, diese Menschen, die nur noch auf ihr Gadget gucken. Wo bleibt die direkte Kommunikation?
16. *Kommunizieren Sie nicht auch über Ihr Blog?*
Bridges: Das betrachte ich eher als Leinwand, auf der ich öffentlich rumkritzeln kann, nicht als Ersatz für eine persönliche Begegnung. Wenn ich Konzerte gebe, sehe ich manchmal in ein Meer von Smartphones. Schaut sich diese Videos irgendjemand an? Ich begreife es nicht. Aber möglicherweise wird daraus noch etwas ganz Wunderbares entstehen.
17. *Was könnte das sein?*
Bridges: Keine Ahnung. Ich weiß nur, auch eine Lotusblüte entfaltet sich erst aus stinkendem Schlamm zu ihrer vollen Pracht.
18. *Spricht da der Dude?*
Bridges: Eigentlich ist das ein Bild aus dem Buddhismus.
19. *Stimmt, Sie sind ja Co-Autor von „The Dude and The Zen-Master“. Ihre gesammelte Weisheit in einem Satz?*
Bridges: Sei lieb.
20. *Das war's?*
Bridges: Also gut. Ich habe ein Wort für meine Lebensart: Plorking. Aus „play“ und „working“. Immer nur spielen ist frivol, immer nur arbeiten macht keinen Spaß. Aber beides zusammen ist wundervoll.

Interview: Brigitte Steinmetz

FOTO: BLUE NOTE

„Für einen jungen Mann bedeutet die Ehe einen Schritt in Richtung Tod“

Zieht sich noch lange nicht auf sein Altenteil zurück: In „Hüter der Erinnerung – The Giver“ (ab 2.10. in den Kinos) spielt Jeff Bridges, 64, einen gutmütigen Greis

KULTUR-SALON

Das erste **MAL**

Fotograf Oliver Rath gesteht mit seinem **Fotoband „Berlin Bohème“** seiner Wahlheimatstadt seine Liebe – und zeigt dabei viel Haut

IN DREI WORTEN:
Nackt und duchgeknallt.

IN DREI SÄTZEN:
Fotograf Oliver Rath feiert sein erstes Mal – und das gleich mit mehreren nackten Frauen. „Berlin Bohème“ heißt sein Debüt-Fotoband und ist den „Freaks“ der Hauptstadt gewidmet. Darin: eine Sammlung von Arbeiten aus seiner sieben-jährigen Karriere.

SEIN LIEBLINGSMOTIV:
„Ich fühle mich zu Frauen mehr hingezogen, aber Männer machen auch Spaß.“

GEFÄLLT UNS BESSER ALS …
… das Buch: „Berlin 1945 – Eine Chronik in Bildern“.

DAS STÖRT UNS TROTZDEM:
Die paar männlichen Models.

WECKT IN UNS DEN WUNSCH:
„Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!“

Oliver Rath hat ein Auge für schöne Motive. Den Beweis liefert „Berlin Bohème“ (Edition Skylight, 39,95 Euro)

GESTERN, HEUTE, MORGEN

Playboy-Zeitreise: **GÜNTER NETZER**

Am 14. September wird die laufende Matte **70 Jahre** alt. Wobei: Gelaufen ist er eigentlich nie viel. Na und? Für einen „Standfußballer“ hat er schließlich einiges erreicht

Wir stellen vor: der erste Fußball-Popstar. Trägt Pelz und fährt Ferrari. Die Frisur hält.

1970/71

»

Noch ein Skandal: Der Gladbacher wechselt sich im DFB-Pokalfinale selbst ein – und macht das Tor. Die Frisur hält.

1973

»

Als Manager gewinnt er drei Meisterschaften mit dem HSV. Die Frisur hält.

1978–1986

»

Zu Gerhard Delling: „Das ist eine kluge Frage. Ich bin überrascht.“ Herrlich auch als Moderator. Die Frisur hält.

1998–2010

»

Mit 80 schlägt er einen neuen Weg ein: direkt zum Friseur …

2024

FOTOS: DDP IMAGES, GETTY IMAGES, IMAGO (2), EDITION SKYLIGHT (4), OBS/VODAFONE D2 GMBH

JOOP!
SHOP AT JOOP.COM
HOLY FASHION GROUP

EINER VON UNS – KEINER VON UNS

Charmeur vs. Schmeichler

Eine der wichtigsten Stimmen Deutschlands wird 80 Jahre alt. Glückwunsch, **Udo Jürgens.** Er bringt die Mädels in Stimmung wie sonst nur **Howard Carpendale.** Weil er sich auf die Kunst des Kompliments versteht. Bei Howie ist das bloß ein Trick

TEXT LUCAS VOGELSANG

EINER *von uns*

Udo Jürgens. Glaubt man seinen Liedern, hat sein Leben vor 14 Jahren erst richtig angefangen, und er ist jetzt mittendrin. Udo Jürgens, 80 Jahre alt, scheint nur auf dem Papier zu altern. Kein Rückschritt, immer wieder Auftritt, dafür schreibt er seine Lieder, packt den Bademantel ein und geht auf Tour, am liebsten durch Deutschland. Seit einem halben Jahrhundert schon. Denn Deutschland, das ist Udo-Jürgens-Land. Weil er, 1934 als Jürgen Udo Bockelmann in Österreich geboren, die Refrains lieferte, mit denen der Nachkriegsnachbar erwachsen wurde. 1966, als er den Grand Prix Eurovision de la Chanson gewann, schauten die Deutschen „Tagesschau" und verzweifelten am Wembley-Tor, Helmut Schmidt war gerade SPD-Fraktionschef geworden. „Merci, Chérie". Lange her. Fast 50 Jahre später ist Deutschland zum vierten Mal Weltmeister, und neben der „Tagesschau" und Helmut Schmidt, konserviert im eigenen Geltungsanspruch, hat nur ein weiteres deutsches Kulturgut der 60er überdauert: Udo Jürgens. Der Bühnenkanzler am Stadionflügel.

Er ist das Summen im Kopf im Autobahnstau. Die Stimme am Lagerfeuer. Der Sahnemann mit dem Lied zum Sonntag, er hat die BRD-Befindlichkeiten erspürt und vertont, als wäre er immer dabei gewesen. Mit Herrengedeck am Stammtisch, beim Kaffeeklatsch mit Torte – er holte das kleine Leben auf die große Bühne. Seine Lieder: ein einziges Kompliment an die Leute im Lande. Er selbst: der Handkuss im Bademantel, schweißnasser Tastenarbeiter, waschechter Charmeur, ein Spieler mit den Sehnsüchten. Ging nie durch San Francisco in zerrissenen Jeans. Geht heute immer noch. Der Mann und seine Zeilen sind längst Klassiker – und daher tatsächlich immer noch: mittendrin.

KEINER *von uns*

Howard Carpendale. „Howie!", rufen sie. Unser Howie. So ist es heute, so war es immer schon. Die Deutschen haben ein besonderes Verhältnis zu Kosenamen. Der Tommy, der Schumi, das Bobbele. So heißen deutsche Helden. Howie allerdings klingt eher nach Handtaschenhund, so tantenhaft wie das Publikum, das ihn immer wieder sehen will. Ob er das selbst so gewollt hat oder nicht: Howard Carpendale, 68 Jahre alt, funktionierte schon als Menopausenclown, als Reize noch per Wäscheversand bestellt wurden. Seine Lieder: wie von Meereswellen glatt gespült, gut gebräunt, Postkartentexte. Seine Konzerte: Schmachtfetzen unterm Anhimmel. Sein Howie-Lächeln dabei der Sonnenuntergang einer längst vergangenen Jugend. Auf Fototapete gebannt. Weißt du noch? Ja, seufz! Und dann diese Stimme. Die ist ja der eigentliche Trick.

Denn mehr noch als die Deutschen ihre Kosenamen lieben deutsche Tanten Akzente. Wenn da einer ein Deutsch spricht, von leichten Fehlern gefärbt, klingt das so niedlich. Das Harmlose, gepaart mit dem Exotischen: Das lässt sie komplett den Verstand verlieren. Deshalb liebten sie Chris Howland in „Winnetou". Deshalb liebten sie Clarence, den schielenden Löwen aus „Daktari". Lange Mähne, leichter Sehfehler. Und deshalb lieben sie Howie, blonde Mähne, blaue Augen, leichter Singfehler.

Howard Carpendale, geboren in Durban, Südafrika, ist der schielende Löwe des deutschen Schlagers. 2003 hatte er versprochen, nie wieder zu singen. Hielt sich aber nicht daran. Zu laut schrien die Tanten. Zu groß war am Ende der Bühnenhunger. „Hello, again". Immer wieder: „Hello, again". Das ist der Sprung in der Platte, auf der er sein Leben serviert. Der Howie. Der Löwe Clarence erlag 1969 übrigens seiner übermäßigen Fresslust.

Aber bitte mit Sahne: Udo Jürgens holte schon immer das kleine Leben auf die große Bühne – er ist ein einziges Kompliment ans Publikum

Hello again: Howard Carpendale schürt seit jeher die immergleichen Sehnsüchte – er ist ein einziges Kompliment an sich selbst

FOTOS: IMAGETRUST, ULLSTEIN BILD

JEDE **MANNSCHAFT**

BRAUCHT EINEN **INDIVIDUALISTEN.**

DER BEETLE CUP.

DAS BESTE VON VOLKSWAGEN. DIE CUP SONDERMODELLE.
DER BEETLE CUP MIT BIS ZU 3.700 € PREISVORTEIL.**

WWW.LUST-AUF-MEHR.DE

Es gibt sie auch auf der Straße: Akteure, die den Unterschied machen. Die etwas fürs Auge bieten. Und die alle Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Der Beetle CUP* ist einer von ihnen. Dabei kann er viel mehr als nur gut aussehen – und zeigt mit Licht-und-Sicht-Paket, Winterpaket sowie Komfortpaket mit Klimaanlage „Climatronic“ und Geschwindigkeitsregelanlage seine komfortable Seite. Im Gegensatz zu vielen anderen Individualisten bleibt er dennoch auf dem Boden, wie der Preisvorteil von bis zu 3.700 €** beweist. Und für alle, die noch mehr Wert auf Sportlichkeit legen, bietet das R-Line „Exterieur CUP“ Paket eine noch dynamischere Optik.

Das Auto.

*Kraftstoffverbrauch in l/100 km: kombiniert 6,6–4,3, CO_2-Emissionen in g/km: kombiniert 153–113. **Maximaler Preisvorteil von bis zu 3.700 € am Beispiel des Beetle CUP Sondermodells in Verbindung mit dem optionalen R-Line „Exterieur CUP“ Paket gegenüber der unverbindlichen Preisempfehlung des Herstellers für einen vergleichbar ausgestatteten Beetle. Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

PLAYBOY-UMFRAGE IN KOOPERATION MIT

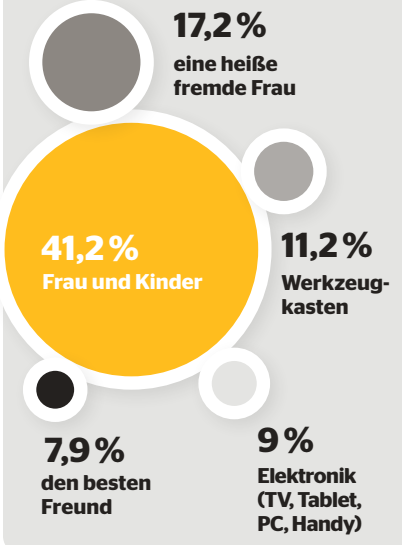
UMFRAGE DES MONATS mafo.de

Auf eine einsame Insel mitnehmen? Am liebsten Barbara Schöneberger!

Das Meinungsforschungsinstitut Mafo.de fragte für uns 1000 Männer in Deutschland: Welche prominente deutsche Frau würden Sie mit auf eine einsame Insel nehmen? Das Ergebnis ist eindeutig. Fast jeder Vierte entschied sich für Barbara Schöneberger – einigermaßen dicht gefolgt von Schlagersängerin Helene Fischer. Platz drei teilen sich Nachrichtensprecherin Judith Rakers und die Ex-Frau von Fußballer Rafael van der Vaart, Sylvie Meis. Müssten die Befragten einen bekannten deutschen Mann auf die Insel mitnehmen, dann bekäme in den meisten Fällen Günther Jauch einen Platz im Flieger. Auf den weiteren Plätzen folgen Jürgen Klopp, Joko & Klaas und Stefan Raab.

Frauen und Kinder zuerst!

Was die Befragten ansonsten mit auf eine einsame Insel nehmen würden



Reif für die Insel: Die Mehrheit würde Günther Jauch mitnehmen

Welchen Mann aus der deutschen Öffentlichkeit würden Sie am ehesten auf eine einsame Insel mitnehmen?

Günther Jauch	**20,5 %**
Jürgen Klopp	16,8 %
Joko & Klaas	14,8 %
Stefan Raab	10,2 %
Til Schweiger	9,8 %
Helmut Schmidt	8,6 %
Thomas Müller	8,2 %
Joseph Ratzinger (ehemals Papst Benedikt XVI.)	6,6 %
Uli Hoeneß	3,3 %
Joachim Gauck	1,2 %

FOTOS: 360° (2), ACTION PRESS, IMAGO (2), VOLKER HINZ/ PICTURE PRESS

THE NEW FRAGRANCE
PRIME LEAGUE
BE PART OF IT
s.Oliver
PRIME LEAGUE
PL
WOMEN
s.Oliver
PRIME LEAGUE
PL
MEN
s.Oliver
SOLIVER-FRAGRANCES.COM

+++ World of Playboy +++ World of Playboy +++ World of Pla rld

Vielen Dank für die Blume: Victoria Paschold (l.) macht den Puscheltest bei Jessica Czakon. **Hasenalarm:** Im vergangenen Jahr feierten insgesamt über 12.000 Nachtschwärmer mit

PLAYBOY-PARTYS

Atemlos durch fünf Nächte

*Ab dem 13. September mischt die **Playboy Club-Tour** wieder deutsche Großstädte auf – und Sie können live dabei sein!*

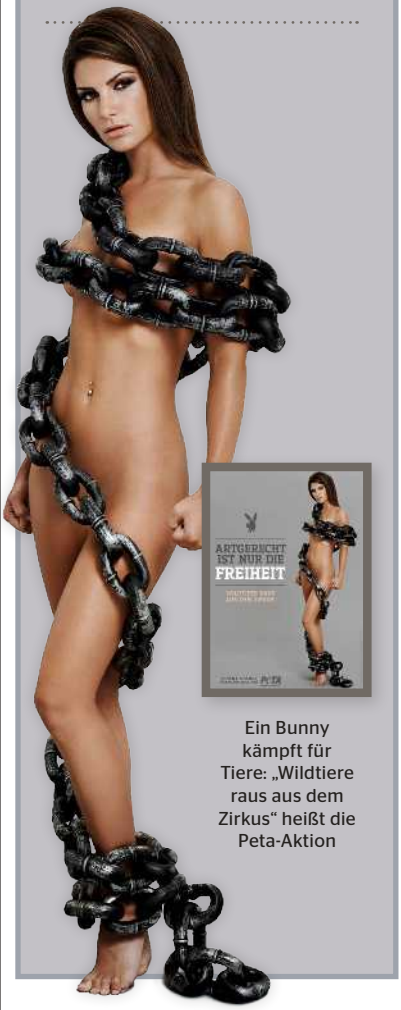
Wenn Sie es noch nicht wussten: Unsere Bunnys verschlagen einem nicht nur optisch den Atem, sie spielen auch beim Feiern in der ersten Liga. Glauben Sie nicht? Dann überzeugen Sie sich selbst – bei einer der fünf Stationen der Playboy Club-Tour 2014. Coole Drinks, laute Beats, eine brandneue Playmate-Show: Erleben Sie eine Nacht, um die Sie alle Ihre Freunde beneiden werden! Los geht der Partymarathon am 13. September in Deutschlands legendärstem Club, dem Münchner „P1". Alle weiteren Termine und die besten Bilder finden Sie auf *www.playboy.de/clubtour*.

Zu gewinnen: 3 x 2 VIP-Tickets für den Tour-Auftakt im Münchner „P1"! Dazu bis zum 11.9. eine Mail mit Betreff „Club-Tour", Adresse und Telefonnummer an *clubtour@playboy.de* schicken.

Im-PO-sant: Beim Shooting in den Hamburger Briese Studios zeigte Verena Einsatz pur für die Peta-Kampagne

Manege frei für Verena

Die Tierrechtsorganisation Peta will auf schlechte Lebensbedingungen von Wildtieren im Zirkus aufmerksam machen. „Playmate des Jahres" Verena Stangl ließ sich dafür, ohne zu zögern, in Ketten legen: „Ich liebe Tiere – und ich provoziere gern!" Mit zarter Haut für Fellträger und Dickhäuter: Nie war Engagement so anrührend schön …



Ein Bunny kämpft für Tiere: „Wildtiere raus aus dem Zirkus" heißt die Peta-Aktion

REDAKTION: ANGELIKA ZAHN, CONNY SCHMIDMEIER

FOTOS: PLAYBOY (3), MARC REHBECK FÜR PETA (2), PETA

Mehr unter www.porsche.de oder Tel. 01805 356 - 911, Fax - 912 (Festnetzpreis 14 ct/min; Mobilfunkpreise max. 42 ct/min).

Ein unmoralisches Angebot?
Blättern Sie doch weiter.

Porsche Experience Leasing: bis zum 30.09.2014
in Ihrem teilnehmenden Porsche Zentrum.

Modell	Basispreis	Einmalige Sonderzahlung	Leasingrate
Boxster GTS	69.949 €	8.394 €	660 €
Cayman GTS	73.757 €	8.851 €	696 €
911 Coupé	90.417 €	10.850 €	853 €
911 Cabriolet	103.150 €	12.378 €	975 €

Laufzeit: 20 Monate, Laufleistung: 15.000 km p. a.

Ein beispielhaftes Angebot der Porsche Financial Services GmbH & Co. KG, Porschestr. 1, 74321 Bietigheim-Bissingen für gewerbliche Kunden, gültig nur bei Auftragseingang bis 30.09.2014 und Fahrzeugübernahme bis spätestens 31.12.2014. Zusätzlich fallen Zulassungs- und Überführungskosten an, die direkt an das Porsche Zentrum zu zahlen sind. Alle Preisangaben inkl. MwSt. Das Angebot ist begrenzt. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Abbildung zeigt ggf. abweichende Sonderausstattung.

PORSCHE

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km) innerorts 18,9–10,9 · außerorts 8,9–6,2 · kombiniert 12,4–7,9; CO_2-Emissionen 289–183 g/km

ZART WIE NIE

Frau Doktor

... haut uns um

Liebe Leser, machen Sie sich bereit: für die 23-fache Kickbox-Weltmeisterin, TV-Moderatorin und Medizinerin

DR. CHRISTINE THEISS!

60 Kilogramm Kampfgewicht, 1,75 Meter Körpergröße, 40 Profi-Kämpfe, 38 Siege – und ab sofort sündhaft statt fair: unschlagbar schön, umwerfend verführerisch. Sie haben keine Chance

FOTOS SACHA HÖCHSTETTER **PRODUKTION** ANTJE LIST

Balou hat es gut. Als Christine Theiss die Playboy-Redaktion besucht, widmet sie sich zunächst dem Schäferhund eines Kollegen. Er wird zur Begrüßung innig geherzt. Schließlich hat sie selbst Hunde. Zwei Boxer. Balou ahnt natürlich nicht, wie viele Männer ihn da beneiden. Allein das Lächeln der 34-jährigen schlagfertigen Kickbox-Ikone ist bereits entwaffnend. Schlechte Voraussetzung für ein kleines verbales Sparring? Wir werden es sehen …

Playboy: Liebe Frau Theiss, Sie haben uns einen ganz schönen Schrecken eingejagt, als Sie letztes Jahr in einem „Bild"-Interview ausschlossen, sich je vor unserer Kamera zu zeigen.

Theiss: Man muss ja nicht immer alles so offensiv ankündigen. Das war eine relativ kurzfristige Entscheidung, die aber zu meinem neuen Lebensgefühl gepasst hat. Ich verändere mich und bin weiblicher geworden. Für mich war das ein Abschluss. Weg vom einen, hin zum anderen. Das Shooting war eine grandiose Erfahrung, die ich nicht missen möchte, aber es war auch gut, dass ich so lange gewartet habe.

Playboy: Was ist das für ein neuer Lebensabschnitt bei Ihnen?

Theiss: Der Leistungssport fällt zum Beispiel weg. Ich muss nicht mehr jeden Tag trainieren, der Druck ist raus, und das ist unglaublich entspannend. Sport mache ich jetzt meistens nur noch 15 Minuten am Tag, das reicht, wenn man das Richtige macht. Das habe ich auch in meinem Buch „Ich mach dich fit" aufgeschrieben. Darin sind 80 verschiedene Übungen, die man zu Hause machen kann und die wie beim Kickboxen den ganzen Körper von oben bis unten trainieren.

Playboy: Zu Hause kann man sich doch auch einfach im Schlafzimmer austoben.

Theiss: Ja, aber um beim Sex denselben Level zu erreichen wie bei einer Kickbox-Stunde, gehen viele Stunden ins Land. Wenn man nur unten liegt und nichts macht, passiert schon mal gar nichts. Man müsste sich schon ins höhere Kamasutra begeben, damit es effektiv wird. Und dann hängt es davon ab, wie lange er durchhält. Aber man muss ja nicht immer Hochleistungssport betreiben (*lacht*).

Playboy: Im Ring haben wir Ihre harte Seite gesehen. Gibt es auch Situationen, in denen Sie Schwäche zulassen?

Theiss: Natürlich, auch ich bin ein typisches Mädchen. Man muss mir nur einen Hundewelpen in die Hände geben.

Playboy: Was hat sich seit dem Ende Ihrer Kickbox-Karriere verändert?

Theiss: Früher stand ich alle vier Monate im Ring und hatte einen sehr definierten Körper. Auch wenn ich trotzdem schon immer verhältnismäßig feminin war, sind jetzt andere Kurven und weiblichere Formen da, und damit fühle ich mich sehr wohl. Es ist schön, nicht immer hart sein zu müssen. Aber bei einer WM-Vorbereitung musst du an deine Grenzen gehen, weil die Gegnerin das auch tut, und alle Qualen, die du nicht zuvor erlitten hast, wird sie dich im Ring spüren lassen.

Playboy: Sie hatten viele männliche Trainingspartner. Kämpfen Männer anders als Frauen?

Theiss: Grundsätzlich sind Männer oft nicht so beweglich, auch was die Kicks angeht, sondern eher robust, bullig und kraftvoll. Es kam

➽ *Lesen Sie weiter auf Seite 40.*

„Training im Bett? Man müsste sich beim Sex schon ins höhere Kamasutra begeben, damit es effektiv wird“

FOTOASSISTENTEN: MAXIMILIAN HEIMLICH, DANIEL FERNANDEZ. STYLING: MANFRED WATZKA. HAARE & MAKE-UP: TINKA LUPTAKOVA@LOUISA MODELS MIT PRODUKTEN VON SEXY HAIR. LOCATION-SCOUT: CLAUDIA VADERS@LOCATIONS MALLORCA

immer auf die Gegnerin an, auf die ich mich vorbereitet habe, aber wenn ich wusste, dass sie sehr viel einstecken kann, habe ich doch eher männliche Sparringspartner genommen. Es nützt ja nichts, wenn ich ein Häschen hingestellt bekomme, das ganz toll kickt, aber wenn ich einmal hinhaue, ist Feierabend.

Playboy: Stimmt es, dass Sie einmal einen Exhibitionisten vermöbelt haben?

Theiss: Nein, das stimmt nicht. Es war so: Eine ältere Dame hat mich darauf hingewiesen, dass da ein nackter Mann an der Isar sei, also habe ich sie begleitet. Als er uns dann sah, fing er sofort an, sich einen runterzuholen, und kam auf uns zu. Ich habe die Dame weggebracht und die Polizei gerufen. Währenddessen kam dieser Mensch immer näher. Ich habe ihm gesagt, dass ich die Polizei gerufen habe, um eine Panikhandlung zu verhindern und ihm genug Rückzugsraum zu geben. Ich bin da ganz von der Hundepsychologie gekommen. Er hat mich aber nicht ernst genommen und weitergemacht. Schließlich kam die Polizei und hat ihn mitgenommen.

Playboy: Da hat er sehr viel Glück gehabt.

Theiss: Das hat der Polizist auch gesagt. Der stieg aus, sah mich, fing an zu lachen und meinte, da hat er sich genau die Richtige ausgesucht. Aber ich habe diesen Typen nicht eine Sekunde berührt. Auch wenn manche Leute denken, dass ich ihn zu einem kleinen Päckchen zusammengefaltet hätte.

„Sex ist nur schön, wenn man sich fallen lässt. Vor einem Kampf war ich dafür zu angespannt“

Playboy: Vor Kämpfen hieß es früher immer: Kein Sex. Warum eigentlich?

Theiss: Das hat überhaupt nichts mit dem Sport zu tun, und mein Trainer hätte sich da auch niemals eingemischt. Aber Sex ist ja auch nur schön, wenn man sich fallen lässt, und vor einem Kampf war ich dafür viel zu angespannt. Da musste mein Mann dann eben bis Sonntag warten (*lacht*).

Playboy: Kann Kickboxen erotisch sein?

Theiss: Es kann durchaus einen Reiz haben, eine Frau im Ring zu sehen, der man nicht auf den ersten Blick zutraut, dass sie zuhauen kann. Viele Leute haben die Leichtigkeit, mit der ich bis zum Kopf hoch kicke, als tänzerisch beschrieben. Gerade wenn man Fotografien sieht, auf denen man gespannt wie eine Feder dasteht und die ganze Dehnung herauskommt, kann das durchaus attraktiv sein.

Playboy: 2010 haben Sie durchgesetzt, dass Frauen und Männer beim Kickboxen keine langen Hosen mehr tragen müssen. Ein großer Sieg?

Theiss: Mit den kurzen Röcken darf man zwar keine Schienbeinschoner tragen, aber jeder Profi-Kämpfer muss das selbst entscheiden, und im Kampf ist man ohnehin schmerzfrei. Kickboxer, Männer wie Frauen, haben nun mal schöne Beine, weil wir die ständig trainieren. Und wenn man den Sport medial vermarkten will, muss man ihm auch Attraktivität verleihen.

Playboy: Heute moderieren Sie auf SAT.1 die Abnehm-Show „The Biggest Loser“ – das Kickboxen war also eine gute Medienvorbereitung?

Theiss: Zumindest habe ich verstanden, wie Fernsehen funktioniert. Wenn der Zuschauer sagt: „Prügelnde Frauen in langen Hosen, da schalte ich weg“, hat man verloren. Aber wenn der Zuschauer sagt: „Hm, prügelnde Frauen, aber das Höschen gefällt mir“, und er bleibt hängen, dann ist mir das nur Recht.

Playboy: Werden Sie trotzdem irgendwann in den Ring zurückkehren?

Theiss: Auf diesem Ohr bin ich taub. Ich hatte so einen perfekten Abschluss, das möchte ich nicht kaputt machen.

Großer Sport

Nachdem ihre Familie 1984 von Franz Josef Strauß aus der DDR freigekauft wurde, streifte sich **Christine Theiss** bereits mit sieben Jahren die Kickbox-Handschuhe über. Es folgten 23 Weltmeistertitel und in 40 Profi-Kämpfen nur eine Niederlage. Inzwischen hat die 34-jährige promovierte Medizinerin ihre Profi-Karriere beendet und widmet sich ihrer Moderationskarriere, zum Beispiel bei „The Biggest Loser“ und „Mein Mann kann“ (SAT.1).

Ryan Reynolds

HYDRA ENERGY

FEUCHTIGKEITSPFLEGE
24H ANTI-MÜDIGKEIT

NEUE PFLEGEFORMEL
ENERGY-OXYGEN-CP [VITAMIN C, KOFFEIN]

VOLLER ENERGIE NIE MÜDE AUSSEHEN

5 WIRKUNGEN GEGEN MÜDE MÄNNERHAUT:

MILDERT AUGENRINGE, HYDRATISIERT, FESTIGT, VERBESSERT DAS HAUTBILD, LÄDT DIE HAUT MIT ENERGIE AUF.

L'ORÉAL PARIS
MEN EXPERT

CAPTAIN PHIL HARRIS: „Eine totale Niete. Aus dem wird nie was.“ Von wegen! Vom Schulabbrecher zum Partykönig zum Fernsehstar – das Sex-, Drugs- und Rock-’n’-Roll-Leben des krassesten Krabbenfischers von Alaska. Erzählt von seinen Söhnen Jake und Josh

HART, HÄRTER, HARRIS

DAD, DER HOCHSEE ROCKER

Testosteron hoch drei: Phil Harris mit seinen Söhnen Josh (r.), heute 31, und Jake, heute 28

Der Wind brüllt mit zehn Stärken aus Norden, baut Wellen auf, die mächtig wie mehrgeschossige Häuser übers Meer schieben. Captain Phil Harris starrt zum Bug, wo Natriumdampflampen das Inferno ausleuchten. Schnee fliegt waagerecht am Brückenfenster vorbei. Dreht Phil Harris seinen Stuhl nach achtern, sieht er, wie seine Crew die Fangkörbe vom Meeresgrund holt. Darum sind wir hier in dieser verdammten Hölle der Beringsee: um Königskrabben zu fangen. Riesige Viecher, die aussehen wie Meeresgetier auf Anabolika und für die Feinschmecker in aller Welt viel Geld bezahlen. Captain Phil brüllt über die nonstop lärmende Rockmusik auf seiner Brücke ins Walkie-Talkie, um seine Männer über die Decklautsprecher vor einem besonders großen heranrollenden Brecher zu warnen, der sie alle über Bord spülen könnte. So sieht er aus, der ganz normale Arbeitstag eines Krabbenfischers in der Subarktis vor Alaska.

Und so haben wir ihn in Erinnerung. Phil Harris, unseren Vater. Wir sind Josh und Jake Harris, Fischer wie er an Deck der „Cornelia Marie“. Die Brücke seines Schiffs heißt bei uns nur „Zigaretten-Sauna“, weil Phil immer die Heizung voll aufdreht und am Tag fünf bis sieben Schachteln qualmt. Mehr als 50 Stunden hockt er so auf der Brücke, ohne Pause. Das ist bei ihm normal – und das war es bis zu seinem letzten Atemzug. Seine Arbeitstage: bestimmt vom Rhythmus, in dem wir die Fangkörbe aussetzen und einholen. Einige Männer, die draußen an Deck bei minus 40 Grad schuften, weil die Viecher nur zur widerlichsten Jahreszeit in die Reusen gehen, taumeln vor Erschöpfung. 400 Kilo schwere Stahlkörbe hochwuchten, ausleeren – ein tödlich riskantes Unterfangen bei 15, 20 Meter hohen Wellen. Doch darauf kann unser Captain keine Rücksicht nehmen. Wenn der Fang gut ist, können wir in wenigen Wochen so mehrere hunderttausend Dollar machen. Ein moderner Goldrausch. Wer auf der Beringsee mitmischen will, muss eine gewisse Härte mitbringen.

»Seine Leute sprangen sofort, egal, was er wollte. ›Hol mir ’n Bier.‹ – ›Bring mir Kippen.‹ Ich glaube, SIE WÄREN SOGAR FÜR IHN PISSEN GEGANGEN«

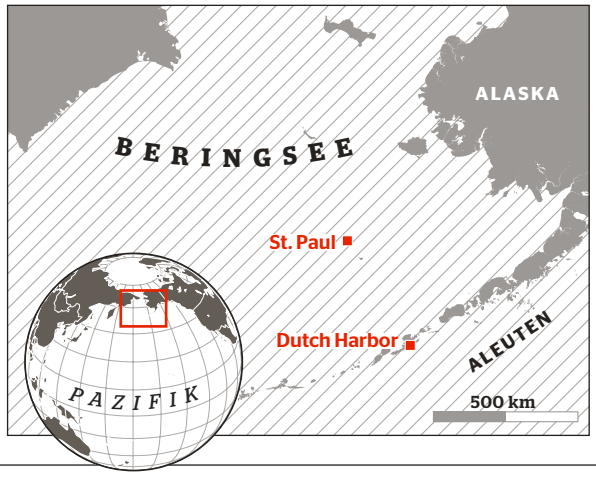
JOSH & JAKE HARRIS

Unser Vater ist für seine Härte berühmt geworden. Ein Fernsehstar, nachdem Discovery Channel 2005 begonnen hatte, das Leben am sturmumtosten Ende der Welt zu dokumentieren, und seit TV-Crews auf Trawlern wie unserem mitfahren durften. Der mediale Millionenerfolg machte Kapitäne wie ihn in mehr als 120 Ländern prominent. „Von allen Sendungen, die Wirklichkeit abbilden, ist ‚Deadliest Catch‘ die wahrhaftigste“, schrieb die „New York Times“ einmal – weil darin nicht nur gelebt, sondern auch gestorben werde. Schließlich gibt es, statistisch gesehen, keinen gefährlicheren Beruf als unseren. Die Verletzungsquote liegt bei knapp 100 Prozent, ein Menschenleben fordert der Goldrausch jeden Tag. Verglichen damit haben selbst die Holzfäller in den Wäldern Alaskas einen Job im Streichelzoo.

Doch von allen Kapitänen, die je in „Deadliest Catch“ auftraten, galt unser Vater als der wildeste. Als derjenige, der die Lunte grundsätzlich an beiden Enden anzündete. Der selbst seine Söhne an Deck schuften ließ. Weil ein Leben im Angesicht des Äußersten seiner Natur entsprach. Ein Mann, der an Land eine Outlaw-Existenz führte: das Leben jener Rockergangs, die auf bürgerliche Gesetze einen Scheiß geben. Phil war sein eigenes Gesetz. „Seine Leute sprangen sofort, egal, was er wollte. ‚Hol mir ’n Bier.‘ ‚Bring mir Kippen.‘ Ich glaube, sie wären sogar für ihn pissen gegangen“, erinnerte sich unsere Mutter einmal an die Nacht, in der sie ihn in einem Stripclub kennen lernte. So wie die tödliche Natur der Beringsee ständig den Ausnahmezustand fordert, so lebte unser Vater überall, in jeder Minute: Kommandant auf dem Eismeer, auf dem Motorrad, auf Partys voller Drogen – volle Rücksichtslosigkeit voraus, gegen sich selbst und andere. So wurde er zum Helden.

Erstaunlich? Klar. Aber nicht für uns. Schließlich waren wir zwei immer an seiner Seite – sieht man einmal von seinen heftigen Drogenexzessen in den späten 70er- und 80er-Jahren ab, als der Rausch für ihn zu jedem Landgang gehörte. Ansonsten hat niemand auf der Welt aus solcher Nähe zu diesem Mann aufgeschaut und ihn so gut begriffen wie wir. Obwohl ihm selbst beim Sterben noch die TV-Kameras zusahen. Deshalb erzählen wir jetzt sein Leben und versuchen, ihn der Nachwelt zu erklären.

Unser Vater Phil, am 19. Dezember 1956 in Bothell/Washington geboren, ist acht Jahre alt, als seine Mutter an Krebs stirbt. Er wächst bei unserem Großvater Grant in der Nähe von Seattle auf. Grant verdient sein Geld tagsüber mit Aushilfsjobs, abends und am Wochenende baut er sein eigenes Schiff, ein Fangboot aus Alaska-Zeder. Für Phil, der ihm dabei zur Hand geht und ihn auf den ersten Törns begleitet, bleibt da wenig Zeit. Knarrende Schiffsplanken, klare Befehle, auf sich gestellt zu sein – das taugt unserem Vater in jungen Jahren mehr als später das Leben an der Highschool. Dort bekommt er von seinen Mitschülern die



Die Beringsee

Das Stück Pazifik zwischen den Nordzipfeln des amerikanischen und des asiatischen Kontinents ist berühmt für seinen Krabbenreichtum und gefürchtet wegen seiner Stürme, vor allem während der Fangsaison: Herbst und Winter

Auf der Überholspur:

So hart und wild es an Bord der „Cornelia Marie“ zuging, so kräftig ließ es Phil Harris auch an Land krachen. Stripperin Mary wird die Mutter seiner Söhne, hat aber mit Phils Eskapaden schwer zu kämpfen. Groupies, Drogen aller Art und seine Harley waren dem Captain meistens wichtiger

DIE SCHATZSUCHER:
Damit das Boot nicht zu viel Schlagseite bekommt, muss ständig Eis runtergeklopft werden – ein Knochenjob. Und das alles wegen dieser Königskrabben

wenig schmeichelhafte Auszeichnung „Least likely to succeed“: Aus dem wird nie was. Aber die Häme weckt in ihm nur eins: den Ehrgeiz, es allen zu zeigen.

Als unser Vater mit 16 die Schule abbricht und sich einen Job in der Fischindustrie von Dutch Harbor/Alaska sucht, ist die Schulleitung nicht besonders traurig. Doch in seinem Lebenslauf fehlt noch ein wichtiges Detail: Erfahrung. Abgesehen von den Törns mit seinem Vater ist er nie wirklich draußen auf See gewesen. Auf dem Krabbenfänger „American Eagle“ fragt er nach Arbeit. Er weiß, dass sie immer wieder Greenhorns suchen, blutige Anfänger, die sie einarbeiten können. Dumm nur, dass 30 andere Typen auf dieselbe Idee gekommen sind. Wie soll er so viele Konkurrenten ausstechen? „Ich heuere für ein Jahr bei euch an – umsonst. Ihr müsst mir keinen Cent bezahlen“, verkündet er der Schiffsleitung. Die Männer sehen sich nur kurz an. „Okay, hol dein Zeug und bring's aufs Schiff!“

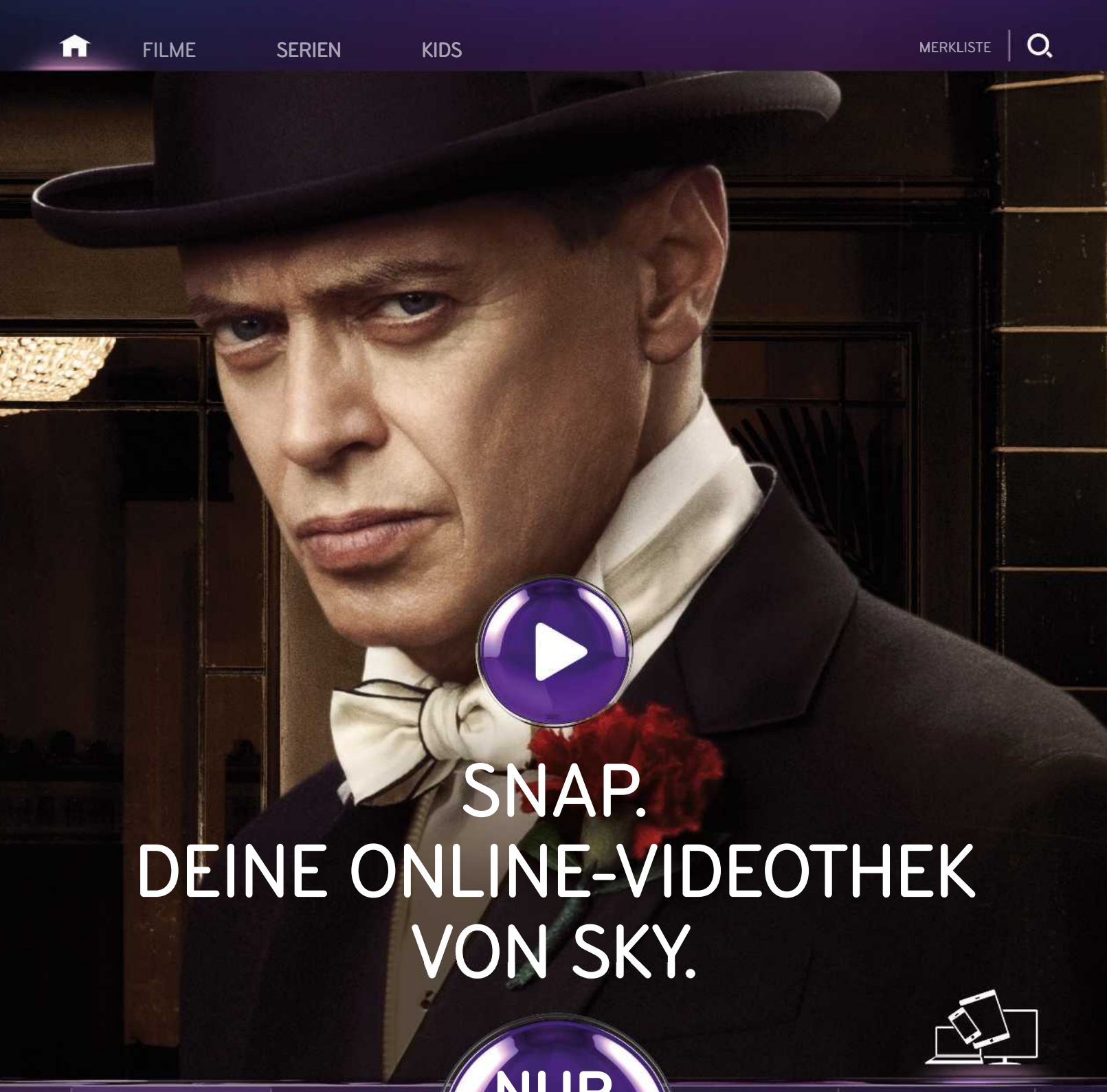
Wer vor Alaska Krabben fangen will, kann bei normaler Betrachtung nur entweder völlig unerfahren und ignorant sein wie unser Vater damals – oder nicht ganz dicht. Auf dem drittgrößten Nebenmeer der Welt heulen Stürme mit Windgeschwindigkeiten, wie man sie sonst nur aus Orkanen kennt. Der Rekord liegt bei 254 Stundenkilometern. Solche Winde peitschen das Meer zu gigantischen Wellenbergen auf, die höchsten knapp 30 Meter. Dazu kommen die Temperaturen: Im Winter, zur Hochsaison der Krabbenfischerei, geht das Quecksilber bis auf minus 40 Grad runter. Dann verwandelt sich die Gischt zu Eis, und die Crew steht an Deck in einem Hagel feiner Splitter. Der Eispanzer an Deck wird tonnenschwer, was die Statik des Schiffs gefährden kann. Zu kentern ist ein sicheres Todesurteil im Eismeer.

Um dieses Schicksal abzuwenden, muss die Crew raus und mit großen Hämmern das Eis vom Deck schlagen. Oft sind die Fischer stundenlang dabei. Von den Gesichtern pellt sich dann die Haut in großen Streifen ab wie bei einem schweren Sonnenbrand. Die Pranken dieser Männer sind derart schwielig, dass die Hände eines Rodeo-Reiters dagegen manikürt wirken. Und so ein Seemann kann von Glück reden, wenn er überhaupt noch alle Finger hat. Wunden näht man auf der Beringsee selbst, so selbstverständlich, als klebe man ein Pflaster auf.

Als die „American Eagle“ Adak erreicht, eine winzige Insel im Westen der Aleuten, ist die See ruhig. Unser damals 16-jähriger Dad sitzt auf einem Krabbenkäfig und trinkt mit seinen neuen Kollegen Bier. Doch das soll sich bald ändern. Ein Sturm zieht auf, und Greenhorn Phil, der die stinkenden Fischreste zu Ködern für die Fallen kleinhacken soll, kotzt sich die Seele aus dem Leib. Er stolpert in die Kombüse, wirft sich auf den Tisch, klammert sich mit beiden Armen fest. Ausgerechnet da kommt der Kapitän rein und höhnt, er habe ja gleich gewusst, dass das Greenhorn es nicht packen würde. Also doch Endstation Dutch Harbor?

Das kommt für Vater nicht in Frage. Der Hohn des Kapitäns klingt wie ein Echo aus Schultagen: „Aus dem wird nie was. Eine totale Niete.“ Wut kocht in ihm hoch, so heftig, dass Phil sich überwindet und wieder raus auf Deck torkelt, um seinen Job zu machen. Für ihn ist das im Rückblick der Moment gewesen, in dem er wurde, was er für uns und seine Crew später war. Den Feinschliff erledigt damals die Mannschaft der „American Eagle“. Die treibt ihre Späße mit dem Neuling. Einmal verstecken sie einen 20 Kilo schweren Oktopus in Phils Koje. Da greift der Captain ein. Von da an sind Kojen für Späße tabu.

Phil bleibt vier Jahre auf der „American Eagle“, dann holt ihn Großvater Grant auf die Brücke seines Trawlers „Golden Viking“ und macht ihn wenig später zum Kapitän. Satte Profite, dem Meer mit Todesverachtung und einer aufs Wort parierenden Mannschaft abgetrotzt – klar, dass sich so ein Lebensstil an Land nicht einfach abschalten lässt. Nein, Vater züchtet zum Ausgleich kein Gemüse auf einem idyllischen Landsitz. Er knattert mit dem Motorrad oder seiner Corvette von Party zu Party. Im Schlepptau seine Jungs vom Schiff und seine Rockerkumpels. Sie saufen und koksen wie die Weltmeister und huren rum, als gäb's kein Morgen. Wobei Phil den Ladys gegenüber immer ganz Gentleman ist. So lernt er damals unsere Mutter Mary kennen. Sie strippt in einem Club. Er geht hin und sagt bloß: „Ich bin an dir interessiert. Gehen wir auf einen Drink, wenn du hier fertig bist?“ Und sie geht mit. Sie hat damals einen Mann, der sie schlägt, und Phil bietet an, ein paar Jungs vorbeizuschicken, die das Problem erledigen könnten. Selbst als sie



*Bis Ende September 2014 gratis testen, danach € 3,99 mtl. Monatlich kündbar. Abonnements, die während des Testzeitraums gekündigt werden, enden noch am selben Tag. Die Testphase wird nur einmalig pro Kunde gewährt. Nur ein Log-in zeitgleich und ohne Download-Option. Empfang nur in Deutschland und Österreich möglich. Alle Preise inkl. gesetzlicher MwSt. Änderungen vorbehalten. Sky Deutschland Fernsehen GmbH & Co. KG, Medienallee 26, 85774 Unterföhring. Foto: © 2012 Home Box Office, Inc. All rights reserved. HBO® and all related programs are the property of Home Box Office, Inc.

das Fenster seiner Corvette runterdreht und der Fahrtwind ihm für 300 Dollar Koks vom Spiegel weht, lacht er nur. Unsere Mutter hat es ihm schwer angetan. Und wir auch – in mehrfacher Hinsicht. Als Josh 1983 geboren wird, macht Vater die wohl schwerste Phase seines Lebens durch: Ein Alkoholiker mit mörderischem Job soll nebenher einen Sohn großziehen? Nach ein paar Jahren werden es dann aber trotzdem zwei Söhne. Nach Josh kommt Jake – und unser alter Herr schaltet ein paar Gänge runter, was die Drogen angeht. Nur auf dem Schiff und auf dem Motorrad nicht.

1986 wird er Kapitän der „Cornelia Marie“, lässt sie zu einem der größten Trawler der Flotte ausbauen und beschert den Eignern satte Profite. Zwei Tage dauert es, dieses mit Krabben voll gepackte Riesending in der Fischfabrik zu entladen. Zwei Tage zum Saufen, Partymachen, Schlafen und Weiterfeiern. Phil besteht darauf, dass es jedes Mal mit dem sogenannten Entenfurz beginnt, dem übelsten Schnaps der Welt. Sig Hansen, Kapitän der „Northwestern“ und heute ein gern gesehener Gast in TV-Shows, erzählt: „Für uns galt immer das Gesetz: Du lebst auf deinem Schiff und gehst an Land, wenn du trinken willst. Und danach kommst du wieder auf dein Schiff zurück. Nur Phil eben nicht. Der besorgte sich erst mal ein Zimmer in einem Hotel. Das hatte Stil, das war richtig lässig.“ Und Johnathan Hillstrand, Kapitän des legendären Krabbentrawlers „Time Bandit“, erzählt über seine Landgänge mit Phil: „Er war der Einzige, der mir bei 100 Sachen auf dem Motorrad eine Zigarette anbot. Mir würde auf der Harley nicht mal der Gedanke an eine Zigarette kommen, aber er fuhr neben mir und reichte mir eine Fluppe.“ Als Vater einmal bei einem Wettrennen mit seiner Harley Super Custom aus der Kurve fliegt, machen ihm die Verletzungen keine Sorgen, sondern nur die Frage: Wo steckt bloß plötzlich sein Bike? Erst als er sich zerschrammt und erschöpft von der Suche am Straßenrand auf den Rücken legt, findet er es: Es hängt über ihm, in der Astgabel eines Baumes.

»Wie ich die Krabben finde? Ich kann ihre FURZ-BLUBBER sehen und riechen«

PHIL HARRIS

Ja, Vater hatte ein entspanntes Verhältnis zu Blessuren. Als wir mal mit ihm durch seine Heimatstadt Bothell fahren, steigt er plötzlich heftig auf die Bremse, springt aus dem Auto, rennt auf einen Kerl vor einem Supermarkt zu und beginnt einen wilden Streit. Am Ende packt er den Mann und wirft ihn durchs Schaufenster. Dann schlendert er in aller Seelenruhe zum Auto zurück, während hinter ihm schreiende Leute aus dem Laden rennen, setzt sich hinters Steuer, wirft den Motor wieder an und brummt: „Der Typ schuldet mir Geld.“

Zu uns war Vater immer liebevoll. Klar, er ist kein Kuscheltyp, aber wenn so einer dich mal in den Arm nimmt, dann zählt das mehr als bei jedem anderen Dad. Nur auf See, wo wir seit unserem 18. Lebensjahr mit ihm unterwegs sind, macht er keinen Unterschied zwischen uns und dem Rest der Crew. Zwar hat die Rolle des Kapitäns etwas Väterliches, schließlich ist es seine wichtigste Aufgabe, Schiff und Besatzung heil zurückzubringen, und diese Verantwortung nimmt damals niemand ernster als unser Vater. Aber er bringt seine Leute auch an Grenzen. Im Eismeer, im Eishagel, auf spiegelglattem Deck mit Tonnenlasten bei höchstem Seegang. Woher er immer die besten verdammten Fanggründe für die Riesenkrabben kennt, ist vielen schleierhaft. Er selbst sagt damals: „Wie ich die Krabben finde? Ich kann ihre Furz-Blubber sehen und riechen.“ Kaum zu glauben bei seiner voll gequalmten Kommandobrücke.

Als unser Vater mit nur 53 Jahren stirbt, ist niemand wirklich verwundert. Jeder hat zeit seines Lebens damit gerechnet, dass er einen schweren Unfall auf See haben oder irgendeiner anderen Folge seines Draufgängertums erliegen könnte. Doch er stirbt weder am Ruder der „Cornelia Marie“ noch auf dem Motorrad oder nach einer wilden Sauferei. Er ignoriert auf See, weil es mal wieder genug zu tun gibt, die Anzeichen einer gefährlichen Krankheit, einer Lungenembolie. Und er erleidet deshalb in seiner Kajüte zwei Wochen später einen Schlaganfall. Daraufhin bringt ihn die Crew sofort auf die Insel St. Paul, von wo ihn ein Helikopter nach Anchorage fliegt. Dort überlebt er die Notoperationen am Gehirn und scheint auch diesen Sturm noch einmal abzuwettern, wie immer. Doch elf Tage nach der OP setzt erneut eine Hirnblutung ein. Dabei laufen die ganze Zeit die Kameras von Discovery Channel. Selbst im Todeskampf: Phil will es so. „Filmt weiter! Das Ende fehlt noch“, kritzelt er auf einen Zettel. Und so hocken 8,5 Millionen Zuschauer vor dem Fernseher und fühlen mit uns, die wir an seinem Krankenbett sitzen. Und mit all den anderen Männern, die Rotz und Wasser heulen. Mit seinen Leuten, seiner Crew auf dem Schiff und den Freunden an Land, hat Dad uns zweien eine Menge Brüder hinterlassen.

Sein Letzter Wille war, dass wir seine Asche in der Beringsee verstreuen. Da sind wir natürlich nicht allein rausgefahren. Ein halbes Dutzend Boote machte sich auf den Weg, und irgendwo im Nirgendwo haben wir seine Urne in eine Krabbenreuse gelegt und ihn über Bord geschickt. Mit einem Feuerwerk aus Leuchtraketen. Einer der Jungs vom Trawler meinte anschließend: „Das einzig Gute ist, dass wir nie wieder diese verdammten Entenfürze trinken müssen.“

Captain Phil Harris - das Buch

„Fischer, Outlaw, Fernseh-Held – ein wildes Leben, erzählt von seinen Söhnen“: Josh und Jake Harris haben mit den Autoren Steve Springer und Blake Chavez die aufregende Lebensgeschichte ihres berühmt-berüchtigten Vaters aufgeschrieben. Das 256 Seiten starke Buch ist nun als Paperback im Ankerherz Verlag erschienen und kostet 14,99 Euro.

OPEL INSIGNIA

BESTER VERBRAUCHS- UND CO_2-WERT SEINER KLASSE.

UMPARKEN IM KOPF.DE
#UMPARKENIMKOPF

Hätten Sie das vom Opel Insignia gedacht?
Mit dem 2.0 CDTI ecoFLEX wurde der Diesel neu erfunden. Mit einem CO_2-Emissionswert von gerade mal 98 g/km und einem Verbrauch von nur 3,7 l/100 km (kombiniert)* ist er die Überraschung in der Business-Klasse. Und auch der 1.4 Turbo-Benzinmotor liefert Klassenbestwerte. Er erfüllt heute schon die Euro 6-Norm und besticht mit einer CO_2-Emission von nur 123 g/km sowie einem Verbrauch von nur 5,2 l/100 km (kombiniert).*

*Gilt für die Opel Insignia Limousine 4- und 5-türig mit 88 kW und 103 kW.

Kraftstoffverbrauch kombiniert 11,0–3,7 l/100 km; CO_2-Emission kombiniert 259–98 g/km (gemäß VO (EG) Nr. 715/2007). Effizienzklasse G–A+

OPEL

Wir leben Autos.

»Kämpfen, rennen, ackern!«

Der CDU-Politiker **Wolfgang Bosbach** besiegt jeden Tag aufs Neue seine unheilbare Krebserkrankung – durch Arbeit, Kampfgeist und geschärfte Sinne für den Spaß am Leben. Ein Gespräch über rheinischen Humor und tiefgefrorene Kaninchen als Waffen, konservative Superkicker in der Bundestags-Elf, lustige Beerdigungen und Frauenherrschaft

INTERVIEW
MORITZ AISSLINGER UND PHILIP WOLFF
FOTOS
GÖTZ SCHLESER

Das Hotel „Malerwinkel" in Bergisch Gladbach am Nachmittag. Draußen schweißtreibend drückende Gewitterschwüle, drinnen entspannte Gastlichkeit. Man hätte Verständnis, wenn Wolfgang Bosbach, einer der härtesten Arbeiter der deutschen Politik, nicht auf die Sekunde genau erschiene. Macht er aber trotzdem. Lächelnd, braun gebrannt, kein Zeichen von Stress. Wie schafft der das?

PLAYBOY: Herr Bosbach, Sie sehen blendend aus. Wie bekommt man als Workaholic so viel Sonne ab?

BOSBACH: Wenn man tagtäglich viele Stunden am Schreibtisch oder in Sitzungen verbringen muss, freut man sich über jede Minute an der frischen Luft. Außerdem brauche ich viel Bewegung. Am liebsten beim Tennis. Ich spiele ohnehin lieber auf Asche als in der Halle.

PLAYBOY: Wie lange arbeiten Sie am Tag?

BOSBACH: Normalerweise bin ich morgens gegen acht Uhr im Büro und versuche, so gegen 22 Uhr oder 23 Uhr spätestens Schluss zu machen. Früher habe ich oft bis weit nach Mitternacht gearbeitet, heute nicht mehr. Morgen ist auch noch ein Tag.

PLAYBOY: Trennen Sie zwischen Arbeit und Spaß?

BOSBACH: „Spaß" klingt so ein bisschen wie Karneval rund um die Uhr, „Freude" trifft es eher. Die politische Arbeit sollte man nicht nur als Belastung empfinden, sie darf auch ruhig Freude machen! Ich hatte bislang das große Glück, mir alle beruflichen Wünsche erfüllen zu können. Ob Supermarktleiter, Anwalt oder Abgeordneter, ich habe immer viel, aber auch gerne gearbeitet.

PLAYBOY: Sie waren mit 21 Deutschlands jüngster Supermarktleiter. Wo lernt man mehr über die Menschen – im Supermarkt oder im Bundestag?

BOSBACH: Jedenfalls war meine Zeit im Einzelhandel auch eine gute Lehre für meine politische Arbeit. Vor allem im Umgang mit Menschen. Man muss sie nehmen, wie sie sind – es gibt keine anderen. Ganz gleich, ob Kunde oder Wähler, man muss an Menschen Interesse haben, freundlich

Der Steher: Wolfgang Bosbach, 62, erklärt als sein wichtigstes Ziel, stets Wort zu halten. Das bringt ihm die Gunst der Wähler, manchmal Zwist in der Partei. Und ein immenses Pensum an Arbeit, das er seiner Krankheit abtrotzen muss

auf sie zugehen, offen, herzlich und ehrlich sein. Das wird honoriert.

PLAYBOY: Als Supermarktleiter muss man sich auch mit Problemfällen wie Ladendieben befassen …

BOSBACH: … oh ja, auch das gehörte zum Geschäft. Leider!

PLAYBOY: Wie geht man damit um?

BOSBACH: Differenziert! Leute, die aus purer Not klauten, habe ich selten erlebt. Meistens ging es um Zigaretten, Alkohol, Kosmetika. Die einen standen unter Schock, wenn man sie erwischte, und ich wusste: Die machen das nie wieder. Andere waren abgezockt, echte Profis. Mir war mal ein Herr aufgefallen, der im Sommer einen warmen Mantel trug. Ungewöhnlich. Er ging zuerst zur Kasse, um dort Zigaretten einzuladen – obwohl man die eigentlich erst beim Bezahlen an der Kasse nimmt. Also haben wir den im Auge behalten. An der Kasse waren die Zigaretten jedoch verschwunden. Er hatte das Innenfutter des Mantels aufgetrennt und die Packungen in den Saum rutschen lassen. Auf die Idee muss man erst einmal kommen! Ein anderer wollte fliehen und zückte an der Tiefkühltruhe plötzlich ein Messer. Da habe ich hilfesuchend um mich geblickt und plötzlich die gefrorenen Kaninchen entdeckt. Das war zwar politisch nicht korrekt, aber die waren ja schon tot und steinhart und jedenfalls länger als das Messer. Da hat er aufgegeben.

PLAYBOY: Man verbindet Ihren Namen selten mit Zoff. Im Gegenteil: Sie werden anscheinend von allen gemocht – und das als Politiker.

BOSBACH: Tatsächlich? Das freut mich! Eigentlich interessant, denn es gibt nach allen Umfragen kaum eine Berufsgruppe, die so unpopulär ist wie wir Politiker. Dennoch mache ich im persönlichen Umgang mit Menschen zu 99 Prozent positive Erfahrungen. Über Mangel an Sympathie und Unterstützung kann ich mich wirklich nicht beklagen, trotz unseres – na ja – eher bescheidenen Ansehens.

PLAYBOY: Wie erklären Sie sich die damalige Entscheidung von Angela Merkel gegen Sie als Bundesinnenminister? Kann es sein, dass man als beliebter, humorvoller Rheinländer nicht so ernst genommen wird wie andere Kollegen?

BOSBACH: Durchaus möglich. Ich bin halt von Natur aus herzlich, fröhlich, mache auch mal gerne einen Scherz. Vielleicht wird man dann von einigen zum Bruder Leichtfuß erklärt – aber genau das bin ich nicht. Und glauben Sie mir: Die Politik wird nicht besser, wenn die Politiker schlecht gelaunt sind. Jedenfalls will und werde ich meine Einstellung zum Leben nicht ändern, nur um weiter Karriere zu machen.

PLAYBOY: Als Leiter des Innenausschusses mit Themen wie Ausländer- und Asylpolitik, innere Sicherheit und Verfassungsschutz könnten Sie tatsächlich schlechtgelaunter rüberkommen.

BOSBACH: Ja, das mag sein. Vielleicht glauben einige ernsthaft, wer für Law and Order steht, müsse eigentlich grimmiger dreinschauen. Otto Schily, gerade Innenminister geworden, ließ sich mal mit Polizeihelm, drohend einen Schlagstock schwingend, ablichten. Einem Unionspolitiker hätte man das sicher übelgenommen, Schily nicht. Er glaubte wohl, ein SPD-Innenminister müsse so posieren, damit klar ist, dass auch die SPD für Recht und Gesetz steht. Ich persönlich glaube jedoch, dass man auch freundlich und fröhlich klare Positionen vertreten kann.

PLAYBOY: Hart in der Sache?

BOSBACH: Ja.

PLAYBOY: Was sind derzeit Deutschlands größte innenpolitische Probleme?

BOSBACH: Die weltweiten Flüchtlingsbewegungen und ihre Folgen. Die Dramen, die sich tagtäglich im Mittelmeer abspielen, betreffen auch uns ganz unmittelbar. Millionen sind auf der Flucht vor Kriegen, Bürgerkriegen, dem Hunger und anderen Katastrophen. Sie suchen in Europa – viele in Deutschland – ein neues Zuhause, ein besseres Leben. Es werden aber immer mehr kommen wollen, als wir aufnehmen können! Deshalb müssen wir die Fluchtursachen bekämpfen und den Schleppern und Schleusern das Handwerk legen. Sie betreiben brutale Geschäfte mit der Not unzähliger Menschen.

PLAYBOY: Die Konflikte im Nahen Osten, in der Ukraine, die Übergriffe auf die zivile Luftfahrt: Schürt das alles zurzeit die Angst vor einem neuen großen Krieg?

BOSBACH: Nicht nur, aber gerade in dem älteren Teil der Bevölkerung gibt es in der Tat die Befürchtung, dass wir erneut mitten in Europa in einen Krieg verstrickt werden könnten. Viele haben ja auch im Krieg bittere Erfahrungen gemacht, daher muss man ihre Ängste besonders ernst nehmen. Dies gilt für den aktuellen Konflikt im Nahen Osten, aber auch für die Entwicklung in der Ukraine. Es ist erstaunlich, wie viele Verständnis für Putin zeigen und dabei übersehen, dass auch die Ukraine ein Recht hat, über ihren weiteren politischen Weg souverän und demokratisch zu entscheiden. Vielleicht denken einige auch: „Wenn wir Putin geben, was er will, dann gibt es endlich Ruhe!“ Dieses Denken gab es in Europa schon einmal. Mit fatalen Folgen.

PLAYBOY: Was beschäftigt Sie nach langen Arbeitstagen mehr, die weltpolitischen Probleme oder die privaten Sorgen angesichts Ihrer unheilbaren Krebserkrankung?

BOSBACH: Solange es in puncto Krankheit keine neuen Diagnosen gibt, beschäftige ich mich nicht groß damit. Ich nehme pünktlich meine Medikamente, lasse keinen Untersuchungstermin sausen. Aber ich will mich nicht 24 Stunden am Tag mit dem Krebs beschäftigen. Ich habe genug um die Ohren und bin jeden Tag froh, wenn ich mein Pensum schaffe. Wenn ich Feierabend mache, frage ich mich eher, ob ich der Erwartungshaltung der Wähler auch gerecht geworden bin.

PLAYBOY: Woher kommt dieses Pflichtbewusstsein?

BOSBACH: In der Politik ist es wie im richtigen Leben: Du kannst in Sekunden Vertrauen verspielen, brauchst aber Jahre, um es zurückzugewinnen. Das in mich gesetzte Vertrauen der Wähler nicht zu enttäuschen – das ist das Motiv, das mich antreibt.

PLAYBOY: War dieses Pflichtbewusstsein schon immer da?

»Er wollte fliehen und zückte an der Tiefkühltruhe plötzlich ein Messer«

Bosbach in Bildern

Druckfrisch: Bosbachs Biografie „Jetzt erst recht!“ *(Heyne, 19,99 Euro)*

Ein Mann für alle Fälle

❶ Kaufmann: Mit 16 Jahren beginnt Bosbach eine Lehre im Supermarkt. ❷ Sportsmann: Für den FC Bundestag erzielte er in 87 Spielen drei Tore. ❸ Familienmann: Mit Gattin Sabine hat er drei (wunderschöne) Töchter. ❹ Staatsmann: Schon früh unterstützte er Angela Merkel, hier im Europawahlkampf 1999. ❺ Optimist: Trotz der vielen Krankenhausbesuche bewahrt er stets Haltung und ein Lächeln

BOSBACH: Ja. Das hängt sicherlich auch mit meiner Erziehung zusammen. Schon daheim war selbstverständlich: keine halben Sachen machen! Was du anfängst, machst du auch zu Ende! Nie aufgeben! Da habe ich auch dem Sport viel zu verdanken. Unser alter Fußball-Trainer sagte vor schweren Auswärtsspielen immer: „Wenn wir hier verlieren, dann machen wir denen wenigstens den Rasen kaputt.“ Also: Kämpfen, rennen, ackern!

PLAYBOY: Eine Einstellung, mit der Sie auch dem Krebs begegnen?

BOSBACH: Ja! Es war wohl der größte Fehler meines Lebens, nicht zur Vorsorgeuntersuchung zu gehen, obwohl mich meine Frau immer wieder darum bat. Ich hatte südlich des Äquators nie irgendwelche Probleme. Weshalb sollte ich dann zum Arzt gehen? Es ist ein bitteres Fazit, das ich jetzt ziehen muss, weil ich den Fehler nicht mehr korrigieren kann: Aber wäre der Prostatakrebs früher entdeckt worden, wären die Heilungschancen sehr gut gewesen. Nun ist er leider unheilbar.

PLAYBOY: Gibt es Momente, in denen Sie sich durch die Krankheit in Ihrer Rolle als Mann beeinträchtigt fühlen?

BOSBACH: Keine Sekunde. Ich drücke mich mal vornehm aus: Mit dieser Krankheit sind oft Nebenwirkungen verbunden, die wirklich unangenehm sind. Bei mir sind sie aber bis zum heutigen Tag nicht eingetreten.

PLAYBOY: Vor Kurzem wurde Guido Westerwelles Leukämie-Erkrankung öffentlich. Haben Sie seitdem mit ihm gesprochen?

BOSBACH: Wir haben uns noch vor Kurzem beim CHIO (*Pferdesportturnier, d. Red.*) in Aachen gesehen. Ich habe ihm gesagt, dass ich mich sehr freue, dass er sich in der Öffentlichkeit zeigt und sich nicht zurückzieht. Das ist eine Demonstration gewesen, die Mut macht.

PLAYBOY: Eine Demonstration wofür?

BOSBACH: Ich kämpfe weiter. Ich lasse mich von der Krankheit nicht unterkriegen. Ich verstecke mich nicht.

PLAYBOY: Ist das ein guter Umgang mit der Angst: nicht zurückschrecken, sondern nach vorne gehen, angreifen?

BOSBACH: Für mich – ja! Ich sage mir jeden Tag: Du hast zwar ein großes Problem, aber es geht immer weiter. Das Leben ist immer noch schön und macht immer noch Spaß.

PLAYBOY: Ist das nicht auch eine tolle Botschaft an alle Gesunden?

BOSBACH: Ich hoffe. Carpe diem! Genieße den Tag! Versuche, aus einer schwierigen Situation das Beste zu machen. Versuche, aus Niederlagen zu lernen. Versuche, mit Enttäuschungen umzugehen. Ich weiß, solche Sätze wie „Morgen ist ein neuer Tag“ hören sich oft albern an, aber es ist die Wahrheit.

FOTOS: JENS KOCH, PRIVATFOTOS (4) – AUS DEM BUCH „JETZT ERST RECHT“, ERSCHIENEN IM HEYNE VERLAG

Bosbach in Zahlen

Die Wobo-Formel

Der Kosename Wobo zeigt Wolfgang Bosbachs, 62, extreme Bürgernähe. Rund **8000** Anfragen und Einladungen erhält er jährlich, beantwortet jede Wähler-Mail persönlich, war mit **9** Auftritten häufigster Polit-Talkshow-Gast 2013, erhielt in seinem Wahlkreis Bergisch Gladbach mit **58,5%** der Erststimmen das bundesweit zweitbeste Ergebnis. Bereits vor 20 Jahren wahlkämpfte er extrem – die Folge: auf **42%** verminderte Herzleistung nach einer verschleppten Grippe, hat seit 2004 einen Herzschrittmacher plus Defibrillator.

Morgen ist ein neuer Tag, und morgen sieht schon vieles anders aus.

PLAYBOY: Hat Ihre positive Einstellung mit Humor zu tun?

BOSBACH: Ich glaube, schon. Das hängt mit unserer rheinischen Lebensphilosophie zusammen. Und mit dem rheinischen Grundgesetz: Et is, wie et is. Et kütt, wie et kütt. Und et hätt noch immer joot jejange.

PLAYBOY: Haben Sie trotzdem manchmal Angst?

BOSBACH: Die eigentliche Zäsur in meinem Leben war nicht die Diagnose Prostatakrebs, sondern die Diagnose: Mit Heilung ist nicht zu rechnen. Ab heute geht es nur noch um Lebensverlängerung und Lebensqualität. Da habe ich schon geschluckt. Dennoch sollte man die Hoffnung nie aufgeben.

PLAYBOY: Was hoffen Sie jetzt?

BOSBACH: Dass ich mein bisheriges Leben mit meiner Familie, meinen Freunden und meinem Beruf noch so lange wie möglich weiterleben kann.

PLAYBOY: Sie haben bereits konkrete Pläne für Ihre Trauerfeier. Es soll der Trude-Herr-Song „Niemals geht man so ganz“ gespielt werden, es soll auch lustig werden. Geht das: auf Beerdigungen lustig sein?

BOSBACH: Jedenfalls im Rheinland – und wenn es der Verstorbene sich so gewünscht hat. Es ist doch schön, wenn man einen Menschen genau so in Erinnerung behält, wie er war und wie er gelebt hat. Außerdem hat das Lied Jürgen Fritz geschrieben, mit dem ich gemeinsam die Schulbank gedrückt habe.

PLAYBOY: Sollten Deutsche aus anderen Regionen alle mal ein Praktikum im Rheinland machen?

BOSBACH: In Sachen Lebensmut mit viel Lebensfreude würde sich das bestimmt lohnen.

PLAYBOY: Hat Angela Merkel Sie eigentlich schon mal zum Lachen gebracht?

BOSBACH: Mehr als nur einmal. Sie ist ausgesprochen schlagfertig, hat Humor und Mutterwitz. Aber manchmal habe ich den Eindruck, es ist ihr gar nicht so recht, wenn diese Eigenschaften bundesweit bekannt werden.

PLAYBOY: Kann Angela Merkel auch sexy sein?

BOSBACH: Puh, da bin ich die falsche Adresse. Da müssten Sie ihren Gatten fragen. Jedenfalls kann sie durchaus Charme entfalten.

PLAYBOY: Gibt es etwas, worüber Sie nicht lachen können, Herr Bosbach?

BOSBACH: Humor auf Kosten anderer Leute oder Witze über Randgruppen finde ich nicht lustig, sondern eher abstoßend.

PLAYBOY: Der Gaucho-Tanz der Nationalelf?

BOSBACH: Die Kritik fand ich völlig überzogen. Ich schätze, die Jungs hatten zuvor nicht nur Mineralwasser getrunken und wollten einen Scherz machen. Soll der Gaucho-Tanz etwa Ausdruck von Rassismus und Nationalismus gewesen sein? Das halte ich für völlig abwegig.

PLAYBOY: Ist Deutschland zu humorlos?

BOSBACH: Sagen wir’s mal so: In puncto Humor sind wir jedenfalls kein Weltmeister. In der Abteilung „leichte Unterhaltung“ tun wir uns schwer. Da sind andere Länder entspannter. Bei uns muss vieles einen tieferen Sinn haben oder gar belehrend sein.

PLAYBOY: Wir haben mal im Archiv gekramt: Am 20. September 1949 verzeichnete das Bundestagsprotokoll den ersten Ordnungsruf, als ein KPD-Mann Konrad Adenauer als „Hetzer“ beschimpfte. Seitdem fielen dort unzählige Schimpfwörter wie „Berufsrandalierer“, „Karnickel“ oder „christliche Dreckschleuder“. Die originellste Schmähung, die Sie im Bundestag gehört haben?

BOSBACH: Das war vor meiner Zeit. Herbert Wehner hat den Abgeordneten Jürgen Wohlrabe mal als Herrn Übelkrähe tituliert. Das war zwar mehr gemein als originell, blieb aber im Gedächtnis haften.

PLAYBOY: Gibt es schönere Momente als die, in denen im Bundestag so richtig geschimpft wird?

BOSBACH: Ach, die Debatten waren doch früher wesentlich härter und rhetorisch aggressiver. Und über einen guten Zwischenruf kann ich mich sogar freuen, wenn er einmal zu meinen Lasten geht. Es gibt allerdings Kollegen, die permanent stören. Renate Künast etwa. Die plappert ununterbrochen dazwischen, mit tausend Silben pro Minute. Ich glaube, wenn sie sich von außen betrachten könnte, würde sie sich selbst eingestehen: Also, Renate, das geht jetzt wirklich nicht. Volker Beck ist auch so ein Experte.

PLAYBOY: Wer ist der Lustigste im Bundestag?

BOSBACH: Gregor Gysi ist originell, eine echte Type. Politisch trennen uns Welten, aber ich höre ihm gerne zu, denn er ist schlagfertig und pflegt einen lebhaften Debattenstil. Fazit: hoher Unterhaltungswert. Diese Stilmittel setzt er aber wohl ganz gezielt ein, auch um seine politische Herkunft vergessen zu machen.

PLAYBOY: Sie sind nicht nur Politiker, sondern auch großer Karnevalist. Wo laufen Ihnen denn mehr schräge Vögel über den Weg – im Bundestag oder im Karneval?

BOSBACH: Da muss ich Sie enttäuschen! Es gibt wohl einige mit, na ja, charakterlichen Defiziten, aber eine Versammlung von schrägen Vögeln? Nein, ganz gewiss nicht. Wir sind halt ein Querschnitt der Bevölkerung. Auch da gibt es solche und solche und nicht nur Heilige.

PLAYBOY: Was ist leichter, eine Bütten- oder eine Bundestagsrede?

BOSBACH: Eine wirklich gute Büttenrede zu halten ist viel schwerer als eine Rede im

Deutschen Bundestag. In der Bütt musst du das Publikum mindestens 20 Minuten geistreich und humorvoll unterhalten. Das können nur wenige. „Der Bote aus dem Bundestag“ zum Beispiel oder Guido Cantz und Bernd Stelter, die können das!

PLAYBOY: Ihre zweite Leidenschaft neben Karneval ist Fußball. Sie sind noch als aktiver Spieler beim FC Bundestag aufgelistet.

BOSBACH: Im letzten Jahr habe ich allerdings aus bekannten Gründen weniger gespielt. Aber ich komme immerhin auf knapp 90 Spiele.

PLAYBOY: Aus Ihrer langjährigen Erfahrung: Wer sind die besseren Fußballer – die Linken oder die Konservativen?

BOSBACH: Eindeutig die Konservativen. Mit den Linken allein könnten wir kein Spiel gewinnen. Die schleppen wir nur mit durch (*lacht*).

PLAYBOY: Ganz ehrlich: Gegen einen Linken geht man härter in den Zweikampf, oder?

BOSBACH: Nee, nee. Das spielt keine Rolle. Auch in der Kabine ist die Parteizugehörigkeit kein Thema. Wenn man gemeinsam gespielt, geduscht und getrunken hat, kann man den politischen Gegner sogar bei harten parlamentarischen Debatten gar nicht mehr radikal angreifen. Der ist dann nicht mehr der Typ von der Linkspartei, sondern der Kollege aus der Innenverteidigung. Bei uns ist jeder willkommen, der gut Fußball spielt.

PLAYBOY: Da hapert's leider in letzter Zeit: 3:4 verloren gegen die BMVg Bundeswehr, 2:4-Niederlage gegen Österreich. Warum? Krach im Team, oder fehlen einfach die spielerischen Mittel?

BOSBACH: Vermutlich, weil ich gefehlt habe (*lacht*)!

PLAYBOY: Und Joschka Fischer auch?

BOSBACH: Ja, wir haben noch gemeinsam gespielt. Ein sehr laufstarker, aber auch sehr ballverliebter Spieler. Wenn man dem den Ball gab, wusste jeder: Achtung, jetzt kann's lange dauern, bis er den wieder abgibt. Aber Fischer war immer zu 100 Prozent bei der Sache. Der hatte richtig Ehrgeiz.

PLAYBOY: Spiegeln sich die Charaktere im Bundestag wider?

BOSBACH: Auf dem Platz anders als im Parlament. Norbert Lammert etwa war Linksaußen. Sehr schnell, läuferisch stark. Im Bundestag ist er eher als Feingeist aktiv. Oder der CDU-Mann Dirk Fischer. Ein liebenswürdiger Kollege, aber ich bin heilfroh, dass ich nie gegen ihn spielen musste. Der kennt auf dem Platz keine Verwandten.

PLAYBOY: Gibt es in der Politik eigentlich so etwas wie Freundschaften?

BOSBACH: Das Wort würde ich nicht überstrapazieren. Kollegialität ja, auch über Parteigrenzen hinweg. Freundschaften sind jedoch eher selten.

PLAYBOY: Dafür gibt es zuweilen Streit. Öffentlich wurde die Attacke von Ronald Pofalla gegen Sie im September 2011. Sie hatten zuvor – entgegen der Parteilinie – gegen die Erweiterung des Euro-Rettungsschirms gestimmt. Pofalla wetterte daraufhin in Ihre Richtung: „Ich kann deine Fresse nicht mehr sehen.“ Sie waren danach zerknirscht, sprachlos. Weshalb beschäftigte Sie diese Geschichte so?

BOSBACH: Weil ich zu Ronald immer ein gutes Verhältnis hatte. Diese Tirade kam völlig überraschend, denn es gab jedenfalls in dem Moment keinen Grund, sich über mich aufzuregen. Ich hatte mich an diesem Abend kein einziges Mal zu Wort gemeldet, und es war klar, dass die Regierung auch ohne meine Zustimmung eine Mehrheit erhalten würde.

PLAYBOY: Müssen Männer nicht manchmal rempeln und sich die Meinung geigen?

BOSBACH: Aber nicht so. Ich war vor allem über die Wortwahl erstaunt. Das ist mir wirklich an die Nieren gegangen, weil ich so etwas in der Politik noch nicht erlebt hatte. Doch schon am nächsten Tag hat sich Ronald bei mir entschuldigt. Damit war die Sache erledigt.

PLAYBOY: Ansonsten sind Sie umgeben von Frauen. In Berlin Mutti Merkel, zu Hause drei Töchter, eine Ehefrau und die Schwiegermutter. Fühlen Sie sich manchmal überbehütet?

BOSBACH: Ich? Überbehütet? Oh nein. Wenn ich eines im Leben nicht bin, dann überbehütet.

PLAYBOY: Wo liegen dann die Probleme?

BOSBACH: Oha, jetzt wird's eng. Zum Beispiel beim Fernsehprogramm. Gegen GNTM, DSDS oder Shopping-Queen-Promi oder wie das heißt, hat mein Champions-League-Wunsch überhaupt keine Chance. Dann steht es 4:1 gegen mich! Wissen Sie, was meine Frau sagt, wenn ich vorsichtig in Sachen Fußball nach dem Fernseher frage? „Zeichne das Spiel doch auf. Dann kannst du dir das morgen in Ruhe angucken.“

PLAYBOY: Was haben Sie in Ihrem Leben über Frauen gelernt?

BOSBACH: Viel, sehr viel. Zum Beispiel beim Einkaufen. Ich betrachte das eher als notwendige Tätigkeit zur Bedarfsdeckung, meine Damen machen daraus einen Event. Glücklicherweise gibt es heute in vielen Geschäften diese Beruhigungsecken für Männer – vor allem in Schuhgeschäften. Diese permanente Begeisterung für Schuhe ist und bleibt für mich ein Mysterium.

PLAYBOY: Als Vater von drei wunderschönen Töchtern ist man aber auch ständig in Sorge, dass so ein Typ vom Playboy um die Ecke kommt, oder?

BOSBACH: Ach, ich habe es schon lange aufgegeben, meinen Töchtern in Sachen Schwiegersöhne kluge Ratschläge zu erteilen. Ich nehme es, wie's kommt – und hoffe auf die Vernunft meiner Töchter.

PLAYBOY: Zwei sind bereits vergeben?

BOSBACH: Stand heute – nur eine. Aber auch das kann morgen wieder anders sein. Ich versuche, mich auf dem Laufenden zu halten, aber das ist nicht immer einfach.

»Eine wirklich gute Büttenrede zu halten ist viel schwerer als eine Rede im deutschen Bundestag«

PLAYBOY: Müssen die Kandidaten durch ein Bosbach-Verhör?

BOSBACH: Überhaupt nicht. Wir sind ein offenes Haus. Da sind alle Charaktere, alle Nationalitäten zu Gast, gelegentlich echt multikulti.

Nach zwei Stunden Dauerbefragung so gut auszusehen wie **Wolfgang Bosbach** ist eine Herausforderung. Die Redakteure **Philip Wolff** (l.) und **Moritz Aisslinger** versuchten es trotzdem.

JETZT IM HANDEL!
DAS NEUE DMAX MAGAZIN.

dmax-magazin.de

STREITSCHRIFT

GEGEN DAS ERFOLGSGRINSEN

MÄNNER, STEHT ZU EURER ANGST!

Ängstlichkeit ist eine Schwäche? Quatsch, sagt unser Autor: Sie ist eine Stärke – und die Voraussetzung für echten Mut

TEXT ARNOLD RETZER

Ob in der Arbeitswelt, ob im Privaten: Angst zu zeigen gilt heute mehr denn je als Schwäche. Angst, sagt der Volksmund, sei ein schlechter Ratgeber. Die Angst hatte in den vergangenen Jahren eine extrem schlechte Presse. Für die meisten von uns ist sie das Gegenteil von Mut und von der Zuversicht zupackender

weiter auf der nächsten Seite

IHRE LESERBRIEFE

NEULICH IM POSTEINGANG

Sie wollen uns loben oder kritisieren? Nur zu! Der beste Leserbrief wird prämiert

Egoismus ist gut: Autor Uwe Wilhelm traf in Ausgabe 9/2014 den Nerv vieler Leser

LESERBRIEF DES MONATS 09/13

Danke, Uwe Wilhelm, Sie haben (leider) „mein" Buch geschrieben. Schon seit Jahren versuche ich mein Umfeld davon zu überzeugen, dass Egoismus ein natürlicher Urinstinkt ist, den zu unterdrücken keinen Sinn macht. Das ist für eine Gesellschaft eher kontraproduktiv! Die Natur basiert auf Unterscheidung. Der Egoismus ist das Werkzeug dazu. Anders, besser, schneller, schöner, reicher sein zu wollen ist die Hauptantriebsfeder jeder Evolution. Vive la difference! Umdenken tut Not. *Mathias Berkel, E-Mail*

Antwort der Redaktion: *Lieber Herr Berkel, Ihr Egoismus in Ehren – aber dieser Leserbrief war tatsächlich anders, besser … und hat Ihnen einen Château du Playboy eingebracht. Nur für Sie allein!*

Schreiben Sie uns!

Und gewinnen Sie eine Flasche des limitierten Château Playboy! Nur handverlesene Playboy-VIPs bekommen diesen erstklassigen Wein – und Sie. Wenn Sie sich Mühe geben!

Playboy kann leider nicht alle Briefe veröffentlichen. Wir behalten uns das Recht vor, Leserbriefe zu kürzen. ***Anschrift: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort Playboy-Leserbriefe, Arabellastraße 23, 81925 München.*** *Oder senden Sie uns eine E-Mail an:* **leserservice@playboy.de**

FOTOS: LEA SCHMITT FÜR PLAYBOY; ILLUSTRATION: MICHAEL PLEESZ FÜR PLAYBOY

ENDLICH! **09/13**

Eine der erotischsten Frauen aus Deutschland hat ihren Weg in den Playboy gefunden: Sandra Speichert. Vielen Dank dafür! Nicht nur die unglaubliche Sinnlichkeit, die diese Frau auf den Bildern versprüht, nein auch die schlichte Eleganz ihrer Person machen die Bilder zu einem Feuerwerk der Sinne. Dazu noch ihr Blick in die Kamera – das war es wert, auf die „eine“ zu warten.

André Reisewitz, E-Mail

LESESTOFF **08/13**

Gelegentlich sagt man dem Playboy ja nach, oberflächlich zu sein. Das konnte ich noch nie bestätigen. Spitzenmäßige Beiträge wie „Rettet unsere Söhne“ oder hochinteressante Interviews wie das mit Gary Oldman beweisen das Gegenteil. Nach wie vor ist der Playboy ein Magazin mit (nicht nur) klasse Mädchen, sondern auch mit wertvollem Lesestoff.

Rainer M. Osinger, E-Mail

FLEISCHESLUST

Gyros machen mit Holger Stromberg – so einfach geht's!

Rezept (Ausgabe 4/14) und Ergebnis: Michaela Fuchs' Gyros à la Stromberg

Erst lesen, dann kochen – *oder wie Michaela Fuchs, Frau eines treuen Lesers, uns nebst diesem Beweisfoto schreibt: „Eure Rezepte muss/darf ich immer nachkochen. Mein Mann schafft es mir an!“ Liebe Frau Fuchs, Ihr Mann ist ein Glückspilz. Aber jetzt lassen Sie sich bitte mal verwöhnen und legen ihm die Seite 115 dieser Ausgabe hin! Wohl bekomm's!*

Persönlichkeiten. Undenkbar ein Unternehmer, der sich vor den Mitarbeitern zu seiner Zukunftsangst bekennt. Oder ein Politiker, ein Chirurg, ein Flugkapitän mit Versagensangst? Geradezu lachhaft!

Kaum eine Gefühlslage diskriminieren, unterdrücken und bekämpfen die erfolgshungrigen Deutschen mit mehr Elan. Sich Angst nachsagen zu lassen, Zweifel anzumelden am eigenen Erfolg kann Karrieren zerstören. Zu verheißungsvoll ist die Glücksritter-Ideologie des positiven Denkens. Glaub an dich, und du wirst alles erreichen! Schon ein aufgesetztes Lächeln allein soll bekanntlich fröhlicher machen. Dass hinter der Grimasse der Geschäftsfreundlichkeit aber der Abgrund aus Zweifeln und Ängsten gähnt, wer will davon wissen? Angst ist unproduktiv, ungesund, verunsichernd – und unmännlich sowieso. So weit die herrschende öffentliche Wahrnehmung.

Kein Wunder, dass wir Deutschen im Jahr etwa eine Milliarde Tagesdosen depressionshemmender und angstlösender Medikamente kaufen. Drogen, Medikamente und Doping sollen helfen, uns fit zu machen für Freizeit und Job. Fitter, als wir sind. Profis, die alles unter Kontrolle haben wollen, präparieren sich seit Jahren mit Methylphenidat, besser bekannt unter dem Handelsnamen Ritalin. Dies ist ein Amphetamin-Verwandter, den Kinder bekommen können, um still zu sitzen, den aber inzwischen auch viele Eltern und kinderlose Erwachsene nehmen, um konzentrierter zu arbeiten. Methylphenidat wird inzwischen in fast 50 Millionen Tagesdosen pro Jahr gereicht, mit einer Steigerungsrate um den Faktor 65 seit 1992. Viele Jobs scheinen von einem chemisch unbehandelten Körper und Geist einfach nicht mehr zu schaffen zu sein.

Nur spüren darf das natürlich niemand. Die Devise im Umgang mit der Angst lautet daher: ignorieren und geheim halten. Der traurige Witz daran: Sich selbst seine Angst nicht einzugestehen ist schwierig bis unmöglich. Daher kommt nur in Frage, sich seine Angst nach außen nicht anmerken zu lassen, sie niederzuringen wie ein Virus. Tabletten zu nehmen. Drogen einzuwerfen. Weiter zu lächeln.

»Angst ist kein Übel, sondern eine Errungenschaft von erheblichem Wert. Sie sichert seit jeher unser Überleben«

Dabei ist mittlerweile klar, dass dieser verständliche Versuch, seine Ängste in den Griff zu bekommen, in erster Linie bewirkt, dass die Ängste zunehmen. Die Angst vor Versagen und Jobverlust zum Beispiel: Wer sich ihr nicht stellt und seinen Arbeits- oder Lebensstil ändert, macht sie zu seinem dauerhaften Begleiter. So wird die Angst durch Unterdrückung nicht geschwächt, sondern zum Sieger. Die Bilanz der Angstbekämpfungsmaßnahmen zeigt es, und sie ist niederschmetternd: Rund 20 Millionen aller Deutschen leiden, betrachtet man den Zeitraum eines Jahres, mittlerweile an behandlungsbedürftigen Ängsten, Depressionen oder anderen Stimmungsstörungen. Der Verkauf von Depressionshemmern und Angstlösern hat sich in den vergangenen zehn Jahren verdoppelt. Und auch die entsprechenden Fehlzeiten auf dem Arbeitsmarkt machen das Image unserer Ängste als schlimmes, zu bekämpfendes Übel nicht besser.

Und warum das alles? Weil wir einem gewaltigen Irrglauben aufsitzen.

Denn: Angst ist mitnichten ein Übel! Angst ist eine Errungenschaft von erheblichem Wert. Sie ist ein normaler menschlicher Zustand wie Freude, Wut und Trauer – und sie sichert seit jeher das menschliche Überleben. Ohne Angst wären wir so schutzlos wie ohne körperlichen Schmerz. Angst und Schmerz lassen uns Situationen meiden, die uns schaden und umbringen können. In der Evolution des Menschen sind die allzu Furchtlosen und Angstfreien daher schon lange ausgestorben. Überlebt haben die Schlauen, die Flexiblen und Anpassungsfähigen: die Ängstlichen. Von denen stammen wir alle ab. Warum sollten wir dieses Erbe bekämpfen? Dass uns dies nicht guttut, belegen die medizinischen Daten.

Angst ist ein Erwartungsaffekt. Auch wenn wir noch nicht genau wissen, was uns erwartet, ermöglicht es uns die Angst, davor zu zögern. Sie gibt uns Zeit, unsere Wahlmöglichkeiten zu überdenken. Sie lässt uns vorausdenken und kann uns dazu bringen, einen Job aufzugeben, der uns langsam umbringt, oder ihn anders auszufüllen.

Auch die Hoffnung ist ein Erwartungsaffekt. Sie lässt uns aber über unsere Befürchtungen hinwegdenken, sie verführt uns, diese zu übersehen, und lenkt uns von uns selbst ab. Sie macht keine Verbesserungsvorschläge. Die Hoffnung, geweckt durch Angsthemmer wie religiöse oder politische Versprechen und die Rhetoriken der Arbeitswelt, bedient sich nicht selten der Schönfärberei und der Lüge.

Die Angst hingegen ist realistisch und auf unsere tatsächlichen Möglichkeiten gerichtet. Sie ist unangenehm, oft nicht leicht zu ertragen, sie ist das psychische Pendant zum körperlichen Schmerz. Gerade daher aber lässt sie uns wichtige Veränderungen vornehmen, die unser Leben sichern.

Die Flucht vor der Angst ist der Weg der Dummheit und Bequemlichkeit. Der Weg durch die Angst ist der Weg der Kreativität und der Veränderung – und dieser Weg erfordert Mut. Mut ist nämlich nicht die Abwesenheit von Angst, wie wir gern glauben wollen. Im Gegenteil: Mut ist die Fähigkeit, zu denken, zu sprechen und zu handeln in Überwindung unserer Angst. Ohne Angst gäbe es keinen Mut. Sie ist seine Voraussetzung.

Und so ist auch – umgekehrt – die allseits gängige Bekämpfung unserer Angst nichts anderes als grandiose Feigheit. Wie mutig wäre ein Chef, der seinen Leuten offen seine Befürchtungen mitteilt? Wie glaubwürdig ein Politiker ohne positive Versprechungen und ohne rhetorische Taschenspielertricks? Authentisch zu sein, den anderen keinen starken Mann und keine heile Welt vorzuspielen und sich nicht feige und vollgedröhnt mit Medikamenten aus der Affäre zu lavieren: Das ist heute nicht gerade en vogue. Der angesagten Scham vor der eigenen Angst nicht nachzugeben, sondern Ängste auszuhalten und zu überwinden: Das verlangt umso mehr Persönlichkeiten, die, wie man so sagt, ihren Mann stehen.

IST ANGST EINE STÄRKE?
Schreiben Sie uns Ihre Meinung: *leserservice@playboy.de*

Arnold Retzer, 62, ist Arzt, Psychotherapeut und Coach. In seinem Buch „Miese Stimmung. Eine Streitschrift gegen positives Denken" (S. Fischer, 9,99 Euro) verteidigt er u.a. Ängste und attackiert Hoffnung, Optimismus sowie den Zwang zum Dauergrinsen.

Auch diese Ausgaben können Sie nachbestellen – unter *www.playboy.de/magazin*

DIE SCHÖNSTEN AB 40

Simone Thomalla, *Ursula Karven, Tina Ruland … wir hatten sie alle! Frauen im besten Alter – mit besonderer Ausstrahlung. Was Sie längst wissen, daran erinnerte die „Bild"-Zeitung ihre Leser gerade mit unserer September-Titellady Sandra Speichert. Sie haben eine unserer Ü40-Ausgabe(n) verpasst? Bestellen Sie sie einfach nach: unter* www.playboy.de/magazin.

MANN AUS PRINZIP

Zustimmung auf Facebook für Henning Baum im Interview

Henning Baum: Ungerührt „von irgendwelchen Schlappschwänzen"

Im Playboy-Interview (09/2014) hat sich Henning Baum einmal mehr als Deutschlands Kerle-Versteher erwiesen: „Männer! Nutzt euren Verstand. Hört auf euer Herz. Und lasst euch nicht erzählen, wie ihr zu leben habt!" So viel Engagement für die bedrohte Spezies „Ganzer Mann" trifft nicht nur bei den weiblichen Lesern einen Nerv – wie die Resonanz auf unserer Facebook-Seite zeigte …

Ein Mann, ein Wort! *Hasta L.*

Leichter gesagt als getan! *Christian V.*

Hey, Henning, da hast du Recht … *Kevin L.*

Recht hat er, so langsam brauchen wir als Männer Gleichstellungsbeauftragte. *Piet L.*

Sag ich immer schon … *Claus-Dieter K.*

Ich find's richtig! *Koch H.*

Wie stehen Sie dazu? Kommentieren Sie mit auf: ***www.facebook.com/PlayboyGermany***

FOTOS: BILD, SÜLEYMAN KAYAALP, PLAYBOY (5), PRIVAT

British Racing Red: Der Lack, die Haare von Tourist-Trophy-Sieger Richard Quayle (rechts im Bild mit Autor Jan Wilms), der Klinker der Boxengasse des „Mountain Course“ – auf der Isle of Man sieht man häufiger Rot

Fahren ohne Limit: Außerorts gibt es auf der motorsportverrückten Insel in der Irischen See kein Tempolimit. Dafür ersetzen Steinmauern die Leitplanken. Wir fahren sicherheitshalber mit Helm

AUDI TTS

IM ROTEN BEREICH

Auswärts-Heimspiel für den neuen **Audi TTS:** Das Doppel-T in seinem Namen steht für die **Isle of Man Tourist Trophy,** das gefährlichste aller Motorradrennen. Exklusive Testfahrt auf dem legendären Insel-Kurs

TEXT JAN WILMS **FOTOS** JAN FRIESE

„In einem Auto?“, fragt Richard Quayle. Der Tourist-Trophy-Sieger von 2002 ist irritiert. Warum sollte jemand die heilige Straße auf mehr als zwei Rädern befahren wollen? Dann entdeckt er in der Boxengasse des Snaefell Mountain Course unser Vorserienexemplar des neuen Audi TTS. Und relativiert: Wenn es Autos gibt, mit denen man auf dieser letzten Landstraßen-Rennstrecke annähernd so viel Spaß haben kann wie auf dem Motorrad, dann so eins wie dieses hier.

Für die mittlerweile dritte TT-Generation hat sich Audi an den Ursprung des schnittigen Namens erinnert und das Modell deutlich nachgeschärft: mit dem bisher stärksten Antrieb aller TTs (mal abgesehen von den RS-Modellen), mit aggressiverer Optik und einem futuristischen Cockpit. Klar, dass wir überprüfen müssen, wie viel Rennhistorie im aktuellen TT steckt: Seit 1907 ist die Isle of Man Tourist Trophy das härteste und schnellste, das wahnwitzigste Motorradrennen der Welt. Das höchste Durchschnittstempo liegt bei 212 km/h, der Top-Speed bei 320 – auf Landstraßen, durch Ortschaften, über Kreisverkehre. Auf MotoGP-Rennstrecken wird rund 50 km/h langsamer gefahren.

Kickdown im Dynamic-Modus, kurze Turboloch-Verzögerung, dann schießen 380 Nm Drehmoment den TTS nach vorn. Der 310-PS-Motor braucht nicht lange, um seine Zahlen zu übersetzen: in einen Druck auf der Brust und ein Ziehen im Magen. Der Audi TTS schafft dank seines vorzüglich abgestimmten 6-Gang-Doppelkupplungsgetriebes den Spurt von null auf 100 km/h in 4,7 Sekunden. Das böse Zischen des Laders klingt wie eine Kampfansage an Porsche & Co.

Doch wir sind noch aus einem anderen Grund hier: Auf der Isle of Man gibt es außerorts kein Tempolimit. Richard kündigt uns die Passage, wo hinter Ramsey keine Häuser mehr stehen, mit „just like the Autobahn“ an. Doch das hier ist noch wilder: Kaum eine Hand breit Platz zwischen dem Chromgehäuse des Außenspiegels und den Steinmauer-Leitplanken, da aktiviert das Adrenalin die Rezeptoren schon deutlich unterhalb des Renntempos. Richard dürfen wir leider nicht ans Steuer lassen. Ob er, der hier sonst bis zum Anschlag dreht, die elektronisch abgeregelte Höchstgeschwindigkeit des TTS von 250 km/h ausgefahren hätte? „Die Tourist-Trophy-Piloten sind die fokussiertesten und kalkulierendsten Sportler überhaupt“, meint er. „Wenn ich wirklich so wahnsinnig wäre, wie viele denken, hätte ich im Rennen keine fünf Minuten überlebt.“

Der offizielle Rennkurs führt 60,7 Kilometer durch Hohlwege und absurd enge Ortsdurchfahrten sowie zwei Haarnadelschikanen. Auf dem letzten Drittel führt ein 330 km/h schneller Vollgas-Ritt über windiges Hochland. Auslaufzonen sucht man vergeblich. Trotz mehr als 240 toter Piloten melden sich jedes Jahr immer mehr Racer an. „Die TT ist die letzte Möglichkeit, seine Grenzen zu überwinden“, sagt Richard, den sie hier „the milky bar kid“ nennen, weil er aussieht wie der Junge aus einer Schokoriegel-Werbung.

Der sogenannte Soundaktuator des Audi generiert beim Hochdrehen ein sonores Knurren. Und knallende Fehlzündungen beim Gangwechsel. Ist das noch mechanisch oder schon artifiziell? Eine Mischung aus beidem. Aber für puristische Motorsoundkritik fehlt die Zeit, denn jetzt kommt Ballagary, eine schnelle Rechtskurve. „Balla-scary“, kommentiert Richard, „die gefährlichste Stelle des Kurses. Du hast nur eine Millisekunde zum Einlenken, dann musst du sofort mit Vollgas hier raus. Das bestimmt deinen Speed fürs ganze Rennen.“

An der beim TTS bislang fehlenden Motorsport-Atmosphäre haben auch die Designer gearbeitet: Der Tankstutzen sitzt jetzt verschlusslos direkt unter dem großen Alu-Deckel. Dazu zitieren die vorderen Matrix-LED-Scheinwerfer die Augen des Le-Mans-Seriensiegers R18. Ansonsten wurde die ikonische TT-Form nur behutsam verändert: Längerer Radstand und kürzere Überhänge ergeben nun mehr optische Power. Die eigentliche Sensation aber ist das „Virtual Cockpit“. Es kombiniert Rundinstrumente und Mittelmonitor auf einer 12,3 Zoll großen digitalen Leinwand. Je nach Fahrsituation lassen sich die passenden Module einblenden und konfigurieren: Die Navi-Karte etwa lässt sich ebenso bildschirmfüllend anzeigen wie der Drehzahlmesser.

Wir drehen eine weitere Runde über den Berg. Eine Nordschleife in freier Wildbahn. Mit zahllosen „Fallen“, die den Biker aufs Kreuz legen können: absurd tiefe Schlaglöcher, die ebenso urplötzlich auftauchen wie Fahrbahnbuckel. Wir springen über Brücken und Hügel. Dass der TTS den Kontakt zur Straße dennoch nicht abreißen lässt, liegt an der aktiven Dämpferreglung „Magnetic Ride“. Sie macht die ohnehin straffe Grundabstimmung noch sportlicher. Die Karosserie taucht beim Bremsen kaum ab. Das quattro-System greift überdies erstmals nicht nur in die Momentenverteilung an die Räder ein, sondern auch elektronisch in Motorsteuerung und Lenkunterstützung.

Die Hohlwege verwischen zu grünen Röhren, die Straße zum schmalen grauen Band, dessen Ende man kaum fixieren kann. Klar: Für die 200 Kurven des Kurses gibt es schnellere, leichtere und wendigere Autos. Doch ihnen fehlt oft, was der Audi vermittelt: die Perfektion der Ingenieurkunst. So ist der TTS am Ende ein ziemlich unvernünftiger Kompromiss. Ist das ein Widerspruch in sich? Kein stärkerer, als Tempo 300 auf kurvigen Landstraßen fahren zu wollen …

AUDI TTS

Länge x Breite x Höhe:
4180 x 1832 x 1353 mm
Gewicht: **ca. 1350 kg**
Sprint 0-100 km/h: **4,7 s**
V-Max: **250 km/h**
Motorbauart, Zylinder: **R4**
Hubraum: **1984 ccm**
Leistung: **310 PS**
Drehmoment: **380 Nm**
Leistungsgewicht: **4,35 kg/PS**
Preis: **ab 49.100 Euro**
alle Daten vorläufig

Kopie vs. Original: Die Weltneuheit „Virtual Cockpit“ (Mitte links) bildet in der Satellitenansicht die Geografie der Isle of Man ziemlich perfekt ab. Und findet auch den „Fish & Chips“-Laden (Mitte rechts) im Hafen von Douglas

TV IMMER UND ÜBERALL

DAS REVIVAL DES VIDEO-RECORDERS

Videorecorder sind von gestern? Sind sie nicht – sie sehen nur anders aus. Die neuesten Geräte und Online-Dienste werden per App gesteuert und streamen übers Internet

TEXT HANNES RÜGHEIMER

Beim Loewe Connect lässt sich der eingebaute Festplatten-Recorder per App steuern

Das deutsche Fernsehen ist besser als sein Ruf. Allerdings sind öffentlich-rechtliche wie auch private Sender brillant darin, ihr Publikum zu nerven: Da werden eingekaufte Top-Serien nach wenigen Folgen in Schwester- und Nischenprogramme auf obskure Sendeplätze verschoben, weil sie im Hauptprogramm nicht die erhoffte Quote erreichten. Von den Produzenten exakt eingeplante Werbepausen ignorieren deutsche Sender und unterbrechen die Handlung an der ungünstigsten Stelle mit Werbeclips.

Auf Anfangs- und Endzeiten, die in Papier-Programmzeitschriften oder elektronischen Programmplanern angekündigt wurden, kann sich ohnehin niemand verlassen. Und die Reihenfolge von Episoden gilt

Festplatten-Recorder und Set-Top-Boxen vernetzen sich mit Mobilgeräten. Ihre Konkurrenz kommt aus dem Netz

Panasonic BST/BCT-940 Blu-ray-Recorder

Seine 2-Terabyte-Festplatte fasst volle 57 Tage Programm. Zudem lassen sich Aufnahmen auf Blu-ray auslagern oder aufs Tablet streamen. 799 Euro

Technisat Technicorder ISIO STC

In diese Box passen Wechsel-Festplatten – so wie früher die gute alte Videokassette. Programmiert wird per App. Ca. 400 Euro

deutschen Programmplanern eher als lose Empfehlung denn als fester Ablauf. Kein Wunder, dass wir unsere Lieblingsserien und -filme lieber am Stück auf DVD oder Blu-ray schauen oder aus Online-Videotheken abrufen. Der klassische Videorecorder, ob mit Disc oder Festplatte, ist allerdings ziemlich ins Abseits geraten.

Doch jetzt schlagen die Hersteller zurück. Ihnen sind die Probleme nicht entgangen, und sie haben clevere Lösungen. Mit den dummen Mitschneide-Maschinen von anno dazumal hat die neueste Generation von Festplatten-Recordern und Set-Top-Boxen nichts mehr gemein. Ob als Kombigerät mit Blu-ray-Recorder wie beim unten vorgestellten Panasonic, ob als Set-Top-Box mit Einschub für Wechselfestplatten wie beim Technisat (ebenfalls unten), oder ob direkt eingebaut ins TV-Gerät wie bei der Loewe-Connect-Serie (links): Aktuelle Aufzeichnungsmaschinen verfügen über mehrere Empfangsteile, mit denen sie typischerweise zwei Sendungen gleichzeitig aufnehmen können und oft auch noch das Live-Anschauen einer dritten Sendung erlauben.

Ihre Festplatten bieten Kapazität für mehrere tausend Stunden Mitschnitte – auf dem Panasonic lassen sich fast zwei Monate Dauerprogramm speichern. Da können die Geräte auch problemlos an jede Aufnahme 20 Minuten Sicherheitszuschlag anhängen, um Last-Minute-Programmverschiebungen zu kompensieren.

Clevere Software-Assistenten scannen ständig die elektronischen Programminformationen und arbeiten auf dieser Basis vordefinierte Aufnahmeaufträge ab. Sie wollen wirklich keinen Film mit Angelina Jolie verpassen, egal, wann und wo er läuft? Oder endlich mal alle Folgen „Star Trek“ in HD mitschneiden? Kein Problem für die intelligenten Mitschneide-Butler – sofern die ausstrahlenden Sender die Aufzeichnung nicht über Sperr-Bits verboten haben. Das tun bislang allerdings nur einige Pay-TV-Kanäle.

Besonders interessant: Programmierungen lassen sich auch per App von unterwegs vornehmen, und bei einigen Geräten (etwa Panasonic und Technisat) ist es sogar möglich, die auf der Festplatte abgelegten Schätze per Streaming übers Internet aufs Smartphone oder Tablet zu schicken. Guten Internet-Empfang vorausgesetzt, lassen sich die Aufnahmen so auch in der Bahn oder im Coffeeshop anschauen.

Lange mussten TV-Zuschauer auf solchen Komfort warten. Dass ihn die Gerätehersteller jetzt bieten, hat mit der Konkurrenz aus dem Internet zu tun: Online-Videorecorder wie Save.tv, ShiftTV oder Bong TV wollen die surrenden Kästen im Wohnzimmer ganz überflüssig machen. An Komfort und Qualität gibt es bei ihnen auch tatsächlich nichts zu meckern – doch die ständigen Gerichtstermine mit den TV-Sendern schränken die Programmauswahl ein und sorgen für Unzuverlässigkeit.

Vieles spricht für die Festplatten-Box daheim, denn Privatkopien dort sind den Programmchefs allemal lieber als auf Internet-Servern. Auch deshalb erlauben sie den Herstellern von Festplatten-Recordern heute immer mehr.

Zu gewinnen:
einen Loewe Connect ID 40 DR+ im Wert von 2400 Euro: Mail an *gewinnspiel@playboy.de* oder Postkarte an Playboy, Arabellastraße 23, 81925 München, genügt. Stichwort: „Loewe“. Einsendeschluss ist der 9. Oktober 2014. Rechtsweg und Barauszahlung sind ausgeschlossen.

Newcomer Netflix

Bietet keine Aufnahme-Funktion, dafür aber Unmengen an Serien und Spielfilmen. Der Abo-Preis ist noch offen. Vermutlich 7,99 Euro/Monat

Online-Videorecorder Save.tv

Ab 4,99 Euro/Monat schneidet der Online-Recorder TV-Sendungen mit. Allerdings fehlen einige Sender wie RTL

SPIEL

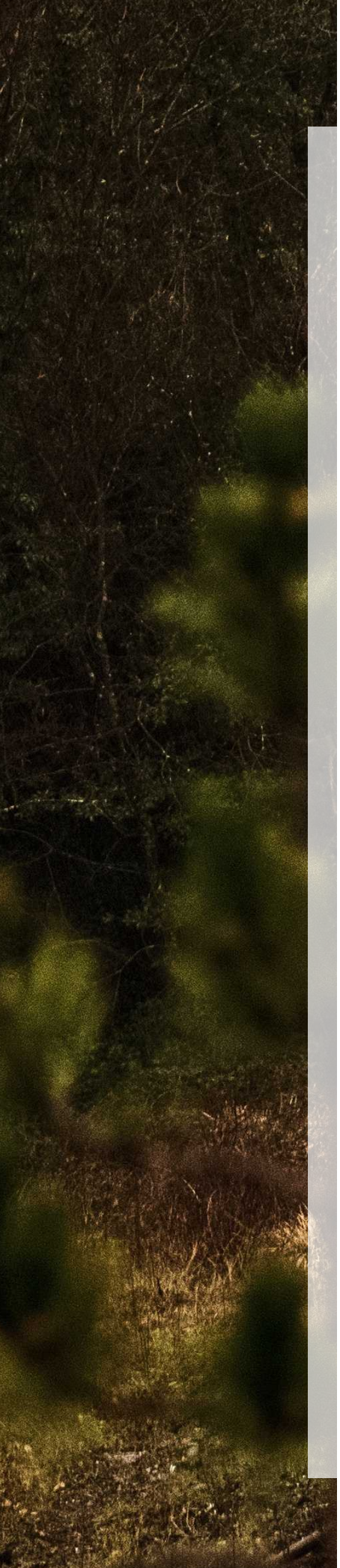
BALL-GEFÜHLE

Auf dem Spielfeld kochen jetzt die Emotionen hoch

Nach dem Abpfiff ist vor dem Anpfiff: Wenn die Electronic-Arts-Erfolgsreihe „FIFA“ Ende September in die neue Saison startet, werden Veteranen der Sportserie einige der Neuerungen wohl unter der Rubrik Schmuckwerk abhaken: Torjubel und Schiri-Diskussionen fallen nun dank erweiterter Mimik und Gestik der Kicker noch authentischer aus. Und Grätschen oder harte Tritte hinterlassen tatsächlich Spuren im Rasen.

Interessant klingt allerdings die erweiterte Ballphysik, die Spielern nun insbesondere beim Dribbling, aber auch bei Abwehraktionen mehr Kontrolle verleihen soll. Und bei Freistößen, Eckbällen und anderen Standardsituationen lassen sich die Teamkameraden nun in die gewünschte Position dirigieren. Außerdem kann die Spieltaktik je nach Matchverlauf fließend angepasst werden – ein Rückstand kurz vor Schluss etwa macht die zurückliegende Mannschaft aggressiver. Klar, auch „FIFA 15“ erfindet den Ball nicht neu, nach dem vor allem auf Optik fokussierten Update aus dem vergangenen Jahr bringt es jedoch spielerisch echte Fortschritte.

Titel: „FIFA 15“
Genre: Sport
System: PS 3 und 4, Xbox 360 und One, Wii, PC
Entwickler: EA Sports
Anbieter: Electronic Arts
Erscheinungstermin: 25. September
Preis: 50 Euro (UVP)
USK-Einstufung: ab 0 Jahren



ABARTH GEGEN ABARTH

RAGAZZI RACING

Mit dem Modell 595 demokratisierte der Tuner Abarth einst den Motorsport. Der limitierte **Fiat Abarth 595** feiert jetzt den 50. des legendären Rennskorpions. Wir haben das giftige Duo auf historisches Terrain geschickt

Ein Revival in der Welt des Motorsports kann nur an einem Ort wie diesem stattfinden: auf der alten Bergrennstrecke Pontedecimo–Giovi nördlich von Genua. Als in den 1950er-Jahren das Rennfieber aus den Motodromen auf die Provinzen übergriff, waren es solche Pisten, auf denen der Markenkult entstand. Die Erinnerung an die Traummaschinen von Alfa-Romeo, Maserati, Ferrari und Porsche lebt hier fort.

TEXT
JAN WILMS
FOTOS
JAN FRIESE

Oder an die von Carlo Abarth modifizierten Fiats, die den Ragazzi am Streckenrand wie eine Erleuchtung erschienen: Als die Tifosi ihren Adrenalindruck kaum mehr aushielten, präsentierte Abarth 1957 seinen ersten scharfgemachten Fiat 500. Für die Straße und für kleine Lira. Eine Revolution für die autobegeisterte Jugend: Man musste nicht mehr Nuvolari oder Taruffi heißen, um Rennen fahren zu können.

Als Ikone dieser Ära steht heute ein alter Abarth 595 von 1963 vor uns. Und der neue Abarth 595 „50th Anniversary" – ein auf 229 Exemplare limitiertes Sondermodell, das die Käufer vergangenen Jahres jetzt geliefert bekommen. Let's race!

Es dauert nicht lange, bis das Skorpiongift wirkt: Aus dem Stand sind beide verteufelt schnell bei ihrer schönsten Motorenmusik. Und wir mittendrin in der ligurischen Kurvenjagd – wobei, trotz allem Reiz der 2013er-Version, der Alte für die größte Überraschung sorgt. Wie ein Modellauto, das von einer unsichtbaren Riesenhand viel zu schnell durch die Kehren gescheucht wird, zieht er auf seinen ultraschmalen 125er-Reifen davon.

Und der Junior? Zuerst fällt der fordernde Sound auf, der sich ab 3000 Touren noch verschärft. Ansonsten ist hier alles auf Turbo getrimmt, das macht spätestens

Ungleiche Brüder: Das Duell der beiden Rennskorpione tragen wir auf der verregneten Bergstrecke bei Genua aus

Kurvenstar: Das Jubiläumsmodell ist hart, aber komfortabel gefedert und freut sich über jedes S, das der Asphalt vor ihm auf den Boden zeichnet

Konservenbüchse: Beim alten Abarth ist alles klein und dünn und blechern. Die Sitze bieten kaum Seitenhalt, doch im Heck knattern muntere 32 PS

die Ladedruckanzeige im Cockpit deutlich. Deshalb: Sport-Modus rein, der legt noch einmal ein viertel Bar drauf. Dann die Finger an die Schaltwippen, denn der Neo-Abarth lässt sich nur manuell richtig zügig vorantreiben, die Automatik arbeitet ruppig und lahm. In 6,9 Sekunden geht's so auf 100 km/h. Die starke Dynamik wird bei Bedarf von einer Brembo-Bremsanlage eingefangen. Auch die Federung arbeitet sauber, der 595 rollt trotz kurzem Radstand erstaunlich komfortabel ab. Und bleibt auch in schnellen Kurven stabil.

Gianni von der Esso-Tanke am Ortsausgang von Santa Margherita findet das Jubiläumsmodell „total scharf". Was vielleicht am Racing-Lametta liegt, das der Neue bekommen hat: rote Seitenstreifen, Hochglanz-Embleme, Lederlenkrad mit eingearbeiteter Tricolore und Alu-Pedalerie. Auch digital ist von Bluetooth bis USB einiges an Bord. Muss uns jetzt aber nicht kümmern. Wir steigen lieber um ins Renn-Panino im unrestaurierten Originalzustand.

Die Tür, schmal wie ein Finger und in klassischer Selbstmörder-Manier an der B-Säule angeschlagen, fällt blechern zu. Der Blick wandert innen über weiß lackiertes Metall, die unverkleidete Bodenplatte und die offene Lenkstange – eine Konservenbüchse auf Rädern. Das Sitzmuster stammt aus den 50ern, dafür fehlt jeglicher Seitenhalt. Den braucht man bei so einem Oldtimer nicht? Von wegen! Ein Zug am Zündhebel im Mitteltunnel zwischen den Sitzen, und schon beginnt das große Knattern. Über das Gaspedal im Esslöffel-Format arbeitet man sich durch lang ausgelegte Gänge. Es braucht ein bisschen, bis das Popometer begreift: Das ist kein normaler Fiat 500. Gib Gas, er will es doch! Wer den vierten Gang ausfährt und das maximale Drehmoment von 44 Newtonmetern auf die Hinterachse wuchtet, wird belohnt. Der Heckmotor sorgt für einen abenteuerlichen Schwerpunkt und liefert die Lizenz zum Querfahren – was für ein Gefühl, wenn der Hintern des 2,94 Meter kurzen Kugelblitzes ausbricht!

Denn Abarth sparte nicht an Tuning-Maßnahmen: Er straffte das Fahrwerk, bohrte den Hub auf 594 ccm, montierte leistungsstärkere Kolben, Nockenwelle, Solex-Vergaser, Ölpumpe und eine Sport-Auspuffanlage mit doppeltem Endrohr. 595.000 Lira, 1000 pro Kubikzentimeter, zahlte man damals für die Abarthisierung. Ein Aufschlag von 25 Prozent auf die Serienversion, insgesamt umgerechnet rund 5760 D-Mark. So avancierte der Kleine zum Statussymbol. Heute ist er gut 26.000 Euro wert.

Abarth 595 vs. Fiat Abarth 595 „50th Anniversary". Das Original gegen den Enkel. Doch was heißt hier gegen? Beide Mikrosportler haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Die Essenz des Motorsports eint sie, trotz 50 Jahren Fortschritt. Mehr als 10.000 Rennsiege gehen bis heute aufs Markenkonto, darunter drei Rallye-Weltmeisterschaften plus zehn Ausdauer-Weltrekorde in Monza.

Wer Ende der 60er in Oberitalien einen ultrastarken Kaffee brauchte, bestellte einen „Caffè Abarth". Und als Carlo Abarth, der Vater der Rennskorpione, 1971 seine Marke an Fiat verkaufte, weinte er.

Wir können ihn verstehen.

FIAT ABARTH 595		ABARTH 595
1090 kg	Gewicht	470 kg
6,9 s	Sprint 0-100 km/h	k. A.
225 km/h	V-Max	130 km/h
R4	Motorbauart, Zylinder	R2
1400 ccm	Hubraum	594 ccm
180 PS	Leistung	32 PS
250 Nm	Drehmoment	44 Nm
6,1 kg/PS	Leistungsgewicht	14,69 kg/PS
34.595,50 Euro	Preis	5760 DM (1964)

Erlebe eine neue Dimension

Philips Ambilight TV powered by Android™

Philips Ambilight TV powered by Android vereint die Kraft von Android und die Vielfalt des Google Play™ Store mit dem einzigartigen Philips Ambilight zu einem völlig neuen TV Erlebnis.

Die nächste Welle Smart TV – die neue 8000er Serie.

innovation you

Android, Google Play, YouTube, Chrome und andere Marken sind Marken von Google Inc.
Der Android-Roboter wird anhand von Werken reproduziert bzw. verändert, die von Google erstellt oder geteilt wurden.
Seine Verwendung erfolgt gemäß den Bestimmungen der Creative Commons 3.0-Lizenz (Namensnennung).

Powered by Android™

DIE NEUE 8000er SERIE 2014 | www.philips.de/tv

PHILIPS

Auch Sie lieben Ihren alten Schlitten und wollten außerdem schon immer mal im Playboy vorfahren? Dann schreiben Sie uns. Über sich und Ihr Auto. Ein Foto von Ihnen und Ihrem geliebten Wagen dazu, und schon ist Ihre Bewerbung fertig. **Die schönsten Fahrzeuge und die besten Liebeserklärungen erscheinen immer an dieser Stelle.**

PORSCHE 944 GEMBALLA FOLGE 52

Mein Schlitten & Ich

Dieser Porsche macht auf Supersportwagen: Ein 944 Gemballa ist **Bea Parisis** ganzer Stolz. Die 35-jährige gelernte Rennreiterin baute sich den Wagen ihrer Träume selbst auf

TEXT BEA PARISI
FOTOS CHRISTIAN KUNZ

Es dauerte ein Jahr, da stellte mir mein Freund Christian die Frage aller Fragen: „Schatz, willst du mal fahren?“ Er hatte einen Porsche 944 Typ I eigenhändig mit Gemballa-Teilen modifiziert. Es war ein kurzer, aber ungemein beeindruckender Trip. Ich hatte Blut geleckt.

Ein zweiter 944 musste her. Dabei war klar, dass Christian die meiste Arbeit haben würde. Denn meine Kenntnisse reichen höchstens für einen Reifenwechsel. Es musste gar nicht unbedingt ein Gemballa-Umbau sein. Der Wagen sollte allerdings nicht in einem 1-a-Originalzustand sein, weil er dann für unser Projekt zu schade gewesen wäre.

Schon bei der zweiten Besichtigung standen wir zufällig vor einem originalen 944 Typ II, der Mitte der 80er-Jahre von Uwe Gemballa umgebaut worden war. Nach diversen „Feindkontakten“ waren jedoch nur noch die Gemballa-Schweller übrig. Die Front war durch eine Pefa-Schürze ersetzt worden, das Heck war Serie. Innen hatte er noch die Recaro-Ledersitze und unterm Blech ein Koni-Fahrwerk mit Stabilisatoren. Hinter dem Momo-Lenkrad leuchteten weiße Ziffernblätter im Armaturenbrett. Genau die Basis, nach der wir gesucht hatten.

Am Anfang wollte ich erst mal nur fahren, deshalb bekam das Auto zunächst ein Zeit sparendes „Stickertuning“.

Porsche 944 Gemballa

Länge x Breite x Höhe: **4213 x 1735 x 1275 mm**
Gewicht: **1260 kg**
Sprint 0–100 km/h: **8,5 s**
V-Max: **218 km/h**
Zylinder: **R4**
Hubraum: **2479 ccm**
Leistung: **163 PS**
Drehmoment: **205 Nm**
Leistungsgewicht: **7,73 kg/PS**
Preis (1985): **48.950 DM**
Wert (Note 2): **11.800 Euro**
Wertermittlung: classic-analytics.de

Doch dann ging die Suche los. Gut erhaltene Gemballa-Bodykits waren mehr als 20 Jahre nach Produktionsende denkbar selten, und es dauerte zwei Jahre, bis wir Erfolg hatten. Die alten Recaro-Sitze waren leider nicht mehr zu retten, aber ohnehin bleischwer. Daher haben wir den Innenraum gestrippt, sämtliche Dämmmaterialien entfernt, leichte Sportsitze mit H-Gurten und einen Wiechers-Überrollbügel verbaut.

Die Türverkleidung haben wir in Anlehnung an den 2.7er RS gestaltet. Hinzu kamen leichte Teppiche und ein neuer Himmel. Wo früher das Ersatzrad lag, arbeitet nun eine Endstufe. Sie versorgt zwei als Lachgas-Flaschen getarnte Subwoofer unter der Heckscheibe. Diese NOS-Optik sorgt bei Treffen, gerade unter Porsche-Enthusiasten, immer wieder für Diskussionsstoff.

Wir haben uns bei diversen Porsche-Modellen bedient und Teile aus dem 993, 924 GTS, 944 S2 und Turbo, dem 968 und 968 RS verbaut. Die Liste ist so lang, dass die nächste Eintragung durch den TÜV nun den dritten Anhang in meinem Fahrzeugschein nötig machen wird.

Natürlich ist alles eine Frage des Geschmacks, jedoch bin ich mit dem Ergebnis unbeschreiblich glücklich. Die Arbeit geht allerdings weiter: In diesem Winter steht die Revision des Motors auf dem Plan.

Doch bis dahin wird erst mal gefahren!

944-Umbau: Gemballa-Teile und auffällige Farbakzente am Porsche

2 MIO. FAHRZEUGE – WORAUF SIE SICH VERLASSEN KÖNNEN.

AUTO SCOUT 24

DIE 1 FÜR FAHRER.

Hand drauf: Wer bei AutoScout24 unter 2 Millionen Fahrzeugen ein Auto sucht, kann sicher sein, genau das richtige zu finden. Dafür sorgen: die intelligente Suchfunktion, informative Gebrauchtwagen-Checks und unsere Seriositätsüberprüfung.

Vertrauen auch Sie dem europaweit größten Online-Automarkt:

www.autoscout24.de

Verkaufen – ist bei AutoScout24 auch kostenlos.

Ausgezeichnet
von über 17.000 Kunden; 04/2014

PÜTZERS MÄNNERSPIELZEUGE

Das Gängelband

Unser **Gadget-Professor** legt sich selbst an die Leine. Freiwillig. Ein Computerarmband soll ihn fitter und gesünder machen. Ob das klappt?

TEXT TOBIAS PÜTZER

Zugegeben, ich bin ein Technik-Nerd. Da versteht es sich praktisch von selbst, dass ich mich zu wenig bewege, zu viel Fertignahrung zu mir nehme und notorisch zu spät ins Bett gehe, weil mir irgendein drachenköpfiger Endgegner in einer virtuellen Welt seinen Goldschatz vorenthält, solange ich ihm nicht mein Schwert in die Brust ramme. Ich bin ein wandelndes Klischee. Wäre ich Fußballer, ihr würdet mich Lukas Podolski rufen. Und ich würde nicht unter Bewegungsmangel, notorischer Müdigkeit und einer Plauze leiden.

Da jeder Versuch der Selbstdisziplinierung bisher gescheitert ist und ich mein Fitnessstudio ohne Google Maps gar nicht mehr finden würde, habe ich mir eine Art Personal Trainer zugelegt. Er heißt Jawbone Up, wiegt 22 Gramm und ist ein Fitness-Armband.

Vier Wochen trage ich dieses Armband nun. Im Wesentlichen handelt es sich um einen Schrittzähler. In seinem Gummigehäuse arbeiten Bewegungssensoren, die meine Aktivität messen: wie viele Schritte ich gemacht, wie viele Kalorien ich dabei verbraucht und wie lange ich geschlafen habe.

Automatisch zeichnet das Up allerdings nur Bewegungen auf, weiß aber natürlich nicht, ob ich gerade spazieren gehe, mir einen runterhole oder in einem Kochtopf rühre. Deshalb muss ich Aktivitäten manuell eingeben. Durch Druck auf die einzige Taste schalte dafür die Stoppuhr ein und aus. Was ich in dieser Zeit gemacht habe (Rad fahren, rumsitzen usw.) – und wie intensiv –, muss ich später in der Up-App eintragen, nachdem ich die Daten aufs Smartphone übertragen habe. Das nervt irgendwie. Ich fühle mich gegängelt. Zumal ich auch noch jede Mahlzeit, die ich esse, in der Food-Bibliothek der App suchen und abspeichern muss, damit Up mitbekommt, was ich so in mich hineinstopfe. Ich werde das Gefühl nicht los, dass ich die meisten Kalorien des Tages beim Bedienen und Synchronisieren des Armbands verbrauche.

Jawbone Up

Außenmaterial:	**Gummi**
Technik:	**Bewegungssensor**
Gewicht:	**22 g**
Kompatibel mit:	**iOS, Android**
Preis:	**ca. 80 Euro**
	(Up24 mit Bluetooth: 150 Euro)
Infos:	***jawbone.com***

Checkt das halbe Leben und weiß doch im Grunde gar nichts: Jawbone Up

Abends, und wieder per Knopfdruck, verwandelt sich die kleine grüne LED-Sonne in einen Mond, und Up weiß, dass ich jetzt ins Bett gehe. Auch eine Weckfunktion ist integriert und lässt das Armband 20 Minuten vor oder nach der eingespeicherten Weckzeit vibrieren. So will es mich besonders geruhsam aus meinen Träumen holen. Anhand meines nächtlichen Bewegungsprofils spuckt Up am nächsten Morgen eine Grafik aus, unterteilt in Leichtschlaf-, Tiefschlaf- und Wachphasen.

Das ist hübsch anzusehen und irgendwie interessant. Aber was bringt's zu wissen, dass ich mich zu wenig bewege, wie oft ich nachts aufgewacht bin und wie lange ich im Tiefschlaf schlummerte? Das Band ist maximal ein Motivationshelfer, eine Zweitmutter, die ständig quengelt und sagt: Beweg dich mehr, iss gesünder, geh früher zu Bett. Was fehlt, sind brauchbare Analysen und handfeste Tipps. Stattdessen serviert mir Up Glückskeks-Weisheiten wie: „Sinke jeden Abend zur selben Zeit in dein Kissen, um den natürlichen Rhythmus deines Körpers zu unterstützen." Erzähl das mal meinen Endgegnern.

Geradezu absurd wird es, als ich der App täglich meine Stimmungslage verrate, indem ich bei einem Smiley den Mund nach oben oder unten bewege. Heute Morgen musste ich lesen: „Schreibe negative Gedanken und Gefühle auf, und vergiss sie danach."

Gut, das habe ich dann ja jetzt getan.

Überwachung am laufenden Band. Hier schreiben **Michael Görmann** und **Tobias Pütz**er abwechselnd über Technik für Playboys.

JETZT
IN JEDER AUSGABE
Der Lifestyle-Coach

Das
PLAYBOY

HANDBUCH für den MANN

HOW TO BE A PLAYBOY

Stil- & Spielregeln für Gentlemen

Einen Sangiovese lagern Sich mit One-Night-Stands auskennen Tattoos beurteilen und dann (nicht) stechen lassen Das Haupthaar in gewünschter Form halten Ein gutes Bett in die Wohnung stellen Sich Waden zulegen Die wichtigsten Filmzitate kennen Ein Auto verkaufen An Traumorten leben und arbeiten Erfolge angemessen feiern

ILLUSTRATIONEN TIM MÖLLER-KAYA

WORAN ERKENNT MAN EINEN …
… GUTEN GRIECHEN?

Ein Phönix aus der Grillasche: Beim GRIECHEN *schmeckt es seit einigen Jahren immer besser*

REINGEHEN
Wenn der Koch auch mal mehr als die üblichen Hellas-Gerichte anbietet und auch gern experimentiert

WEITERGEHEN
Wenn mit wöchentlichen Weinabenden zum Flatrate-Trinken gelockt wird: Vorsicht, billiger Fusel!

Die griechische Küche hat in den vergangenen Jahren ein grandioses Comeback hingelegt. Dies liegt weniger an der Schuldenkrise (und dem Versuch der Gäste, dem EU-Partner zu helfen), sondern daran, dass Gyros, Souflaki & Co. so herrlich unkompliziert und lecker sind. Genau das nämlich lässt sich zelebrieren – am Herd durch Verfeinerung, am Tisch durch Freude an der Raffinesse des Ehrlichen. Kein Wunder, dass viele Hellas-Restaurants mittlerweile beliebte Event-Locations sind. Vor allem jene, deren Betreiber (oft besser als deutsche Kollegen) aus den Lebensmittelskandalen gelernt haben: Sie setzen auf Qualität. Hochwertiges Fleisch, sorgfältige Zubereitung, gute Weine. Das mundet!

GASTRO-TIPPS:
- *„Kytaro", München,* www.kytaro.de
- *„Askitis", Düsseldorf,* www.askitis.com
- *„Cassambalis", Berlin,* www.cassambalis.de

DER WEINCHECK

Italiens Herzblut: Ohne SANGIOVESE *wären die Winzer südlich der Alpen arme Schlucker. Eine Rebe, die herrliche Rotweine hervorbringt. Vor allem in der Toskana – und sonst fast nirgends auf der Welt*

WAS HABEN WIR IM GLAS?
Einen Sangiovese. Funktioniert pur gut, aber auch mit dem einen oder anderen Verschnittpartner. Auf rund 100.000 Hektar weltweit angebaut – 90 Prozent davon in Italien. Eine Basis für Edelweine!

ETWAS GENAUER, BITTE!
Das „Blut Jupiters" (so der spätlateinische Name) reift spät, hat hohe Ansprüche an Terroir und Klima. Um manchen Sangiovese-Wein (etwa Brunello) wird fast religiöser Kult getrieben – was entsprechend kostet.

UND WIE TRINKT SICH DAS?
Elegant, elegant und nochmals elegant. Ein guter Sangiovese hat kein Holzhammer-Tannin, sondern glänzt filigran. Was ihn zum perfekten Fleischgericht-Begleiter macht. In Sachen Frucht dominiert die Kirsche.

TENUTA SETTE PONTI VIGNA DI PALLINO, CHIANTI, 2012, 8,90 Euro, *www.silkes-weinkeller.de*

Als Vorhut schickt er herbes Tannin und Säure voraus. Wer sich nicht abschrecken lässt, entdeckt hinter staubtrockener Kantigkeit einen solide gemachten Chianti: Kirsch, Cassis, Rhabarber – der punktet mit Frucht! Muskat und Zimt sorgen für Weihnachtsgebäck-Impressionen. Ein ehrlicher und origineller Wein für Männer.

TENUTA SETTE PONTI CROGNOLO, TOSKANA, 2009, 17,95 Euro, *www.silkes-weinkeller.de*

Der kleine Bruder eines ganz Großen (Oreno, ca. 100 Euro). Okay, neben Sangiovese hat er eine Spur Merlot und Cabernet Sauvignon im Blut, aber das schadet nicht. Ein wenig verhalten am Anfang, mit Belüftung gibt er Gas: kräftige Kirsche, samtige Tannine und dazu der Duft frisch gemahlenen Kaffees – lecker!

POLIZIANO VINO NOBILE ASINONE DOCG, 2010, 27,50 Euro, *www.silkes-weinkeller.de*

Ein großer Wein zum kleinen Preis. Das Flaggschiff des renommierten Weinguts Poliziano besticht mit dem Duftpaket von Gewürzen (Thymian, Nelken) und Frucht (Kirsche, klar!). Zwei Jahre im Fass sorgen für unaufdringliche Holztöne. Ein Tropfen für große Momente, kann man problemlos einige Jahre lagern.

FOTOS: ACTION PRESS, FOTOLIA, PR (3)

KAMPF DEM KATER

Vergessen Sie Detox. Um nicht mit BRUMMSCHÄDEL *herumzulaufen, müssen Sie nur ein paar simple Regeln befolgen*

VOR DEM TRINKEN

Um gar nicht erst am Regelschmerz des Mannes leiden zu müssen, sollten Sie in Maßen trinken. Scherz. Essen Sie vor der Feier fettig. Ist dafür zu wenig Zeit, löffeln Sie ein bisschen Speiseöl. So machen es seit jeher Botschafter auf Russland-Reisen.

BEIM TRINKEN

Egal, welcher politischer Couleur Sie sind: Bei der Getränkewahl sollten Sie streng konservativ vorgehen. Bleiben Sie nach Möglichkeit dem Pferd treu, auf das Sie als Erstes gesetzt haben. Trinken Sie zwischendurch etwas anderes, dann ein Wasser. Zwei Faustregeln: süße Drinks = großer Schädel, und: hohe Qualität = mindere Qual.

VOR DEM SCHLAFEN

Ihr Körper ist Ihr Tempel? Dann opfern Sie Ihre Leber: Nehmen Sie *vor* dem Schlafengehen ein Aspirin ein. Langfristig zwar nicht gesund, doch überaus wirksam. Entzündungsverstärkende Stoffe werden so gar nicht erst gebildet, und der Kopf passt auch Stunden später noch durch die Tür.

NACH DEM AUFSTEHEN

Wenn Sie bis morgens auf dem Hamburger Fischmarkt gesoffen haben, ist ein Rollmops eine gute Frühstückswahl. In jedem anderen Fall empfehlen wir eine kräftige Rinderbrühe. Schmeckt besser, ist einfach zu kochen, nahrhafter als Fisch und in rauen Mengen verträglich.

WENN ES ZU SPÄT IST

Sie haben weder Fett noch Brühe, noch Aspirin im Haus? Anfänger! Gehen Sie an die Luft, und halten Sie den Mund. Ein Mann, der über Katerschmerzen klagt, wird zu 100 Tagen Holunderschorle verdonnert.

WISSENSCHAFTLICH GESEHEN **TEIL 8**

5 FAKTEN ÜBER DEN ONE-NIGHT-STAND

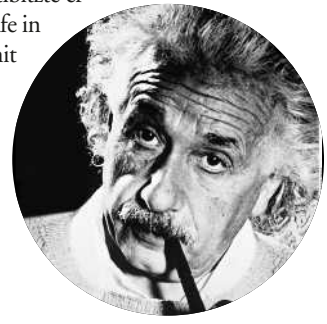
JEDER DRITTE Deutsche hatte schon mal eine Affäre für eine Nacht. EINEN ORGASMUS bekommen dabei aber nur 40 Prozent der Frauen. Bei den Männern sind es immerhin doppelt so viele. DER BESTE ORT, um jemanden für das einmalige Vergnügen zu finden, ist die Bar. 46 Prozent waren hier schon erfolgreich. Ebenfalls beliebte Reviere: der Arbeitsplatz (41 Prozent) und die Party (39 Prozent), so US-Soziologe Edward Laumann. ONE NIGHT STAND ist der Name einer 2-Milliliter-Pheromon-Ampulle, die für 7,90 Euro „Nächte, so heiß wie in der Karibik" verspricht. AM NÄCHSTEN MORGEN fühlen Männer und die meisten Frauen sich gut. Nur fast jede zweite Frau fühle sich schlecht, sagt die britische Sexualforscherin Anne Campbell.

THEKENWISSEN **MYTHOS & WAHRHEIT**

Stimmt es eigentlich, dass …

ALBERT EINSTEINS AUGEN IN EINEM SAFE LIEGEN?

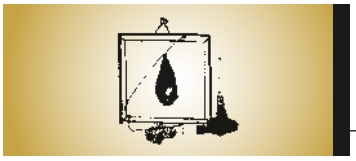
Als der Pathologe Dr. Thomas Harvey am Morgen des 18. April 1955 vor den sterblichen Überresten Albert Einsteins stand, konnte er sich nicht beherrschen. Kurzerhand entnahm er das berühmteste Gehirn der Welt und behielt es für die nächsten 40 Jahre. Warum genau, weiß niemand. Sollte Harvey Einsteins Gehirn untersucht haben, hat er die Ergebnisse jedenfalls nie publiziert. Aber Einsteins graue Zellen waren nicht das Einzige, was an jenem Morgen abhanden kam. Wie Einsteins einstiger Augenarzt, Dr. Henry Abrams, 1994 beichtete, hatte auch er der Versuchung nicht widerstehen können. Post mortem stibitzte er die Augen des Physikers und sperrte sie in einen Banksafe in New Jersey. Ihre Beweggründe nahmen beide Ärzte mit ins Grab, Harvey 2007, Abrams 2009. Später hieß es, Michael Jackson habe die Augen erwerben wollen, aber wer sollte sie ihm verkaufen? Einsteins Erben zeigten nie gesteigertes Interesse an den Sehorganen, deshalb liegen sie bis heute im Safe.



Schau mir in die Augen: Im Rauch einer Pfeife konnte sich Albert Einstein am besten konzentrieren

SCHARF GESTOCHEN

Spontaneität ist alles? Vielleicht im Schlafzimmer, bei Körperschmuck eher nicht. Da heißt es: vor dem Stechen kurz noch mal nachdenken. Fünf TÄTOWIERUNGEN *– und was sie wirklich bedeuten*



TRÄNE IM GESICHT

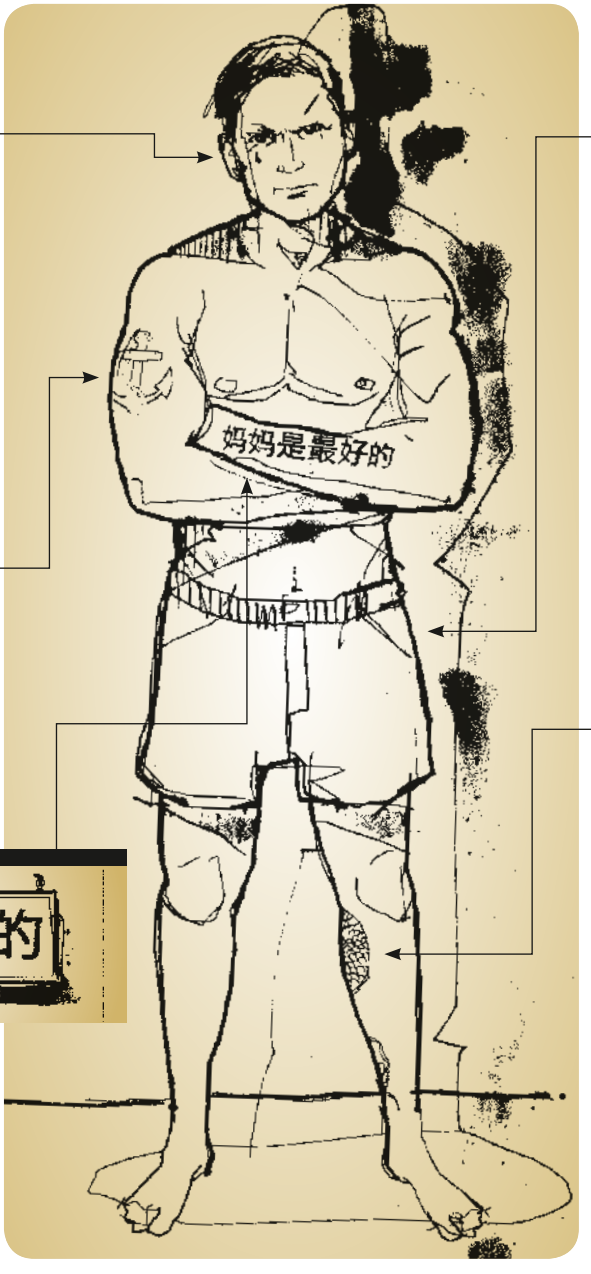
Er denkt: *Das macht mir keiner so schnell nach!* **Die anderen denken:** *Das bezahlt der von unseren Steuergeldern!* **Die Stelle:** *für Knackis und solche, die es werden wollen*

ANKER AUF DEM OBERARM

Er denkt: *Ich sehe aus, als wäre ich jahrelang zur See gefahren.* **Die anderen denken:** *Der ist höchstens mit dem Fixie durch Berlin-Mitte gefahren.* **Die Stelle:** *für Teilzeitrevoluzzer und Vollzeitbanker*

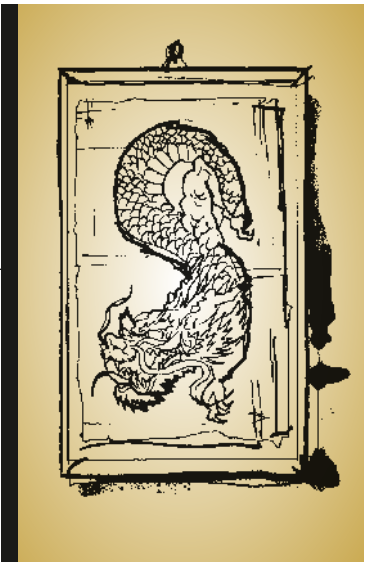
CHINESISCHE SCHRIFTZEICHEN AUF DEM UNTERARM

Er denkt: *„Stärke, Kraft, Ausdauer, Macht, Reichtum, Glück."* **Die anderen denken:** *„Mutti ist die Beste" (wenn sie Chinesisch können).* **Die Stelle:** *für Leute, die ein Zeichen setzen wollen – auch wenn sie nicht genau wissen, welches*



HERZ AUF DEM HINTERN

Er denkt: *Wo bin ich, warum tut mein Kopf so weh, und wer ist die dicke Frau neben mir?* **Die anderen denken:** *Ich würde es auch dann nicht sehen wollen, wenn er es woanders am Körper trüge.* **Die Stelle:** *für ganz Spontane*



DRACHE AUF DER WADE

Er denkt: *sieht geil aus.* **Die anderen denken:** *gehört zur Yakuza-Mafia und kommt in mein japanisches Badehaus nicht rein.* **Die Stelle:** *für Männer mit strammen Waden oder langen Hosen*

DESIGN-KLASSIKER

SESSEL „BALL CHAIR"

Marke: Adelta. **Designer:** Eero Aarnio. **Jahr:** 1963. **Preis:** 6500 Euro. **Aus der Not heraus** baute der finnische Innen- und Möbeldesigner das Urmodell aus Sperrholz, feuchtem Papier und Fiberglas – weil seine Kinder einen großen Stuhl zum Fernsehen brauchten. **Heute** steht die 47 Kilogramm schwere Sitzkugel in den wichtigsten Design-Museen der Welt. **Den Weg dorthin** ebneten dem „Ball Chair" und seinem transparenten Bruder „Bubble Chair" drei Playboy-Cover (und die nackten Frauen darin). **Stilvoller** kann man sich nicht von der Welt abschotten …

HAUPT-GEWINNER

Auch Männer-Mähnen sollten ab und an in Form gebracht werden. Wie? Mit der richtigen PFLEGE FÜR IHREN KOPF. *Unsere Produkte passen haargenau*

LANGE HAARE

Nein, praktisch sind sie nicht. Und wenn Sie nicht aussehen wollen wie Grünen-Chef Anton Hofreiter, müssen Sie viel Zeit in die Pflege investieren. Was dabei hilft? Ein Conditioner wie dieser hier. Der glättet das Haar und macht es leichter kämmbar.

Paul Mitchell Original, Conditioner 300 ml, ca. 20 Euro

LOCKIGE HAARE

Frauen lieben Locken. Besonders, wenn sie sie verwuscheln können. Dafür müssen Sie sorgen. Am besten mit einer haselnussgroßen Portion Wachs. So geben Sie Ihren Locken Halt, ohne sie zu verkleben. Und den Frauen, was sie wollen.

Redken for men work hard, molding paste, 100 ml, ca. 19 Euro

KURZE HAARE

Bei kurzen Haaren braucht's nicht viel, um sie in Form zu bringen. Greifen Sie hin und wieder zum Haarschneider, oder lassen Sie es Ihre Freundin machen: einfach die Seiten etwas kürzer halten als das Deckhaar. Und falls das lockig ist: etwas Wachs rein, fertig.

Braun, Series 5 Haarschneider HC 5050, ca. 55 Euro

BETTGEFLÜSTER

Schlafen, Sex – im BETT *befriedigen wir (fast) alle Grundbedürfnisse. Deshalb sollte es ein gutes sein …*

Fast ein Drittel seines Lebens verbringt man schlafend – was das Bett zum wichtigsten Möbelstück der Wohnung macht. Isabelle Herz von der schwedischen Luxusbetten-Manufaktur Hästens, die das „wohl beste Bett der Welt" („Vividus", 79.990 Euro) baut, erklärt, worauf man beim Kauf achten muss: „Vergessen Sie Weisheiten wie ‚Hart schlafen ist gesund!'. Wichtig ist, dass Körperschwerpunkte wie Schulter und Hüfte Entlastung bekommen und die Bereiche, die Unterstützung brauchen, Halt." Dazu am besten geeignet: eine Taschenfederkern-Matratze, bei der jede Feder individuell reagieren kann. Und weil jede Feder einzeln in eine Stofftasche gehüllt ist, gibt's einen weiteren Pluspunkt: keine Quietschgeräusche. Gut fürs Liebesleben! „Nehmen Sie sich Zeit, ausgiebig zu testen, auf welcher Festigkeit Sie sich wohlfühlen", sagt die Expertin. Und: „Positionieren Sie sich so, wie Sie normal liegen. Einem Seitenschläfer bringt es nichts, sich beim Testen auf den Rücken zu legen." Wer eine Decke aus atmungsaktivem Naturmaterial (z. B. Daunen) wählt, kann diese ganzjährig verwenden – und kommt trotzdem nie ins Schwitzen. Für den Bettbezug sind neutrale Farben und ägyptische Baumwolle das Nonplusultra: „Sie fühlt sich durch eine spezielle Kämmart besonders angenehm auf der Haut an." Übrigens: Sparen sollte man höchstens beim Kopfteil. Da tun es auch zwei große Kissen.

Ein Taschenfederkern unterstützt den Körper, z. B. beim „Proferia" von Hästens

STILREGEL DES MONATS

Ein Hemd zum Wechseln in der Schreibtischschublade kann die Karriere retten. Oder die Affäre.

GEBRAUCHSANWEISUNG

Ein CARDIGAN *geht eigentlich immer. Aber wann am besten?*

1

SONNTAGNACHMITTAGS

Sie will Ihnen ihre Eltern vorstellen? Machen Sie sicherheitshalber erst mal einen auf brav (Hemd drunter, Cardigan zuknöpfen, Jeans und Budapester dazu anziehen).

2

SONNTAGABENDS

Jetzt brauchen Sie Erholung mit den Kumpels im Biergarten? Machen Sie es sich bequem (T-Shirt drunter, Cardigan aufknöpfen und in die Sneakers umsteigen).

3

MONTAGMORGENS

Hemd nicht gebügelt? Kein Ding. Machen Sie sich lieber gleich auf den Weg ins Büro, dann ist früher Feierabend (Cardigan übers Hemd, alles zuknöpfen, Sakko drüber, fertig).

FOTOS: GETTY IMAGES, LAIF, INTERTOPICS, PR (5)

VON SEX-APPS, DEM CLOONEY-EFFEKT UND SPRÜHKONDOMEN

Das Leben stellt Männer jeden Tag vor neue Herausforderungen. Wenn Sie mal nicht weiterwissen: Der PLAYBOY-BERATER *ist immer für Sie da*

Ich hasse Kondome. Dieses nervige Gefummel, bis es endlich drauf ist, und dann rutscht es oft währenddessen wieder ab. Gibt es keine andere Lösung? N. R. [Würzburg]

Noch nicht, aber bald. Denn dann heißt es: aufsprühen statt überziehen! Das Prinzip ist simpel. Eine Latexflüssigkeit wird auf den Penis gesprüht, die sich zu einem passgenauen Präservativ formt. Erfunden hat es Jan Vinzenz Krause vom Institut für Kondomberatung. Einziger Nachteil: Ab wann es Spray-Verhüterlis zu kaufen gibt, steht noch nicht fest. Aber: Sie stehen das durch …

Obwohl ich noch nicht mal 30 bin, bekomme ich schon graue Haare. Wie kann ich dem entgegenwirken? S. P. [Stuttgart]

Bedanken Sie sich lieber bei Ihren Genen! Denn es hat durchaus Vorteile, dass die Haare mit zunehmendem Alter keine Pigmente mehr einlagern. Bei dem einen beginnt das schon kurz nach der Pubertät, bei anderen erst im hohen Alter. Das Gute daran: Laut einer ElitePartner.de-Umfrage findet jede dritte Single-Frau graue Schläfen super sexy. George-Clooney-Effekt wird das genannt. Denken Sie daran, bevor Sie wegen Ihrer grauen Haare Sorgenfalten bekommen.

Meine Mutter ist zum zweiten Mal verheiratet. Die Tochter ihres neuen Mannes, also meine Stiefschwester, ist eine absolute Granate. Kann ich mit ihr etwas anfangen, oder zählt das schon als Inzest? C. S. [Köln]

Wenn Ihre Stiefschwester wirklich so heiß ist: Ran an die Braut! Als Inzest zählt nur der Geschlechtsverkehr zwischen eng verwandten Menschen. Da Sie miteinander nicht blutsverwandt sind, ist das rein rechtlich also überhaupt kein Problem. Sogar eine sexy Cousine dürfte laut Paragraf 173 des Strafgesetzbuches in Ihr Beuteschema rücken. Was Mutti allerdings dazu sagen wird, ist die andere Geschichte …

Drücken, schütteln, küssen: Gibt es eigentlich eine angemessene Begrüßung unter Kumpels? R. [E-Mail]

Frauen begrüßen sich mit einem Küsschen links und rechts, Geschäftskollegen reichen sich die Hand. Doch was machen Männer untereinander? High Five, Low Five, eine Umarmung? Oder gar der zuletzt in Mode gekommene Knuckle-Gruß (Faust tippt an Faust)? Unter Ihren Kumpels hat sich über die Jahre bestimmt ein Begrüßungsritual eingebürgert. Bei neuen Bekannten sollten Sie laut Knigge immer noch am besten auf den Klassiker setzen: Reichen Sie sich klassisch die Hand, und packen Sie dabei kräftig zu. Aber brechen Sie dabei keine Knochen, und lösen Sie den Griff spätestens nach zehn Sekunden wieder.

Playboy kann leider nicht alle Zuschriften veröffentlichen. Wir beantworten Ihre Fragen aber gern, wenn sie in Playboy behandelte Themen betreffen. Schreiben Sie an: Playboy Deutschland Publishing GmbH, Stichwort **Playboy-Berater,** Postfach 80 13 65, 81631 München. Per Mail: ***berater@playboy.de***
Auf *www.derberater.de* können Sie ebenfalls Fragen stellen und nach Themen suchen:

DER BERATER.DE
ALLES, WAS MÄNNER WISSEN MÜSSEN

Gibt es eine Möglichkeit herauszufinden, ob meine Freundin zum Orgasmus kommt, oder sie ihn mir nur vorspielt? A. B. [E-Mail]

Ganz einfach: Sobald Ihre Liebste (angeblich) gekommen ist, legen Sie noch mal los! Nach einem echten Orgasmus ist die Klitoris überreizt, und Ihre Partnerin wird Sie zur Seite schieben. Will sie es dennoch, dürfte sich Ihr Verdacht bestätigt haben. Ein Tipp für Technikfreaks: Die sogenannte Passion App gibt's für rund einen Euro im App-Store. Sie misst Lautstärkepegel, Dauer und Bewegungen des Geschlechtsakts. Anhand dessen wird eine Bewertung vorgenommen. Wenn Sie mit so einem witzig gemeinten Spielzeug ankommen, wird die Liebste Ihnen schon sagen, wie ernsthaft Sie sich die Frage nach ihren Höhepunkten stellen sollten.

Eigentlich bin ich recht sportlich. Doch meine Waden sehen aus wie die eines 13-jährigen Schulmädchens. Wie trainiere ich sie richtig? M. K. [Nürnberg]

Spätestens seit in „Casino Royale" Daniel Craigs Waden die Frauen im Kino entzückt seufzen ließen, hat wohl jeder verstanden: Stramme Waden sind das Dekolleté des Mannes. Das gilt nicht nur während des Oktoberfests, wenn die Lederhose den Blick freigibt. Die folgende Investition lohnt sich also zu jeder Zeit, auch wenn sie Ihnen einiges abverlangt: Schnappen Sie sich zwei Kurzhanteln, und stellen Sie sich mit den Fußspitzen auf eine Stufe. Die Arme mit den Hanteln seitlich des Körpers hängen lassen, und jetzt senken Sie die Fersen, bis sie sich unterhalb der Stufenkante befinden, dann wieder leicht heben. Verharren Sie in dieser Stellung rund zwei Sekunden. Als Belohnung gibt's erst Krämpfe in den Storchenbeinen, auf Dauer aber vorzeigbare Waden!

10 FILMZITATE, die jeder Mann kennen sollte

(damit er Antworten hat auf die Fragen des Lebens. Und für Leute, die ihn nerven)

1 „ES GIBT TAGE, DA FRISST MAN DEN BÄREN, UND TAGE, DA WIRD MAN VOM BÄREN GEFRESSEN.“
The Stranger (Sam Elliott) in „The Big Lebowski“ (1998)

2 „HALTE DEINE FREUNDE NAHE BEI DIR, ABER DEINE FEINDE NOCH NÄHER.“
Michael Corleone (Al Pacino) „Der Pate – Teil II“ (1974)

3 „DER GESCHLECHTERKAMPF IST ENTSCHIEDEN. WIR HABEN GEWONNEN, UND ZWAR IN DEM MOMENT, IN DEM FRAUEN STANGENTANZ ALS FITNESS-PROGRAMM ENTDECKT HABEN.“
Jacob (Ryan Gosling) in „Crazy, Stupid, Love“ (2011)

4 „JEDER BRAUCHT EIN HOBBY.“
James Bond (Daniel Craig) in „Skyfall“ (2012)

5 „SEX IST BESSER ALS REDEN. FRAG IRGENDJEMANDEN IN DIESER BAR. REDEN IST DAS, WAS DU DURCHSTEHEN MUSST, DAMIT DU SEX HABEN KANNST.“
Val (Woody Allen) in „Hollywood Ending“ (2002)

6 „ES GIBT NUR ZWEI MÄNNER, DENEN ICH VERTRAUE. DER EINE BIN ICH, UND DER ANDERE SIND NICHT SIE!“
Cameron Poe (Nicolas Cage) in „Con Air“ (1997)

7 „ES IST ERST VORBEI, WENN ES VORBEI IST.“
Robert „Rocky“ Balboa, (Sylvester Stallone) in „Rocky Balboa“ (2006)

8 „WENN DU EINEN FREUND BRAUCHST, KAUF DIR EINEN HUND.“
Gordon Gekko (Michael Douglas) in „Wall Street“ (1987)

9 „EINER FRAU DIE FÜSSE ZU MASSIEREN UND IHR DIE ZUNGE IN IHR ALLERHEILIGSTES ZU STECKEN IST NICHT FAST DAS GLEICHE!“
Jules (Samuel L. Jackson) in „Pulp Fiction“ (1994)

10 „TU ES, ODER TU ES NICHT. ES GIBT KEIN VERSUCHEN.“
Meister Joda (Frank Oz) in „Star Wars V – Das Imperium schlägt zurück“ (1980)

WAS ICH GELERNT HABE

MÖHRENHÄNDLER UNTER SICH

Wie ich mir einen überteuerten Wagen andrehen ließ. Und dafür einen ebenso überteuerten Wagen in Zahlung gab: UNGELÖSTE MÄNNER-RÄTSEL – *Teil 8*

Ich hatte mal einen nervtötenden BMW. Ein optisch sehr schönes Auto mit einer sehr schweren Macke: Manchmal brach minutenlang die Elektronik zusammen. Einfach so, ohne erkennbare Gesetzmäßigkeit. Geschah es im Stand, war es halb so schlimm. Aber auch während der Fahrt gingen die Lichter aus oder gleich der ganze Motor. Das passierte alle paar Tage.

Zwei Werkstätten haben sich monatelang die Zähne daran ausgebissen. Vergeblich. Schließlich versuchte ich, ihn privat zu verkaufen. 8000 Euro wollte ich haben, gerade mal die Hälfte seines eigentlichen Wertes. Doch immer wenn ich von den Problemen erzählte, drehten die Leute ab. Elektronik, hmm, ganz schwierig. Irgendwann bin ich entnervt zu einem Kiesplatzhändler gefahren, der alles ankauft und irgendwie hinbiegt. Gedanklich war ich da bereits bei 6000 angekommen. Nur weg mit der Möhre!

Doch dort sah ich dann *ihn*: einen 85er-Porsche. Jeder Mann will einen. Und dieser Elfer stand super da. 17.000 Euro sollte er kosten. Für den Laien ein Schnäppchen, doch bei genauerem Hinsehen: ein Blender! An den typischen Schwachstellen (Radhäuser, B-Säule) kaputt, außen aber ziemlich gut verpackt. Ich hatte schon viele Elfer gesehen. Der hier war höchstens 11.000 Euro wert.

Frechheit, dachte ich. Und in diesem Moment konnte ich nicht anders. Ich habe meine Ehrlichkeit über Bord geworfen und dem Händler meinen BMW so angeboten, wie er dastand. Nichts von den Macken erzählt. Und den Preis deutlich „unter Liste“ angesetzt: 13.000 Euro wollte ich – für den Laien ein Schnäppchen.

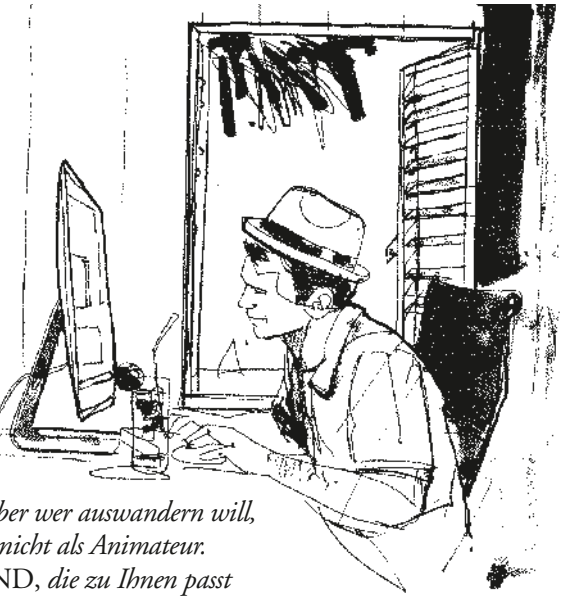
Als ich mich dann beiläufig für den Porsche interessierte, passierte es: Der Händler bot mir eine Inzahlungnahme an. Für lange Probefahrten blieb keine Zeit. Wir akzeptierten einfach den Preis des anderen. Ich gab ihm also 4000 Euro.

Jetzt frage ich mich: Darf man Leute, die andere übers Ohr hauen wollen, einfach zurückhauen?

UND JETZT KOMMEN SIE . . .
Hatten Sie auch schon mal so ein Problem wie unser Motorchef Michael Görmann? Hätte er's anders lösen sollen? Schreiben Sie ihm: goermann@playboy.de

FOTOS: PR (4)

NIX WIE WEG



Der Winter naht, Deutschland nervt. Aber wer auswandern will, braucht einen Job. Und zwar bitte nicht als Animateur. So finden Sie ARBEIT IM AUSLAND, *die zu Ihnen passt*

1. BERATEN LASSEN
Wie sind meine Chancen auf dem internationalen Arbeitsmarkt? In welchem Land werden Fachkräfte aus meiner Branche gesucht? Fragen Sie bei der Zentrale Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) der Bundesagentur für Arbeit *(arbeitsagentur.de/zav)* nach!

2. SPRACHKURS BELEGEN
Sie kommen nicht drum rum: „Die meisten Arbeitgeber erwarten gute Kenntnisse der Landessprache", meint Guido Klemm von der ZAV. „Für Behördengänge braucht man sie sowieso." Alternative: Erklären Sie Österreich und die Schweiz zu Ihren neuen Traumzielen.

3. JOB-ANGEBOTE FINDEN
Lassen Sie sich gleich von der ZAV vermitteln, oder durchforsten Sie Angebote aus Europa bei Eures *(ec.europa.eu/eures)*. Unter *arbeitsagentur.de* finden Sie eine ausführliche Stellenbörsen-Link-Liste, geordnet nach Ländern.

4. BEWERBEN
Ihr Lebenslauf sieht nicht in jedem Land gleich aus. Chronologie ist im Ausland unüblich, in den USA auch das Foto. Was Sie beachten sollten, wenn Sie sich europaweit bewerben, erfahren Sie unter *europass-info.de*.

5. LOSFLIEGEN
Sie haben die Zusage für einen Job in Ihrem Traumland bekommen? Hurra, los geht's! Damit investieren Sie übrigens in Ihre Zukunft: Mit Auslandserfahrung erhöht sich Ihr Wert auch auf dem deutschen Arbeitsmarkt.

VOM ARBEITSTIER ZUM FEIERBIEST

Der Chef lobt, die Firma dankt: Sie haben Ihr Projekt erfolgreich abgeschlossen. Glückwunsch! Jetzt wollen Sie Ihren ERFOLG BEGIESSEN, *klar. So feiern Sie sich selbst mit Stil*

IMMER: sich belohnen
Sie genießen die Gewissheit, es draufzuhaben. Und ein Glas guten Whisky. Simples Glück.

MANCHMAL: auf die Kacke hauen
Sich bis zum Morgengrauen in der Strip-Bar die Kante geben? Nach Mega-Deals: angemessen.

NIE: „Stößchen!" rufen
Nicht mehr feierlich: wenn Verwandte die Sektflöten aus der Vitrine holen. Rennen Sie!

FÜNF WELT-FORMELN

Für Verhandlungen im Ausland braucht man INTERKULTURELLE KOMPETENZ. *Was das ist? Hier ein Crashkurs*

1 UNTERHALTEN SIE SICH
In China, Japan, Indien und in den arabischen Ländern ist die persönliche Beziehung bedeutender für das Geschäft als bei uns – nur mit Small Talk gewinnen Sie Vertrauen.

2 BLEIBEN SIE HÖFLICH
Wenn Sie nein meinen, sagen Sie nicht nein. Denn damit stoßen Sie Amerikaner und Briten vor den Kopf. Formulieren Sie's lieber so: „Lassen Sie uns die Sache noch mal überdenken."

3 ZEIGEN SIE RESPEKT
Umgangsformen im Detail zu kennen und zu achten ist vor allem in Ostasien wichtig. Visitenkarten überreicht man in Japan zum Beispiel mit zwei Händen und einer Verbeugung.

4 SEIEN SIE PÜNKTLICH
Ein Deutscher, der zu spät kommt, stiftet Verwirrung. Umgekehrt sollten Sie es locker sehen. Bei Italienern und Türken etwa ist Verspätung kein Zeichen mangelnden Respekts.

5 LÜGEN SIE (ZUR NOT)
Religion hat in Ihrem Leben – und vor allem im Job – nichts verloren? Für Ihre Partner ist es vielleicht undenkbar, mit Ungläubigen Geschäfte zu machen. Ein „Ich gehöre keiner Kirche an, glaube aber an Gott" könnte den Deal retten.

FOTOS: FOTOLIA (2), STUDIO X

CINEMAXX

MÄNNERABEND

2 Bier bekommen, nur 1 zahlen!

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen

MAXXIMUM 3D 4K TECHNOLOGY

„Sin City 2: A Dame to Kill For“

Vorpremiere am Mittwoch, 17. September

Mit Unterstützung von:

PLAYBOY

cinemaxx.de /cinemaxx

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

CINEMAXX MEHR ALS KINO

campdavid.de

THE OTHER SIDE OF
CAMP DAVID

CAMP DAVID

STIL

ALLES, WAS SIE DIESEN MONAT BESSER AUSSEHEN LÄSST

ESSENTIAL DES MONATS

SCHÖN AN DIE ARBEIT

Der beste Chef ist einer, der seine Mitarbeiter gut aussehen lässt. Spendieren Sie Ihren wichtigsten Job-Begleitern ***edle Hüllen*** *– Maßanzüge für Laptop und iPad*

RPL Maison Laptop-Hülle, ca. 210 Euro

Montblanc iPad-Mini-Hülle, ca. 310 Euro

Hackett iPad-Mini-Hülle, ca. 160 Euro

Burberry iPad-Mini-Hülle über mrporter.com, *ca. 385 Euro*

Mulberry Laptop-Hülle, ca. 680 Euro

Comme des Garçons Hülle für iPad 3 und 4 über sprout-store.com, *ca. 380 Euro*

Joop! iPad-4-Hülle ca. 120 Euro

FOTO: ANDREAS ACHMANN; PRODUKTION: SABRINA SIEGEL

»ICH BEMÜHE MICH NICHT, DER BELIEBTESTE ZU SEIN«

INTERVIEW
MORITZ AISSLINGER
PRODUKTION
SAMIRA FRICKE
FOTOS
ARMIN SMAILOVIC

★ ★ ★ ★

Er ist der coolste Kicker Deutschlands, Spaßvogel, Laufmaschine, Tor-jäger – und Weltmeister: **Thomas Müller** über Siege und Niederlagen, die Schattenseiten des Ruhms, das Haifischbecken Fußball und die Gefahr, dass irgendwann sein Ehrgeiz erlischt

PRODUKTIONSASSISTENZ: TATJANA PECO; HAARE & MAKE-UP: IRIS MARTIN@PHOENIX-AGENTUR.COM

ANZUG: *Filippa K, ca. 500 Euro.* HEMD: *A Kind of Guise, ca. 155 Euro.* SNEAKERS: *Adidas, ca. 100 Euro*

PLAYBOY: Herr Müller, Sie feiern neben all den Titeln gerade auch ein persönliches Jubiläum: Sie spielen nun seit exakt fünf Jahren mit auf der großen Bühne Weltfußball. Was ist die überraschendste Erkenntnis?

MÜLLER: Die Extreme, zwischen denen wir uns bewegen. In diesen fünf Jahren habe ich so viele Höhe- und Tiefpunkte erlebt, wie ich es nie für möglich gehalten hätte. Dabei haben wir natürlich auch ungewöhnlich viele Trophäen errungen, was in dieser Form nicht zu erwarten war.

PLAYBOY: Sie haben in Ihren jungen Jahren fast alles gewonnen, was es zu gewinnen gibt. Ein Titel mit dem FC Bayern ist mittlerweile Normalzustand. Ist es schwer, sich eingestehen zu müssen, dass man jetzt eigentlich nur noch verlieren kann?

MÜLLER: Ja, das ist absolut Fakt. Es fühlt sich schon komisch an. Es gibt in so einem Fußballerjahr mit Bayern München und der Nationalmannschaft nur noch wenige Spiele, die einen echten Gewinnzustand bringen. Mit den meisten Siegen entspricht man schlicht der Erwartungshaltung; sie sind, wie Sie bereits sagten, Normalzustand. Diese Situation ist nicht ganz leicht, und ich bin gespannt, wie ich in den nächsten Jahren damit umgehen werde.

PLAYBOY: Haben Sie Angst vor dem Moment, in dem der Ehrgeiz erlischt, immer mehr zu wollen?

MÜLLER: Angst habe ich keine, doch die Gefahr besteht. Ich hoffe aber, dass dieser Moment noch lange auf sich warten lässt. Könnte man es sich aussuchen, wäre es sicherlich schöner gewesen, diese ersten fünf Jahre meiner Karriere am Ende zu erleben. Um dann am Gipfel die Laufbahn zu beenden. Aber was will man machen? Ich stehe ja noch voll im Saft. Da geht's einfach darum, den Spaß am Fußball zu behalten – und den habe ich absolut.

PLAYBOY: Nach dem WM-Titel haben Sie und Ihre Team-Kollegen endgültig Heldenstatus erlangt. Sie werden mehr vergöttert als verehrt. Schmeichelt Ihnen das, oder ist so viel Ruhm eher unheimlich?

MÜLLER: Es wirkt schon etwas gespenstisch – egal, wie oft man das miterlebt hat. Und ich habe da ja mittlerweile Erfahrung. Durch den WM-Sieg haben wir tatsächlich noch mal eine neue Stufe erreicht. Ich kann mir kaum vorstellen, dass das noch intensiver werden könnte. Aber wenn ich mich zurückerinnere an meine Zeit als Knirps: Da klebten an den Wänden meines Zimmers

➥

»ICH FANGE NICHT AN, AUF ANDERE EINZUPRÜGELN«

»WIR WERDEN IN DEN HIMMEL GEHOBEN, VERGÖTTERT«

auch die Poster der Helden von früher, und ich habe sie ebenso verehrt, wie kleine Jungs heutzutage mich gut finden.

PLAYBOY: Fußballer können an einem Tag in den Himmel gehoben und am nächsten Tag niedergemacht werden. Verlangt man hierzulande zu viel von Fußballern?

MÜLLER: Nein. Trotzdem hat sich die Medienlandschaft in den letzten zehn Jahren stark verändert. Alles verbreitet sich schneller, häufiger und leider manchmal auch extremer. Man hat den Eindruck, dass es manchen Leuten mehr Spaß macht, Personen scheitern als siegen zu sehen, und sie sich daraufhin rechtfertigen. Wir werden in den Himmel gehoben, vergöttert. Doch wenn wir straucheln, ist die Fallhöhe immens.

PLAYBOY: Was war der schmerzlichste Moment Ihrer Profikarriere?

MÜLLER: Die bitterste Zeit war sicherlich die zwischen Mai und Juli 2012, als wir das Champions-League-Finale in München verloren hatten und anschließend im Halbfinale der Europameisterschaft ausgeschieden sind. Das waren geballte negative Erlebnisse, die man in einer solchen Dramatik selten erlebt. Vor allem das Finale in München. Diese Phase war extrem bitter. Umso schöner war es, dass wir danach aus dieser Niederlage gestärkt hervorgegangen sind.

PLAYBOY: Wie machen einen solche Situationen stärker?

MÜLLER: Wir wussten, dass wir die Qualität haben, ein Champions-League-Finale zu gewinnen. Das hat man ja in München gesehen. Man denkt sich dann, vielleicht muss man noch mehr tun, vielleicht muss man noch gieriger sein. Beim FC Bayern wurden in der Folge ebenfalls ein paar Stellschrauben gedreht, Matthias Sammer kam dazu. Und auch unserem damaligen Trainer, Jupp Heynckes, merkte man den unbedingten Willen an. Wir hatten 2011/2012 ja keine schlechte Saison gespielt, landeten in allen Wettbewerben auf Platz zwei. Aber für Bayern-Verhältnisse reicht das eben nicht. Wir waren in allen Bereichen nah dran und haben daraufhin versucht, noch ein Stück näher am Erfolg zu sein. Dafür sind wir 2013 extrem belohnt worden.

PLAYBOY: Was kann man generell vom Fußball fürs Leben lernen?

MÜLLER: Vieles. Positive wie negative Situationen. Nehmen wir die WM in Brasilien. Dort haben wir intensiv erfahren, dass man als Team erfolgreich sein muss, um etwas zu reißen. Das ist im Berufsalltag und im

privaten Bereich ähnlich. Ich muss meinen Kollegen, Freunden und meiner Partnerin vertrauen, muss auf sie bauen können und ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Klar möchte ich nicht mit jedem aus unserem 23-Mann-Kader meinen Lebensabend verbringen. Aber wenn es keine großen Reibereien gibt und man sich wenigstens bei der Sache vertraut, wird sich letztlich der Erfolg einstellen.

PLAYBOY: Ist es für den Erfolg wichtig, über den Tellerrand hinauszuschauen?

MÜLLER: In der WM-Vorbereitung hielt der frühere Ski-Rennfahrer Hermann Maier einen Vortrag über seine Karriere. Er erzählte, dass er sich bei nur zwei seiner knapp 60 Siege oben am Starthaus wirklich gut gefühlt habe. Damit zeigte er uns, dass man seinen inneren Schweinehund überwinden und auch an schlechten Tagen eine gute Performance abliefern kann. Und Abenteurer Mike Horn sagte uns, dass wir ruhig mal egoistisch sein dürfen; wir müssten nur kapieren, dass man um seines eigenen Erfolges willen mit dem anderen gut zusammenarbeiten muss, egal, ob ich den persönlich mag oder nicht. Solche Erkenntnisse kann man gut ins normale Leben übersetzen.

PLAYBOY: Wie sehr muss man denn Arschloch sein, um auf höchstem Niveau mithalten zu können?

MÜLLER: Der Weg nach oben ist immer steinig, und am Ende zählt nur die Leistung, egal, ob im Fußball oder in anderen Bereichen. Aber die Ellbogen müssen im Leben, genauso wie im Fußball, manchmal ausgefahren werden.

PLAYBOY: Wer gewinnt ein Fußballspiel – der Kopf oder der Körper?

MÜLLER: Der Glücklichere. Das ist wahrscheinlich eine Mischung. Aber es gibt Momente, in denen der Körper schon streikt und man sich durch mentale Stärke noch mal quälen kann, um über die Grenze hinauszugehen.

PLAYBOY: Wer Sie im DFB-Pokalfinale gegen Borussia Dortmund und während der Weltmeisterschaft beobachtet hat, bekommt den Eindruck, dass bei Ihnen diese mentale Stärke besonders ausgeprägt ist.

MÜLLER: Nein, die ist bei uns allen vorhanden. Jeder Nationalspieler in Brasilien hat seine Grenzen überwunden und gekämpft, obwohl der Körper nicht mehr konnte.

PLAYBOY: Sind das die schönsten Momente in einem Fußballerleben: Grenzen zu überwinden und dafür belohnt zu werden?

MÜLLER: Auf jeden Fall. Das kennt ja jeder, selbst wenn er nur geradeausjoggt. Hat man am Ende das Gefühl, sich gerade ausgekotzt zu haben, breitet sich eine innere Zufriedenheit aus, die unheimlich glücklich macht.

Nach 84 km Laufleistung (WM-Bestwert) am Ziel: Müller als Weltmeister

Der Raumdeuter

Thomas Müller, geboren 1989, kam als Zehnjähriger zum FC Bayern. Unter Jürgen Klinsmann debütierte er 2008 bei den Profis. Doch erst bei Louis van Gaal wurde er Stammspieler. Und was für einer: In den folgenden drei Jahren lief er in allen 102 Bundesliga-Spielen auf. Warum? Weil er Räume deuten kann wie kein anderer. Bei der WM 2010 gewann er so die Torjägerkrone, dieses Jahr schoss er Deutschland mit fünf Treffern zum WM-Titel.

PLAYBOY: Bitte bilanzieren Sie: das Fußballgeschäft – mehr Wohlfühloase oder Haifischbecken?

MÜLLER: Grundsätzlich ist es schon eher ein Haifischbecken. Weil die Struktur der Gesellschaft ja irgendwo verlangt, dass nur der überlebt, der Leistung bringt. Ich meine damit nicht, dass einen die anderen fressen. Es ist vielmehr so: Wenn man sich verletzt oder außer Form ist, rückt der Nächste nach. In der normalen Arbeitswelt ist das nicht anders. Man darf sich eben nur wenige Schwächephasen erlauben – in unserem schnelllebigen Fußballgeschäft vielleicht besonders wenige, um nicht durchs Raster zu fallen. Ansonsten wird von den Vereinen aber alles getan, damit man gut arbeiten kann.

PLAYBOY: Sie gelten als einer der beliebtesten Kicker Deutschlands. Empfinden Sie das ab und an als Bürde?

MÜLLER: Nein, ich bemühe mich ja nicht darum, einer der Beliebtesten zu sein. Selbstverständlich wird das Privatleben durch diese Fanliebe manchmal ein wenig gestört. Aber das ist nachvollziehbar, wenn mein Gesicht alle paar Tage in irgendeiner Zeitung auftaucht.

PLAYBOY: In welchen Momenten ist es schwer, der Thomas Müller zu sein, den alle sehen wollen, der Liebling der Nation?

MÜLLER: Selten. Wenn ich mit meiner Familie oder Freunden unterwegs bin und dann stürmt eine Horde Kinder auf mich zu und möchte Autogramme haben, bin ich allerdings im Zwiespalt: Denn eigentlich sehne ich mich nach Ruhe in meinem Privatleben. Aber sag das mal einem Zehnjährigen, der sich freut wie ein Schnitzel.

PLAYBOY: Wie sind Sie beim Disput mit Mitspielern – mehr Diplomat oder eher Rowdy?

MÜLLER: Ich bin ein relativ direkter Typ. Deshalb habe ich kein Problem, meinem Gegenüber die Meinung zu sagen, wenn mich etwas stört. Und dann kommt's natürlich auch mal zu Konflikten. Aber ich fange nicht damit an, auf jemand anderen einzuprügeln. Meine Kampfmittel gehen übers Verbale nicht hinaus.

PLAYBOY: Ihr ehemaliger Trainer und Förderer Louis van Gaal griff da schon zu rabiateren Methoden. Bei einer Teambesprechung ließ er mal vor versammelter Mannschaft die Hosen runter. Der verstörendste Anblick Ihrer noch jungen Profikarriere?

MÜLLER: Ach, nein, das sah beim Louis auch nicht anders aus als in einem normalen Anatomiebuch. Das zeigt halt, dass er auch zu ungewöhnlichen Mitteln greift, um seine Botschaft rüberzubringen.

PLAYBOY: Lassen Sie uns zum Abschluss noch mal zu vorteilhafteren Ansichten kommen: Wenn Sie sich modisch einordnen müssten, wo wäre das – beim klassisch-stilvollen Pep Guardiola, beim experimentierfreudigen Jérôme Boateng oder beim schnörkellosen Philipp Lahm?

MÜLLER: Ich würde sagen: etwas fetziger als Philipp, aber nicht ganz so klassisch wie Pep. Generell kleide ich mich eher sportlich, manchmal auch elegant mit Anzug und Hemd.

PLAYBOY: Was geht bei Männern modisch gar nicht?

MÜLLER: Also, wenn ich in meine Mannschaft schaue, muss ich sagen: Irgendwo geht alles. Von der einen Schiene bis zur anderen. Wichtig ist, dass man auch verkörpert, was man trägt. Man muss dazu stehen. Wenn Jérôme beispielsweise wieder irgendetwas Verrücktes anhat, kaufe ich dem das auch ab. Der trägt das mit einer Inbrunst – das passt einfach. Wenn ich so etwas tragen würde, würden mich alle fragen, ob jetzt ganzjährig der Fasching ausgebrochen ist (*lacht*).

Playboy dankt ...
für die Vermittlung des Interviews der Rasierermarke Gillette, die uns das Treffen mit ihrem Testimonial Thomas Müller ermöglicht hat.

FOTOS: IMAGO, BENE MÜLLER

ANZEIGE

LEDERJACKE
Marc O'Polo
179638
449,90 Euro

PULLOVER
Denim & Supply
179934
89 Euro

HOSE
René Lezard
166338
169,90 Euro

GÜRTEL
Alberto
181041
39,95 Euro

SCHUHE
rosso e nero
164044
299 Euro

UHR
Joop!
132587
269 Euro

JUST4MEN.DE

MÄNNER SHOPPEN NICHT, SIE KAUFEN.

powered by herrenausstatter.de

LEDERJACKE
Hugo Boss
188877
549 Euro

LEDERJACKE
Boss Orange
192945
399 Euro

HOSE
Hugo Boss
192568
119,95 Euro

HOSE
Bugatti
195621
79,95 Euro

PULLOVER
Joop!
193864
99,90 Euro

PULLOVER
Denim & Supply
194213
89 Euro

GÜRTEL
Alberto
181041
39,95 Euro

GÜRTEL
Camel Active
189180
49,95 Euro

SCHUHE
rosso e nero
164048
299 Euro

SCHUHE
Lloyd
193718
159,90 Euro

Der Männershop im Internet:
– 230 Top-Marken
– Versand kostenfrei
– 30 Tage kostenfreie Rücksendung

10 Euro Gutschein*

Gutscheincode: PMa1401X8p10JM
www.just4men.de
oder Tel. 0800/3 55 10 55**

*gültig bis 31.12.2014, Mindest-Kaufbetrag 60 Euro, Gutschein gültig für das gesamte Sortiment.
Alle Gutscheinbedingungen finden Sie unter www.just4men.de/magazin/aktion
**kostenlos innerhalb Deutschlands. Teilnehmer aus dem Ausland wählen bitte die +49/(0)89/5 52 78 67 31.

PRODUKTION SABRINA SIEGEL **FOTOS** ANDREAS ACHMANN

FÜR DRAUFGÄNGER: JOOP!
„Joop! Homme Extreme", EdT, würzig-orientalische Kombination aus scharfen Gewürzen und edlen Hölzern, 75 ml, **ca. 50 Euro**

FÜR ABENTEURER: THIERRY MUGLER
„A*Men Pure Wood", EdT, stark dosierte Noten von Zeder und Zypresse, 100 ml, **ca. 75 Euro**

FÜR ROMANTIKER: MAISON FRANCIS KURKDJIAN PARIS
„masculin Pluriel", EdT, ein holzig-ledriger Fougère-Duft, 70 ml, **ca. 125 Euro**

FÜR VERFÜHRER: FENDI
„Fan di Fendi Pour Homme Assoluto", EdT, würzige Aromen von Kardamom und rosa Pfeffer, 50 ml, **ca. 65 Euro**

*Damen erobern, Gegner mattsetzen: Mit **Düften** lässt sich dezent und wirkungsvoll spielen. Wenn Sie einen guten Riecher dafür haben, wo Sie stehen – und worauf. Alles eine Typfrage*

PARFÜM

DER DUFT DER **SIEGER**

FÜR FREIGEISTER: SALVATORE FERRAGAMO
„Acqua Essenziale Blu". EdT, pikante Schwingungen von grünem Kardamom, Bergamotte und Zitrone, 100 ml, **ca. 80 Euro**

FÜR GENIESSER: CHANEL PARIS
„Bleu de Chanel", EdP, amberhaltige, fast samtige Holznoten, 100 ml, **ca. 100 Euro**

FÜR SPORTLER: S.OLIVER
„Prime League", EdT, Noten von Koriander, Jasmin und Moschus, 30 ml, **ca. 20 Euro**

FÜR GENTLEMEN: GUERLAIN PARIS
„L'Homme Ideal", EdT, Amaretto-Note dank des Zusammenspiels von Mandeln und Tonkabohnen, 50 ml, **ca. 65 Euro**

DAS SITZT

Schnittige Typen

Marke, Farbe, Preis – darüber entscheidet Ihr Kopf. Die Formfrage hingegen klären Ihre Beine: eher lang oder kurz, eher schmal oder kräftig? Nicht jedem Mann steht jede Jeans. Damit Sie immer **die richtige Hose anhaben:** hier eine kurze Schnitt-Kunde

FOTOS ANDREAS ACHMANN **PRODUKTION** TATJANA PECO **TEXT** THOMAS BECKER

Was dazu passt: *sportlicher Blouson (A Kind Of Guise, ca. 375 Euro)*

Was dazu passt: *klassische, also weiße Sneakers (adidas by Raf Simons, ca. 100 Euro)*

***ADenim**, ca. 120 Euro*

Straight

Wie sie sitzt Der Klassiker ist keine runde, sondern eine gerade Sache. Nicht zu eng, nicht zu weit. Passt über jeden Schuh. Ganz schön unkompliziert.
Wer sie tragen kann Alle Männer von durchschnittlichem Körperbau, also nicht zu schlank und nicht zu kräftig. Die Beinlänge spielt keine Rolle. Das macht die Straight zur Volks-Jeans.

***Mavi**, ca. 90 Euro*

Slim Fit

Wie sie sitzt Sehr eng am gesamten Bein. Macht die Haxen länger. Gibt's gerade geschnitten oder im Röhrenjeans-Stil. Der Bund sitzt meistens etwas tiefer. Stretchanteile garantieren Bewegungsfreiheit.
Wer sie tragen kann Rockstars der 70er-Jahre. Oder schmale, drahtige Kerle deutlich unter einsneunzig. Unbedingt vermeiden: Hochwasserlänge.

Was dazu passt: *Oberhemd, das man auch raushängen lassen kann (A Kind Of Guise, ca. 165 Euro)*

Was dazu passt: *elegante Chelsea-Boots (Ecco, ca. 195 Euro)*

FOTO: IMAGO

7 Kerle, 7 Jeans: Yul Brynner, Steve McQueen, Horst Buchholz, Charles Bronson, Robert Vaughn, Brad Dexter, James Coburn (v. l.). Die Hose sitzt bei jedem der „Glorreichen Sieben“

Was dazu passt: *kurze Lederjacke (Goosecraft, ca. 350 Euro)*

Was dazu passt: *robuste Stiefel (Beckham for Belstaff, ca. 450 Euro)*

***MAC,** ca. 90 Euro*

Bootcut

Wie sie sitzt Am Oberschenkel körperbetont und ab dem Knie etwas weiter geschnitten, mit am Saum leicht ausgestellten Beinenden. So kann man die Hose auch locker über Stiefeln tragen.
Wer sie tragen kann Jungs mit normalen oder ordentlichen Oberschenkeln und kürzeren Beinen. Die weiten Hosenenden machen die Beine länger und schmaler.

***Levi's,** ca. 100 Euro*

Was dazu passt: *Rundkragenpullover (Carhartt, ca. 140 Euro)*

Was dazu passt: *mehr oder weniger dezente Boots (Red Wing, ca. 280 Euro)*

Tapered

Wie sie sitzt Obenrum noch schön locker und bequem, zum Knöchel hin wird's dann allerdings richtig eng. Ist heute nicht mehr ganz so keilförmig (tapered) wie ihr Vorgänger, die Karottenhose.
Wer sie tragen kann Kerle mit Oberschenkeln wie Ski-Abfahrtsläufer. Typen mit extradickem Schlüsselbund in der Hosentasche. Rest-Popper aus den 80ern.

Vielseitig: Clive Owen, der am 3. Oktober 50 wird, passt in viele Rollen. Weil er sich selbst nicht zu wichtig nimmt

DIE GRÖSSTEN STILHELDEN
DER PLAYBOY **STILCLUB**
ALLER ZEITEN

UNDERSTATEMENT

DER DEZENTE

*Willkommen im Club: **Clive Owen.** Er gilt als abgeklärt und allürenfrei. Verkleiden sollen sich andere. Er braucht nichts. Nur einen guten Anzug*

Status: lässigster Lakoniker der Filmwelt seit Humphrey Bogart. Idealbesetzung für Gentlemen, Gangster, Schnüffler. Gilt als harter Kerl mit weichem Herz, das für den FC Liverpool schlägt („Ich liebe den Thrill, das Vom-Sitz-Hochspringen, den ganzen geilen Scheiß"), und als vollkommen allürenfrei.

Frauen: lernte seine Frau Sarah-Jane Fenton bereits an der Royal Academy of Dramatic Art kennen, als sie „Romeo und Julia" spielten. Sie heirateten 1995, haben zwei Töchter und bislang keinen Stoff für Skandalblätter geliefert. Das Leben ist nicht immer so dramatisch wie bei Shakespeare.

Herausragende Leistung: zählt zur Elite von Schauspielern, die es schaffen, anspruchsvolle Filme, aber auch Action-Blockbuster zu drehen. Gewann 2004 den Golden Globe und den British Academy Film Award für das Drama „Hautnah". Hält nichts von überambitioniertem Method-Acting.

„Ich denke über die Rolle nach, und damit hat es sich. Die Verinnerlichung passiert nebenbei, wenn ich zu Hause sitze, Eier brate oder meine Töchter zur Schule fahre."

Und das können wir von ihm lernen: nicht übertreiben. „Ich kann es nicht leiden, wenn Menschen zu viel versuchen, sei es in Sachen Kleidung, das Schauspielen oder egal, was." Wer kein Aufhebens um sein Äußeres macht und optisch möglichst mühelos vorn mitspielen will, macht es am besten so: „Ich trage tatsächlich immer Anzug." Zwei- oder Dreiknopf mit dezentem Revers, Hose mit Aufschlag, fertig.

Stets passend: Zeitlose Anzüge, wie sie Clive Owen gern trägt, gibt es zum Beispiel bei Windsor, Hugo Boss und Eduard Dressler

FOTO: 360°; ILLUSTRATION: FRANK NIKOL FÜR PLAYBOY REDAKTION: MORITZ PONTANI

Deichmann SE, Deichmannweg 9, 45359 Essen
Preis in €

Weil schuhe den Unterschied machen.

1 372 778 · Gr. 40 – 46

je 69.90

1 372 777 · Gr. 40 – 46

deichmann.com

DEICHMANN

Weil wir Schuhe lieben.

Bei uns zahlt sich Freundschaft aus!

Schnell sein lohnt sich!

Gleich melden unter:

☎ Tel.: 0180 6/55 61770**

www.playboy.de/countdown

Bis 25.09.2014
bestellen und ...

50,-
sichern!

Vorteile des neuen Abonnenten:

+ exklusives Star-Cover
+ kostenlose Zustellung
+ Zustellung vor Verkauf
+ Lieferung im neutralen Umschlag

Jetzt Playboy empfehlen und Prämie kassieren!

PLAYBOY

Bis 01.10.2014 bestellen und ... **40,-** sichern!

Ab 02.10.2014 bestellen und ... **30,-** sichern!

Ausschneiden und einsenden an:

PLAYBOY Deutschland
c/o PLAYBOY NVG Aboservice
Postfach 084
77649 Offenburg

Noch einfacher:

www.playboy.de/countdown
Tel.: 0 18 06/55 61 770**
Fax: 0 18 06/91 00 700**
E-Mail: abo@playboy.de

Weitere Kundeninformationen unter: www.playboy-abo.de/agb

*inkl. MwSt. | **0,20 €/Anruf aus dem Festnetz der Deutschen Telekom, andere Mobilfunkpreise möglich, Mobilfunkpreis maximal 0,60 €/Anruf.

Sie haben ein gesetzliches Widerrufsrecht. Die Belehrung können Sie unter www.playboy-abo.de/agb abrufen. Die Bestellung können Sie bis 14 Tage nach Erhalt des ersten Heftes widerrufen, z.B. schriftlich an Abonnentenservice, Postfach 136, 77649 Offenburg, Fax: 01806/12505503** oder per E-Mail: abo-widerruf@burdadirect.de

Ein Angebot der PLAYBOY Deutschland Publishing GmbH, Arabellastraße 23, 81925 München; Amtsgericht München; HRB 136790; USt-ID-Nr. DE 813485798.

◯ Ja, ich bin geworben worden und möchte PLAYBOY lesen.

Ab sofort 12 x PLAYBOY lesen, frei Haus zum Preis von 5,75 Euro* pro Heft inkl. Porto (Berechnung jährl., zzt. 69,00 Euro*; nur im Ausland zzgl. Porto Auslandskonditionen unter Tel. +49/1806/55 61 770**). Das Abonnement verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn ich nicht 6 Wochen vor Ablauf der Bezugszeit schriftlich kündige bei: PLAYBOY Deutschland, c/o Playboy NVG Aboservice, Postfach 084, 77649 Offenburg.

ABONNIEREN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

◯ Ich bezahle bequem per Bankeinzug und erhalte eine kostenlose Ausgabe Playboy.

1x Playboy kostenlos!

SEPA-Lastschriftmandat: Ich ermächtige die Neue Verlagsgesellschaft mbH, wiederkehrende Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verlag auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrags verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

D E
IBAN Ihre BLZ Ihre Konto-Nr.

Zahlungsempfänger: Neue Verlagsgesellschaft mbH, Marlener Straße 4, 77656 Offenburg
Gläubiger-ID: DE8008400000186903 Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

Datum / Unterschrift des neuen Lesers

◯ Ja, ich habe den Abonnenten geworben und erhalte das Geschenk.

EMPFEHLEN

Vorname / Name
Straße / Nr.
PLZ / Ort
Telefon / Handy Geb.-Datum
E-Mail

Abhängig vom Datum des Poststempels sichere ich mir:

◯ Verrechnungsscheck über 50 €
Bis 25.09.2014 bestellen (Prämien-Nr. 7199)

◯ Verrechnungsscheck über 40 €
Bis 01.10.2014 bestellen (Prämien-Nr. 1017)

◯ Verrechnungsscheck über 30 €
Ab 02.10.2014 bestellen (Prämien-Nr. 7362)

◯ Ja, ich bin damit einverstanden, dass mich die Burda Direkt Services GmbH schriftlich, telefonisch oder per E-Mail auf interessante Medien- und Finanzangebote hinweist und hierzu meine Kontakt- und Vertragsdaten erhält und verwendet. Mein Einverständnis kann ich jederzeit unter playboy-abo.de/datenschutz abrufen und jederzeit mit Wirkung für die Zukunft widerrufen (z. B. per E-Mail an meine-daten@burda.com).

Der Versand der Prämie erfolgt nach Zahlungseingang. Hinweis: Neuer Abonnent und Prämienempfänger dürfen nicht identisch sein. Der Werber muss kein Abonnent sein. Lieferung des Geschenks nur solange der Vorrat reicht. Dieses Angebot gilt nur für Deutschland. Die Prämienlieferung mit Zuzahlung erfolgt per Nachnahme (Gebühr: 2 €).

Aktions-Nr.: 637148F10

◯ Ich erwarte Ihre Rechnung.
(ich verzichte auf 1 kostenlose Ausgabe Playboy)

Wenn Männer zu viel lieben: Eines hat unser Redakteur in Ausbildung Sebastian R. Tromm in seinem ersten Jahr beim Playboy über Frauen gelernt. Nämlich, dass sie alle nur das eine wollen: ihn. Und dass ihm das nicht immer guttut

SIEBEN TAGE, SIEBEN FRAUEN

TEXT SEBASTIAN R. TROMM
ILLUSTRATION MART KLEIN UND MIRIAM MIGLIAZZI

Unserem jungen Kollegen wuchsen die eigenen Bettgeschichten über den Kopf – und er versuchte, sein Leben mit Hilfe eines selbst verordneten Therapieplans wieder in den Griff zu bekommen: ***nur noch Frauen für jeweils einen Tag.*** *Oder ein paar Stunden. Aber hilft Sex, Probleme zu lösen, die Sex verursacht hat?*

Viele Leute glauben, es sei Luxus, beruflich bedingt von schönen Frauen umgeben zu sein. Die Wahrheit aber lautet: Professioneller Druck schreit nach privatem Ausgleich – und der ist in diesem Fall brandgefährlich. Zumal für einen Ladies' Man in Playboy-Ausbildung, der keinen Mangel an unkeuschen Angeboten leidet. Ungezählte Spontanaffären kostete ich im vergangenen Jahr aus – und zertrümmerte dadurch nach und nach mein gesamtes Sozialleben: brach Herzen, zerstörte Freundschaften, blieb Tausende Antworten schuldig. Mein Telefon stand irgendwann nicht mehr still, aber dafür ich auf dem Gipfel eines imposanten Scherbenhaufens. Umgeben von Chaos, Enttäuschung, Nervenkrieg. Litt ich an sexuellem Burn-out? War es ein Suchtproblem? Egal, wie ich es nannte, ich musste etwas ändern – und legte mir folgenden Plan zurecht: Eine Frau pro Tag sollte fortan reichen. Und zwar mit der klaren Verabredung, dass es bei einem Mal bleiben würde. Keine Hoffnungen, keine Candlelight-Dinner, keine SMS. Was mir die Methode gebracht hat? Das Protokoll meiner ersten Therapiewoche:

Tag 1, *Elise*

Elise weht in mein Apartment, streift die Schuhe ab und lässt sich gleich neben mir aufs Sofa fallen wie eine alte Bekannte. Ein schneller Begrüßungskuss, dann lächelt sie erwartungsvoll in meine dunkel umrandeten Augen. Hatte ich ihr gestern im Suff irgendwas versprochen? Mist, das könnte meinen Plan durcheinanderbringen: ab heute keine Versprechen und keine falsche Romantik mehr. Leider weiß ich nicht viel vom Vorabend. Auf den Unterarmen trage ich mehr Club-Stempel als ein Fußballer Tattoos. Meine Haare stehen zu Berge, der Kopf hämmert. Elise dagegen scheint den Abend besser verkraftet zu haben. Sie sieht aus, wie eine 1,76 m große, blonde, gut gelaunte und gebaute Schwedin auf Berlin-Urlaub halt aussieht: gebräunte Beine, enge Hotpants, weites Tanktop, das den Blick auf einen schwarzen BH freigibt. „Wie lange warst du gestern noch da?", forsche ich, während sie die Sonnenbrille in ihrer Ledertasche verstaut, aus deren Nebenfach ein Bierdeckel mit meiner Adresse ragt. „Ach, nicht mehr lange. Musste ja die anderen ins Hotel bringen." Sie legt ihre Hand auf mein Knie. „Und wann musst du zurück nach, äh, Dings, nach Stockholm?" – „Heute Nacht", sagt sie. Kann es so einfach sein? Ja, kann es. Sie will Weißwein, und den restlichen Nachmittag schreien wir zweistimmig in meinen Hinterhof. Erst vom Esstisch, dann vom Bett aus. Nur manchmal wechselt Elise ins Englische, um mir Instruktionen zu geben. Ab und zu trinken wir Wein. Dann kracht irgendwann die Badtür. Und wenig später die Haustür. Ein

schneller Kuss noch. Keine Fragen. Sie hat mich als Ferienfick benutzt. Er scheint also aufzugehen, mein neuer Lebensplan. Hoffentlich geht das so weiter.

Tag 2, Maren

Ich mache das eigentlich nicht – nicht beim ersten Date.“ Maren windet sich auf meinem Sofa und haucht moralische Bedenken in die Luft, während ich ihren Bauchnabel küsse, ihren Hosenknopf öffne und mit der anderen Hand versuche, meine Schuhbänder zu lösen. Schlechte Arbeitsteilung. Vor ein paar Stunden sprach ich sie an der Warschauer Straße an, als sie einem Flanellhemd-Barden lauschte, und stellte mir vor, wie sie nackt aussieht. Nun weiß ich es. Aber hat sie nicht verstanden, was ich sagte? Ich suche keine Liebe. Kein zweites, drittes, viertes Date. Es geht um heute, um jetzt gleich. Zu mir oder zu dir, stocknüchtern. Sie gefällt mir, fertig. Feierabendverkehr. Ein Drink am Kiosk, und jetzt sind wir hier. „Das geht eigentlich echt nicht“, flüstert sie, krallt sich in mein Haar und drückt meine Lippen noch fester in ihren Schoß.

„Eigentlich nicht“ ist meine Beschwörungsformel. Die schönste Art, einem Mann das Gefühl zu geben, er würde eine Frau erobern. Und ich brilliere, gemessen an meinen Standards.

„Kannst du mich nach Hause fahren?“, fragt sie eine halbe Stunde nach ihrer ersten und zweiten Eroberung. Dabei versteckt sie ihren schlanken Körper unter der Decke, obwohl es dunkel ist und immer noch 30 Grad warm. „Das mache ich eigentlich nicht. Nicht beim ersten Date“, gebe ich knapp zurück. Doch ein Blitzer auf der Frankfurter Allee schießt uns wenig später ein Erinnerungsfoto. So viel Romantik müsste noch okay sein, oder? Ich bin mein eigener Therapeut und darf bestimmen. Ganz ohne Romantik wäre es besser, beschließe ich und durchforste nach dem Heimkommen die Dating-Portale, in denen ich angemeldet bin. Ich kontaktiere die vier Schönsten, die mich gut finden. Mit einer verabrede ich mich für den nächsten Abend. Geht doch. Ich fühle mich schon viel besser.

Tag 3, Anja

Die Barkeeperin des „Primitiv“ nickt uns belustigt zu. Sie erkennt mich daran, dass ich immer mit einer anderen Frau reinkomme. Und vermutlich erkennt sie auch Anja, meine Schöne aus dem Dating-Portal. Schließlich kennt jede Frau Anja, die große Blonde, die sich neben mir hypnotisch langsam die vollen Haare hinter die Ohren streicht. Anja wirbt für Strumpfhosen, Joghurts und Bausparverträge. Sie ist kein Model, sie ist ein People-Model – was einen Unterschied von mindestens sechs BMI-Punkten und mehreren tausend Euro Tagesgage ausmacht. Kurz: Sie sieht nur annähernd perfekt aus und lässt sich gern einladen. Mehr kann ich über sie nicht sagen. „Du warst in New York?“, frage ich. „Ja, war klasse. Aber ich musste ewig auf mein Gepäck warten.“ – „Und wie war Kapstadt?“ – „Total schön. Aber die Zimmer waren ziemlich dreckig.“ Mir fallen fast die Augen zu. Selber schuld, wer gräbt schon ein Profi-Model an? Ich brauche etwas, das mich wieder wach macht, und streichle einfach dreist ihren Oberschenkel. Danach geht alles ziemlich schnell. Austrinken, zahlen, Taxi, Bett. Als sie weg ist („Ich hab morgen einen stressigen Tag, ich rufe dir jetzt ein Taxi“), fühle ich mich leer. Alles, was mich beschäftigt, ist die Frage: Wer hat den Frauen eigentlich eingeredet, dass es sexy sei, sich vollständig von ihrer Schambehaarung zu trennen? Mir ist nach persönlicher Ansprache. Doch um einen Kumpel anzurufen, ist es zu spät. Vielleicht lieber eine Bekannte? Die kühle Blonde, die mir neulich auf Sylt ihre Nummer zusteckte, als ich so besoffen war? Wie hieß sie noch gleich?

„Das geht eigentlich echt nicht“, flüstert sie und drückt meine Lippen noch fester in ihren Schoß

Tag 4, Fiona

Richtig, Fiona hieß sie, und am nächsten Abend steht sie bei mir auf der Matte. „Hi, wie geht’s?“ – sie marschiert an mir vorbei in die Wohnung. „Ich mache mal das Fenster auf, ja?“ Ich biete ihr ein Glas Wein an, sie nippt und verzieht den Mund. „Iiih, nee, der ist nicht so meins.“ Das einzig Freundliche an ihr ist ihr Lipgloss. Wie konnte ich das ahnen? Als ich auf Sylt mit ihr sprach, muss ich wirklich volltrunken gewesen sein. Sie fängt mit Verona-Pooth-Stimme an, über Berlin zu schimpfen. Unverschämte Autofahrer, unverschämte Kellner, unverschämte … ich schweife in Gedanken ab und bedauere den Kerl, der eines Tages ihr Mann ist. Ich ertrage sie kaum 20 Minuten in meiner Wohnung. Merkt sie nicht, dass ich nicht ihr Typ bin? Oder ist dieses überzüchtete Schmagendorfer-Töchterchen meine Nemesis – die göttliche Rache, die mich irgendwann für meine Sünden treffen musste? „Komm, wir gehen jetzt ins ‚Felix‘“, befiehlt Fiona und reißt mich aus meinen Gedanken. „Los, wir nehmen ein Taxi“, diktiert sie.

An der nächsten Ecke bitte ich den Fahrer, kurz anzuhalten, gebe ihm zwei Euro und steige aus. Die Luft ist angenehm kühl an diesem Abend. Ich atme durch, spaziere zurück zu meiner Haustür, drehe mich gar nicht erst um. Fiona keift aus der Ferne hinter mir her. Selten habe ich mich so gut und so frei gefühlt, der wahre Luxus: keiner Frau der Welt hinterhertrotten zu müssen, weil man sich Sex erhofft. Nein, ich bin tatsächlich nicht sexsüchtig. Ich spüre keinen Druck. Die Welt ist in Ordnung. Bin ich bereits geheilt?

„24 STUNDEN SPORTNEWS
IN ECHTZEIT – WANN UND WO ICH WILL!“
ANNA KRAFT. MODERATORIN SPORT 1.
ALLES FÜR DIE BUNDESLIGA.
ALLES FÜR DICH.
RUND UM DIE UHR AUF ALLEN KANÄLEN.
BUNDESLIGA
.DE
APP
.FM
TV
sport1

Tag 5, Alexa

Der Spiegel fächert am Morgen detailreich Symptome von Vitaminmangel, Schlafentzug und Dehydration vor mir auf. Ich hätte meine sexuelle Heilung vielleicht doch nicht bis morgens um vier begießen sollen, dann sähe ich jetzt nicht so krank aus. Allerdings wäre mir dann auch Alexa nicht über den Weg gelaufen, mit der ich mich im Übermut für den heutigen Abend verabredet habe. Wir treffen uns in meiner Bar, die Barkeeperin grinst wieder. Und Alexa stellt fasziniert Fragen zu meinem Job. Schon die ersten Drinks schlagen heftig bei mir an. Ich werde euphorisch und interessiere mich brennend für ihre Ausbildung zur Goldschmiedin. Dann bin ich bedudelt und deute Alexas lebhafte Erzählungen als reifes, selbstbewusstes Auftreten.

In Wirklichkeit ist sie einfach jung. Und unerfahren. Wie jung tatsächlich, fällt mir erst auf, als ich die Playlist höre, die sie neben meinem Bett laufen lässt. Die volle Kinderdisco-Schnulzendröhnung. Sie will alles ausprobieren und ist dabei fürchterlich unsicher. Und zum ersten Mal bereue ich bereits beim Sex, dass ich mich auf Sex eingelassen habe. Wie konnte das passieren? Ich hielt sie für abgebrüht, und jetzt lag da plötzlich ein gutes junges Mädchen neben einem bösen älteren Kerl. Ich sollte einfach nicht mehr so viel saufen. Hatte ich Alexa eigentlich die Konditionen deutlich genug erklärt, die mein Therapieplan vorsieht? Ich hole es nach, und während ich dabei ihren versteinernden Blick sehe, schwöre ich mir: nur noch starke, selbstbewusste Frauen! Was anderes kommt mir nicht mehr in die Kiste.

Tag 6, Miriam

Miriam ist entweder wirklich sehr stark, oder sie ist Borderlinerin. Ich lerne sie nicht kennen, ich diagnostiziere sie. Schon nach ein paar ersten Wortwechseln hat sie mir an der Clubtheke, verpackt in einen Witz, an die Eier gefasst. Sie ist: sexuell hyperaktiv, von manipulativem, distanzlos-theatralischem Charakter, eine wandelnde Persönlichkeitsstörung – also eigentlich genau mein Typ. Zumindest im Dämmerlicht. Man sollte immer skeptisch bei Damen sein, die man vor dem „Berghain“ angesprochen hat. Oder vor einem anderen Berliner Techno-Club. Oder generell in Berlin.

Miriam braucht jedenfalls keinen One-Night-Stand, sondern eine Therapie. Sie ist beschädigte Ware. Genau wie ich. Ich diagnostiziere immer weiter, und irgendwann schaue und höre ich mir beim Flirten selber zu. Ist es nicht jeden Tag dasselbe Schmierentheater? Ein Satz greift in den nächsten. Man versteht sich. Klar, auch Miriam und ich passen zusammen. Aber auf traurige Art. Wie eine Selbsthilfegruppe: Hallo, ich bin der Sebastian und will ständig bewundert und gevögelt werden. Ist das nicht so? Ist mein Playboy-Selbst vielleicht längst ein Fall für den Papierkorb?

Miriam findet mich super und wird immer anschmiegsamer. Wir knutschen und fummeln – und dann ist mir plötzlich nach frischer Luft und Freiheit und einem Spaziergang nach Hause. Allein, ungezwungen. Niemanden mehr sehen, niemandem nahetreten. Sie ist enttäuscht, als ich mich plötzlich verabschiede und ihr obendrein das Versprechen verweigere, sie wiederzusehen. Keine will ich wiedersehen. Ich bin reif fürs Kloster und nehme mir vor, mir eine Abstinenzphase zu verordnen.

„Bist du ein Pick-up-Artist?“ „Nein. Ich bin ein Break-up-Artist“

Tag 7, Katarina

Na, wartest du wieder auf jemanden?“ Marcela, die Barkeeperin meines Vertrauens, stellt mir einen Maker’s Mark vor die Nase. Marcela, Ende 30, Kroatin, bis zur Hutkrempe tätowiert, hat noch nicht viel zu tun und kann mir zu Beginn meiner Klosterphase beistehen. „Nein, ich warte auf niemanden mehr.“ – „Quatsch nicht, du schleppst hier doch jeden Abend eine ab!“ – „Ja. Das war so ein Experiment.“ – „Bist du so was wie ein Pick-up-Artist?“ – „Nein. Ich bin so was wie ein Break-up-Artist.“ Marcela lacht. „Und, was ist bei deinem Experiment rausgekommen?“ – „Dass ich keine mehr abschleppen werde.“ Marcela hält mich für verrückt. Vielleicht hat sie Recht, aber ich bin fest entschlossen. Ich lese eine Zeitschrift, ich trinke zwei Maker’s Mark. Ich lese noch eine Zeitschrift. Ich trinke noch zwei Maker’s Mark. Ich schaue mir die Leute im Laden nicht an. Schon gar nicht die Mädels. Ich zahle und gehe, ein bisschen angeschlagen von den Drinks, und remple an der Tür versehentlich jemanden an. „Sorry“, sage ich, blicke auf – und bin mit einem Schlag nüchtern.

Ein markantes, aber äußerst feines Gesicht, Lippen wie gezeichnet, ein offener, wacher, kluger Blick. Eingerahmt von blonden Locken. Sie lacht. Sie ist groß. Ich bin komplett verwirrt. „Wo kommst du her?“ – die ehrlichste ist oft die dümmste Frage. Aber eine, die meistens Türen öffnet.

So lerne ich Katarina kennen. Und ich schweige hier ausnahmsweise über den weiteren Verlauf des Abends. Denn ich werde sie wiedersehen, immer wieder. Und ich habe noch keine Antwort gefunden auf die Frage, was das Resultat meines Therapieversuchs zu bedeuten hat: Ist es Liebe? Oder ist es nur eine Schutzreaktion meines Körpers auf die ständig wechselnden Sexpartnerinnen? Ich werde es herausfinden.

Sebastian R. Tromm ist Playboy-Volontär. Eigentlich wollte er Priester werden, scheiterte aber darin. Zum Glück, sagt er heute.

CYBER CLUB

Noch mehr von ***Christine Theiss*** *sehen!*
Exklusiv nur hier im Cyberclub.

Jetzt Club-Mitglied werden!
Schon ab **4,-** pro Monat.

Exklusiv:
50
unveröffentlichte
Fotos von
Christine Theiss

PayPal

Jetzt gleich anmelden unter www.playboy.de/cyberclub

DER PLAYBOY WELTREPORTER

Herr Kittel testet die Welt

Las Vegas

TEXT UND FOTOS ROBERT KITTEL

Die Hauptstadt des Glücksspiels wandelt sich immer mehr zur Partymeile. Geld, Girls und Größenwahn – das ist der legendäre Vegas-Mix, von dem nicht nur Junggesellenabschiede profitieren, sondern auch unser Weltreporter. Was er in seinen 32 Stunden am Strip erlebte, ist die logische Fortsetzung von „Hangover I“

Über 50 Millionen Besucher pilgern jedes Jahr an den Las Vegas Boulevard, den Strip, auf dem auf jedem Quadratmeter mindestens ein Spieltisch steht

Apropos Strip: Die größten Hotels, wie z. B. das „Wynn“, beherbergen neue, schicke Clubs, in denen die Tänzerinnen auch Weltreportern die Reise versüßen

00.00 Uhr: **Die Anreise**

Las Vegas! Die Spielhölle Amerikas, das Mekka des Junggesellenabschieds, die ewige Bühne Celine Dions. Wer von Vegas spricht, denkt ans Zocken, an den Strip, die Straße der organisierten Spielkasinos inmitten nachgebauter Eiffeltürme. Doch Vegas hat sich verändert: Die Casino-Betreiber verwandeln immer mehr Hotels in Partyzonen, sie kopieren Strand- und Nachtclubs von St-Tropez bis Ibiza: Prominente DJs wie David Guetta werden in Vegas an ganz normalen Dienstagen eingeflogen. Als ich diese Fakten dem Chefredakteur erzähle, fragt er nur: „Warum bist du noch hier?“

Ich bin natürlich sofort los. Mit Air Canada, die man sehr empfehlen muss, denn erstens haben sie spontan angeboten, mich hinüberzuchauffieren, und zweitens fliegen sie über Toronto ein, und man erspart sich diese mühsame Zollfragerei der Amerikaner. Flüge am besten direkt auf *www.aircanada.de* buchen.

16.00 Uhr: **Die Ankunft** ❶

Obwohl der Air-Canada-Pilot ordentlich landet, beginnt die Ankunft in der Wüste Nevadas mit einer üblen Kollision: Man rennt gegen die berühmte Klimawand. Es hat 42 Grad. Gut, man hätte den Trip auch auf November legen können, aber wie heißt es so schön: Männer essen keinen Honig, sie kauen Bienen. Wenn man vom Flughafen auf den Strip fährt, dauert das etwa vier Minuten. Wer im „MGM Grand“ reserviert, denkt, er wohne in einer Airport-Lounge: Die Landebahn ist direkt gegenüber. Ich nächtige im „Aria“, einem neuen Designpalast, der ebenfalls zur Gruppe der MGM Resorts gehört und im neuen CityCenter liegt. Das CityCenter ist so ähnlich wie das Centro in Oberhausen, nur war es sechs Milliarden Euro teurer und ist etwa 28-mal so groß. Das „Aria“ hat 4000 Zimmer. Im weltweiten Vergleich ein Monster. In Vegas ist es ein Boutique-Hotel.

MGM Resorts ist neben Caesars Entertainment und dem großen Las-Vegas-Impresario Steve Wynn der große Absahner in der Stadt. Wenn man es genau nimmt, teilen diese drei Gruppen den Gewinn der Stadt allein unter sich auf. *www.mgmresorts.com*

21.00 Uhr: **Das Hotel** ❷

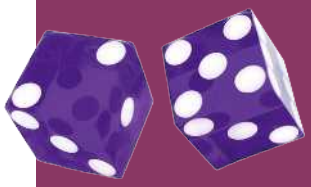
Einfahrt im „Aria“: An der Seite warten 20 Kofferträger, 40 Schilder weisen den Weg zu 35 Rezeptionistinnen. Das System Las Vegas ist einfach: Alles ist organisiert, funktioniert sehr simpel, und jeder Gang führt direkt zur Slot Machine. Auch der Weg zum Zimmer ist verbarrikadiert mit Casino-Zeugs. Ich versuche, es in unter 30 Minuten zu erreichen, was mir nicht gelingt, denn ein Typ aus Michigan überredet mich zum Roulette. Er heißt Pete und sieht aus wie Paul Giamatti. Ich wechsle 100 Dollar, Pete 200. Nach 25 Minuten hat MGM 300 und wir einen sitzen. Pete hatte darauf bestanden, jeden Verlust mit einem Gin Tonic auf ex zu vergessen. Wir verabreden uns, das später fortzuführen, und ich finde das Zimmer. Es hat riesige Fenster mit Blick auf den Strip, das „MGM Grand“ und ein David-Copperfield-Leuchtplakat. Die Fenster sind wie Erinnerungsmails. Sie sagen: „Hi. Sie sind noch immer in Las Vegas.“

„Aria“-Hotel, DZ ab 100 Euro pro Nacht. *www.aria.com*

9.00 Uhr: **Das Speed-Date** ❸

Brittany, eine Kontaktmieze vor Ort, schickt eine SMS: Um 15.00 Uhr sei im „MGM“ Poolparty, am Abend solle ich in den „XS Nightclub“ kommen, die neue Feierarena von Steve Wynns „Encore“-Hotel. Die Recherche vor der Reise hatte ergeben, dass dort die besten Girls

Oben: Das neueste und schickste Haus der MGM Resorts – und Unterkunft unseres Weltreporters: das „Aria“-Hotel. **Rechts:** Blonder Doppelpack: Larisa und Sophia verzücken jeden Abend die Männer im „XS Nightclub“. **Unten Mitte:** der Weltreporter beim Posieren mit dem Nascar. **Unten links:** Poolparty im Wet Republic Beach Club. **Unten rechts:** Nach wie vor ist der wichtigste Raum eines jeden Hotels das Casino



abhängen. Mein erstes Date aber schnurrt bereits auf dem Las Vegas Motor Speedway. Es hat 835 PS in einem luftgekühlten V8-Motor. Bei der Richard Petty Driving Experience darf man einen echten Nascar-Wagen über den Speedway jagen. Es gibt einen feuerfesten Rennanzug, Helm, 30 Minuten Instruktionen und einen Hitzschlag, weil auch hier 42 Grad auf dem Asphalt liegen. Als ich durch das Fenster in die rot-blaue Rennsemmel klettere (es gibt schlicht keine Tür), grüßt ein Profi vom Sitz nebenan. Don soll Touristen davon abhalten, die Karre in die Zuschauertribünen zu schießen. Kurz vor Abflug will Don aber noch wissen, ob ich schon einmal Schaltgetriebe gefahren bin. Oje. Sein zweiter Spruch landet noch weiter im Aus: „Hey, Kumpel, wir werden gleich über 220 km/h fahren, bist du bereit dafür?“ Nun ja. Neulich auf dem Weg nach Berlin hatte ich dabei eine Wurstsemmel in der linken Hand und eine Coke in der rechten, aber gut. Woher soll das der Mann wissen? In Amerika darf man auf Highways 130 km/h fahren. Nach acht Runden, alle Voll-Speed, 42 Grad, keine Klimaanlage, bin ich trotzdem platt und bräuchte eine Rückenmassage. Die Profis fahren bis zu 200 Runden, und man denkt: Da hält man jetzt besser mal die Klappe.

Die Richard Petty Driving Experience wurde nach Richard Petty benannt, er gewann die Serie siebenmal und gilt als der Ayrton Senna des Nascar. Infos zum Selbstfahren: *www.drivepetty.com*

15.00 Uhr: **Die Poolparty** 4

Engagierte Hostessen räkeln sich auf Day-Beds, Jungs präsentieren im Wasser das Ergebnis ihrer Fitnessstudiobesuche – ja, die Poolparty ist eine echte Poolparty. Der Day-Bed-Manager möchte allerdings 2000 Dollar für eine private VIP-Box mit Blick auf eine Baustelle haben. Als ich sage, das sei ein bisschen viel, geht er wortlos weiter. In Vegas muss man eine solche Summe anders bewerten: 2000 Dollar werden hier in Sekunden am Blackjack-Tisch verjubelt.

Wet Republic. Im „MGM Grand“ gibt’s jeden Sonntagnachmittag Poolparty, ab und zu mit Tortenschlacht, sehr hübschen Hostessen und großen Namen als Live-DJs. *www.wetrepublic.com*

19.30 Uhr: **Das Steakhouse** 5

Das beste Steakhouse von Las Vegas ist im „Mirage“-Hotel und wird von Tom Colicchio geführt. Tom ist ein echter Celebrity-Chef, der Steffen Henssler Amerikas. Wie auch der Henssler setzt der Tom nicht auf Gewürze, sondern auf gutes Essen. Man hockt auf edlen Sofas, ein paar Westküsten-Millionäre treffen ein, und der Kellner berät jeden Gast hinsichtlich der perfekten Grilltönung des Fleisches. Das Filet (65 Dollar) ist eine Wucht, und regelmäßige Leser dieser Kolumne können ihre Best-of-Steak-Liste erneut erweitern: Nach dem „Santabrasa“ in Santiago de Chile (weltweit die Nummer eins) und dem „Zebra Square“ in Paris darf nun Tom Colicchio mit seinem Grill im großen Steakhouse-Rennen mitfahren – nicht nur bei der Qualität des Essens, sondern auch beim Ambiente und beim Service.

„Tom Colicchio’s Heritage Steak“, „Mirage“-Hotel. Reservierungen am besten per Mail: *www.mirage.com/restaurants/heritage.aspx*

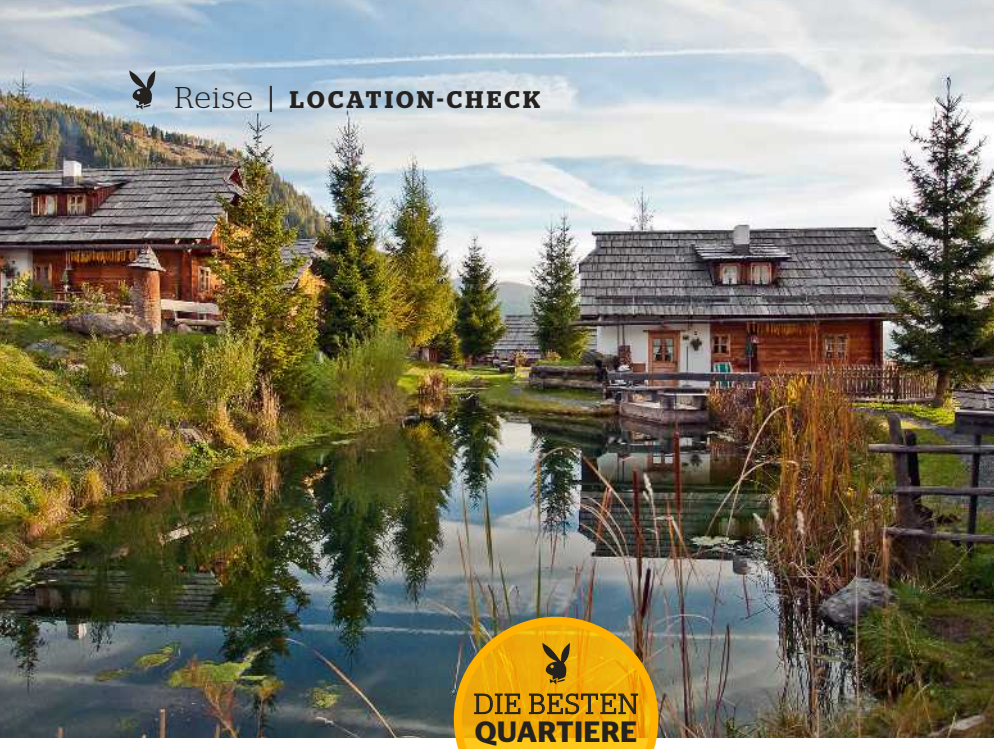
24.00 Uhr: **Der Club** 6

Millionäre, die abends in privaten Zimmern spielen, suchen anschließend natürlich geeignete Räumlichkeiten auf, um ihre Gewinne wieder zu verprassen. Eine Flasche Wodka für 1000 Dollar ist für sie ein kleiner Aperitif. Dafür fliegen die Clubs DJs wie David Guetta oder Calvin Harris ein und zahlen den Buben fürs Abspielen ihrer iPod-Playlists 200.000 Steine. Das „XS“ ist der exklusivste Club in Vegas und leistet sich solche Namen konstant. Vor dem „XS“, das im „Encore“-Hotel von Steve Wynn liegt, gibt es etwa 18 Eingänge. Das Areal ist so groß, dass man sich zuvor einen Lageplan aufs Handy spielen sollte. Ich habe auf „Playboy“ reserviert und Pete aus Michigan mitgenommen. Als wir vom Manager mit Handschlag begrüßt werden und nicht mal eine ID zeigen müssen, glaubt er mir endlich, dass ich beruflich hier bin, schüttelt aber fassungslos den Kopf. Obwohl es erst Mitternacht ist, platzt die Bude schon aus allen Nähten. 1000 Gäste tanzen, die meisten auf den Sofas und Tischen. Das gibt Pluspunkte. Der Manager drückt uns Getränkegutscheine in die Hand, die dafür reichen, die gesamte Bar einzuladen. Pete hält sich nun selbst für einen Weltreporter und lädt die gesamte Bar ein, denn – so Pete – irgendeine Tante bleibe bei so was immer hängen. Womit er nicht ganz Unrecht hat. Larisa und Sophia sind interessiert, werden aber von einem Typen beaufsichtigt. Auch die anderen Mädels tanzen uns verdächtig offen an, sodass man denkt: Weiß der ganze Club Bescheid, oder sind das alles Professionelle? Weil alle Gutscheine irgendwann als Drinks in unseren Mägen lagern, gerät nach drei Uhr alles ein wenig aus dem Ruder. Pete hat dummerweise zwei Damen versprochen, sie nach Hause zu bringen, was in Las Vegas keine gute Idee ist, denn viele warten, bis man einschläft, und machen sich dann mit den Wertsachen aus dem Staub. Als wir uns am nächsten Morgen beim Frühstück treffen, sagt er nur, er wisse nun, was der Werbespruch von Vegas wirklich bedeute: What happens in Vegas, stays in Vegas, my friend. Vor allem die Kohle.

„XS Nightclub“. Am Sonntagabend auch draußen, mit Poolparty und Beachwear: *www.xslasvegas.com*. Alternativen: „Hakkasan Night Club“ im „MGM Grand“: *http://hakkasanlv.com* und „Marquee“ im „Cosmopolitan“-Hotel: *http://marqueelasvegas.com*.

Autor und Fotograf Robert Kittel, 42, lebt in München und berichtet für Playboy regelmäßig von den aufregendsten Orten der Welt. Seinem Ziel, an jedem Flecken der Welt mindestens eine schöne Frau zu kennen, ist er in Las Vegas wieder ein Stück näher gekommen.

FOTOS: CORBIS (1), GETTY IMAGES (1)



DIE BESTEN QUARTIERE DER WELT

Alles für die Leser: Wiesn-Playmate Denise Cotte im Kaltwasser-Zuber vor der Sauna. Bild oben rechts: Hoteldirektor Werner Müller beim Erinnerungsfoto-Shoot mit der schönen Denise

HINTER DEN KULISSEN

AUF DEM GIPFEL DER LUST

Im „Almdorf Seinerzeit“ in Kärnten kann man wunderbar abschalten. Einzige Ausnahme: als wir fürs Shooting mit unserer Wiesn-Playmate Denise eincheckten.* Da schlugen die Männerherzen natürlich schneller

Hoch oben in den Kärntner Nockbergen verwöhnt das „Almdorf Seinerzeit“ seine Gäste mit gut sortiertem Weinkeller, offenem Kamin und majestätischem Blick über das Tal. So malerisch, dass unsere Wiesn-Playmate Denise Cotte feststellte: „Hier ist es so kuschelig, hier würde ich am liebsten einen Liebesurlaub machen.“ Nach einem 12-Stunden-Arbeitstag vor der Linse unserer Fotografin Irene Schaur wollte Denise dann aber doch nur noch in die Sauna und im Anschluss ans Abendessen allein auf ihre Hütte verschwinden. Am nächsten Morgen um sechs Uhr musste sie schließlich schon wieder fit sein – für Sie, lieber Leser.

Almdorf Seinerzeit

Land:	**Österreich**
Eröffnung:	**1995**
Hütten, Jagdhäuser und Chalets:	**28**
Anzahl d. Gänge beim Dinner im Weinkeller:	**6**
Anzahl der Masseurinnen:	**2**
Temperatur des Teichs im Sommer:	**15 Grad**
Dauer des Holzhacken-Kurses:	**20 Minuten**
Flaschen im Champagnerkeller jedes Chalets:	**5**
Entfernung zur nächsten Stadt:	**40 km**
Preis:	**ab 380 Euro/Nacht, 2 Personen**
Kontakt:	***www.almdorf.com***

*Unser Team arbeitete zu Gast auf Einladung des Hauses im „Almdorf Seinerzeit“.

Wiesn-Playmate Denise und das Team um Fotografin Irene Schaur (2. v. l.)

FOTOS: ALMDORF SEINERZEIT (2), MAX KRAMREITER (4)

FÜR ALLE, DIE DEN PLAYBOY AUCH WEGEN DER SCHARFEN FOTOS KAUFEN.

ABT Sportsline ist der weltweit größte Anbieter für die Veredelung von Audi- und VW-Fahrzeugen

MOTORSPORT MOTORTECHNIK · KAROSSERIE · ABGASTECHNIK · FAHRWERK · BREMSEN · SPORTFELGEN

WWW.ABT-SPORTSLINE.DE

ABT®

ALLES AUS LIBIDO
Neue Kolumne
Folge 8

VERSAUTE NÄCHTE

Sie ist die Frau gewordene Versuchung – und das längst nicht nur mit Worten: Hier weiht uns **Sex-Autorin Sophie Andresky** jeden Monat in ihr Liebesleben ein. Dieses Mal erfahren wir, was ein guter Liebhaber im Bett nie tun sollte. Und auch nicht im Hausflur

Männer sind wunderbar. Und ich finde auch nicht, dass sie perfekt sein müssen. Ein Waschbärbauch kann niedlich sein, und ein heimliches Smarties-Laster finde ich allemal sympathischer als einen Mr Perfect, der ausrastet, wenn er beim morgendlichen Workout mal nicht die Bestzeit läuft. Nichts ist so sexy bei einem Mann wie die zwei großen Hs: Hirn und Humor. Wenn er dann noch mit Freude und Sachkenntnis im Bett agiert, kommt das einem Traummann doch ziemlich nahe. Und sollte es unerwartet grauenhaft werden, hat man wenigstens was zu lachen. Einige Dinge beim Vögeln aber nerven mich tatsächlich. Jungs, was tut ihr da und warum?

Einer der Klassiker: sich irgendwo an mir festhalten. Egal, ob Haare, Busen, Knochen oder Rettungsringe: Das sind alles keine Haltegriffe, um sich beim Vögeln auf dem Wasserbett zu stabilisieren. Und man stützt sich auch nirgendwo auf einer Frau ab! Ähnlich unschön: beim Küssen rülpsen. Da gibt's eine ganz einfache Sex-Regel, Gas ist nicht gut. Aus keiner Körperöffnung. Niemals. Nicht. Manchmal ist man eben für den körperlichen Vollkontakt unpässlich, das versteht eine Frau und reicht ihm Bullrich-Salz.

Ebenfalls kontraproduktiv: vor dem Cunnilingus nicht begeistert zu gucken. Entweder es macht euch geil, eine Muschi zu lecken, oder ihr lasst es. Frauen belohnen echte Begeisterung. Je euphorischer ihr von der Muschi seid, desto freier und feuchter wird sie und desto mehr Spaß gibt es anschließend für euch im Bett.

Von folgender verstörender Erfahrung hat mir eine Freundin berichtet: Da tippt ihr neuer Freund auf ihre Schwangerschaftsstreifen und fragt, was das für komische Zacken sind. Ja, ihr Lieben, Barbie hat die nicht, echte Frauen schon. Dafür hat Barbie weder Nippel noch Möse. Wenn ihr eine Frau mit einer Haut aus Plastik wollt, blast euch eine auf.

Der nächste Abturner ist mir selbst passiert. Da stehe ich mit einem One-Night-Stand fummelnd im Hauseingang, und der bisher eloquente Mann sagt plötzlich: „Spürst du meinen Kleinen?" Während ich noch verstrahlt gucke, fährt er fort: „Mag dein Muschili denn Bubu machen mit Pimmimann?" Nein, Muschili möchte Bubu machen mit einem Erwachsenen, der nicht wie ein Teletubby spricht.

Verständlich und manchmal unwiderstehlich: sich beim Ficken im Spiegel ansehen und probehalber den Bauch einziehen. Ja, wir tun das auch. Aber es wäre doch zu schön, wenn wir uns im Bett aufeinander konzentrieren würden. Null Toleranz gibt es in meinem Bett aber bei Liebhabern, die mir was von Latexallergie oder Lustverlust durch Gummis erzählen. Ach, die Allergien, ich zum Beispiel kriege Ausschlag bei dummem Gelaber, Chauvinismus oder verantwortungslosem In-der-Gegend-Herumficken ohne Kondom.

Und zum Schluss noch: Vergleiche mit Nora Tschirner oder einer Ex-Freundin anstellen. Nora Tschirner ist wahnsinnig heiß, das finde ich auch, und es freut mich, dass ihr eure Ex-Freundin hasst. Trotzdem möchte ich keine dieser Damen mit im Bett haben. (Obwohl: Nora? …)

Nachdem ich so lange gemeckert habe: Was turnt Männer an Frauen ab im Bett? Erzählt es mir unter *sophie@andresky.com*! Nach dem, was mir männliche Freunde berichten, ist es vor allem Desinteresse am Sex und am männlichen Körper bzw. wenn Frauen ihren Partnern vermitteln, dass männliche Lust primitiv, nervtötend oder schmuddelig ist. Und dass man sie nur aus Mildtätigkeit oder als Belohnung über sich ergehen lässt, wenn der Mann sich untadelig verhalten hat. Ganz ehrlich, Männer: Solche Frauen finde ich auch ätzend. Wenn ihr so eine zu Hause habt, rate ich zu Sex-Entzug, bis sie drum bettelt. Wenn das nie passiert, obwohl ihr gewaschen, einfühlsam und sachkundig in weiblicher Anatomie seid, gibt es zwei Möglichkeiten: Die Gute steht nicht auf euch, oder sie hat echte Probleme. Dann gehört sie auf die Couch, und zwar auf die eines Psychologen. Auf der eigenen wird nicht analysiert, sondern gevögelt, und zwar nur mit jemandem, der das auch zu schätzen weiß.

SOPHIE ANDRESKY hat zwei Passionen: Männer und Schreiben. Und mit beidem großen Erfolg. Gleich ihr erster Roman „Vögelfrei" wurde ein Bestseller. Ihr neuester heißt „Darkroom" (Heyne, 14,99 Euro).

Natürlich zählen die inneren Werte, aber auch die äußeren sind nicht zu verachten. Bei manchen weiß man nur nicht, ob sie Segen oder Plage sind. Bei Haaren zum Beispiel. Davon erzähle ich euch mehr im nächsten Heft. Ich freu mich drauf!

ILLUSTRATION: TIM MÖLLER-KAYA FÜR PLAYBOY

Bombe auf dem Teller

Jede Frau schmilzt dahin, wenn ein Mann ihr dieses italienische Dessert serviert: Ein **Tiramisu** ist höllisch kalorienreich – und süß wie die Sünde

VON HOLGER STROMBERG

Wenn es um den italienischen Nachtischklassiker Tiramisu geht, muss ich zu meiner Schande gleich gestehen: Ich liebe es sehr – mache es aber leider viel zu selten. Ich bin schließlich Koch und nicht Patissier! Aber ich hab's drauf – und so würde ich auch jedem Mann mit Kochleidenschaft empfehlen, dieses italienische Dessert unbedingt in sein Repertoire aufzunehmen. Denn ein zart schmelzendes Tiramisu lässt auch jedes Frauenherz dahinschmelzen.

Jede Menge Zucker, Mascarpone und Schnaps – Diätküche ist das sicherlich nicht. Aber Desserts sind schließlich nicht als Haupternährung unter WeightWatchern bekannt – und der Sinn von Nachtisch ist ja Genuss und nicht Abnehmen. Mich wundert nur manchmal, dass die Italiener nicht dicker sind. Ein möglicher Grund wäre vielleicht, dass bei ihnen – anders als in Deutschland – kein Leerzwang herrscht. Die lassen das einfach mal stehen, wenn's genug ist.

Wer ein Tiramisu für ein Abendessen zubereitet und wem Koffein zu später Stunde Schlafprobleme bereitet, kann sich an einer fruchtigen Variante versuchen: etwa mit Maracuja oder Erdbeeren. Auch wenn Kinder mitfuttern, ist ein klassisches Tiramisu nicht geeignet. Zur Not nimmt man aber einfach entkoffeinierten Kaffee. Muss übrigens gar kein Espresso sein, normaler Filter- oder Instantkaffee tut's auch. Und statt des süßen Mandellikörs Amaretto verwende ich persönlich lieber Rum mit Marsala. Mag ich einfach lieber, probiert es doch mal!

Bei der Vorbereitung bitte beachten: Die Eier sollten, da sie roh verwendet werden, unbedingt frisch sein! Und auch beim Mascarpone im Laden bitte nicht sparen: Was uns manche Discounter als Mascarpone vorsetzen, hat den Namen nicht verdient. Da habe ich wirklich schon schlechte Erfahrungen gemacht. Und wenn das Zeug nicht richtig cremig wird, ärgert ihr euch hinterher.

In manchen Rezepten wird auch empfohlen, Gelatine unterzurühren. Finde ich völlig unnötig, das wird zu fest. Vor allem weil ich persönlich ein Tiramisu gern „schlotzig" esse, wie man in Baden sagt: also cremig bis flüssig. Für eine gute Konsistenz reicht es da, wenn die Schüssel für einige Stunden im Kühlschrank steht. Dann entziehen die Löffelbiskuits der Creme Flüssigkeit, und es wird fest genug.

So, und nun ans Werk! Wer bei der Lasagne (Playboy-Ausgabe Mai 2012) gut aufgepasst hat, für den ist das ein Kinderspiel – denn letztlich ist ein Tiramisu auch ein Schichtwerk. Daher auch der Name: „Tiramisu" bedeutet auf Deutsch „Zieh mich hoch". Viel Spaß also beim Rühren – und noch mehr beim Genießen hinterher!

Mehr Rezepte von Starkoch Stromberg lesen Sie auf ***www.derberater.de***

Das Rezept:
TIRAMISU

5	Eier
80 g	Puderzucker
80 g	Zucker
100 g	Sahne
250 g	Mascarpone
250 ml	Kaffee
250 g	Löffelbiskuits
+	1 EL Rum, 1 EL Marsala, 2 EL Kakao

Gericht für: 4 Personen
Dauer: 20 Minuten + Ruhezeit

Zubereitung: Eier trennen. Eigelb mit Puderzucker schaumig schlagen, Eiweiß mit Zucker steif schlagen, Sahne steif schlagen. Mascarpone mit Eigelb und mit Sahne cremig rühren. Anschließend steifes Eiweiß unterheben. Rum, Marsala und Kaffee in eine Schüssel geben und Löffelbiskuits einzeln darin tunken.
Eine Schicht Biskuits auf den Boden einer Schüssel legen, eine Schicht Mascarpone-Creme darüber verteilen. Dann die zweite Schicht Biskuits darüberlegen und den Rest der Creme darauf verteilen. Mindestens drei Stunden im Kühlschrank ruhen lassen. Kurz vor dem Servieren Kakao mit kleinem Sieb auf dem Tiramisu verteilen.

STROMBERG-KNIFF:
Als schnelle Variante einfach zerteilte Biskuits unter die Mascarpone-Creme rühren.

IM NÄCHSTEN HEFT: SATÉ-SPIESSCHEN

PRODUKTION: CORINNA BECKMANN. FOTOS: CHRISTIAN KAUFMANN FÜR PLAYBOY. MANUEL UEBLER FÜR PLAYBOY
REDAKTION: KLAUS MERGEL

CHURCHILL
ROOSEVELT
STALIN
Nominiert für
3 Emmy® Awards
THE
WORLD
WARS
DIE WELT VERÄNDERTE SIE. SIE VERÄNDERTEN DIE WELT.

MUSSOLINI
TOJO
HITLER
DAS DOKU-DRAMA-EVENT
am 6., 7. und 8. Oktober ab 20.05 Uhr
N24

ADEL & GESCHLECHT

PRINZESSIN DER LUST

Wo zieht es den Jet-Set heute hin? Wir folgten **Kat Boë,** der Verlobten von **Prinz Mario-Max zu Schaumburg-Lippe,** mit der Kamera. Auf einen Trip im feudalen Nachtexpress. Und bis hinein in ihr Abteil. Erste Klasse, was wir da zu sehen bekamen!

FOTOS IRENE SCHAUR
PRODUKTION NATASA MERMER

Ankunft in der wahren Welt nach dem Shooting im historischen Zug – und ein großer Bahnhof mit echtem Prinzen: dem Verlobten Kat Boës, Mario-Max zu Schaumburg-Lippe. Im Zug konnte er nicht dabei sein. Nur ein Foto hatte er sich auserbeten, um es mitzunehmen in den SAT.1-Container von „Promi Big Brother", der ihn zeitgleich erwartete. Jetzt haben die zwei einander wieder. Ein Paar-Gespräch über fürstliche Pflichten und Genüsse in und außerhalb von TV-Containern.

PLAYBOY: Prinz, Dr. Prinz und Prinzessin, Eure Hoheit, Max und Kat – wie darf ich Sie ansprechen?

PRINZ MARIO-MAX: Korrekt heißt es Prinz Dr. Mario-Max zu Schaumburg-Lippe. Aber Mario-Max und Kat ist okay.

PLAYBOY: Wie sprechen sich die Herrschaften in den seltenen Momenten der Zweisamkeit an?

PRINZ: Schatzi, Schweinli …

PLAYBOY: Eine Prinzessin im Playboy, das ist eine Premiere. Was werden die Königshäuser dazu sagen?

PRINZESSIN KAT BOË: Die Prinzessin-Mutter fand es sehr mutig. Niemand rümpfte die Nase.

PRINZ: Und auf jeden Fall werden die Königshäuser Ausgaben bekommen, damit sie sehen, was für eine schöne Prinzessin ich habe.

PLAYBOY: Was schätzen Sie an Ihrer Prinzessin am meisten?

PRINZ: Ihre Brüste! Die sind herrlich! Ich müsste einen BH mit der Aufschrift „Do not touch" in Auftrag geben, um andere fernzuhalten. Kat ist so lieb und intelligent – und schwingt auch gern mal zu Hause das Bügeleisen …

PLAYBOY: Und was schätzen Sie an Ihrem Prinzen, Kat?

PRINZESSIN: Er ist charmant, obwohl er aussieht wie ein Bad Boy. Deshalb fand ich ihn sofort interessant. Er ist treu und ein echter Kosmopolit. Er war überall, wir leben, seit wir zusammen sind, nur noch aus dem Koffer und erkunden die Welt. Wir machen alles zusammen. Ob reisen oder Sport, wir langweilen uns nie!

PLAYBOY: Sie leben auf großem Fuß, in Luxushotels in New York, St-Tropez, Monaco. Hatten Sie Angst vor dem Einzug in den „Promi Big Brother"-Container?

PRINZ: Ich habe schon mit einer harten Umstellung gerechnet. Wir leben ja eigentlich in Monte Carlo. Da bedeutet so ein Container Abstriche.

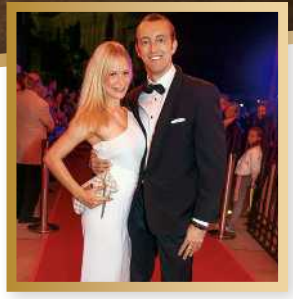
PLAYBOY: Weshalb haben Sie sich das angetan?

PRINZ: Ich bin der größte „Big Brother"-Fan aller Zeiten. Ich verfolgte alle Staffeln, sowohl im deutschen als auch im englischen Fernsehen. Gastauftritte wie von der Jackson-Familie, das psychologische Moment, das ist alles faszinierend für mich.

PLAYBOY: Apropos psychologisches Moment: Prinzessin, haben Sie Eifersucht empfunden, als sich Ihr Gatte mit attraktiven Damen wie „Teppichluder" Janina Youssefian einsperren ließ?

PRINZESSIN: Nein, ich bin überhaupt nicht

„MEIN PRINZ IST CHARMANT, OBWOHL ER AUSSIEHT WIE EIN BAD BOY. DAS FAND ICH **SOFORT INTERESSANT**“



Österreichisch-deutsche Monarchie

1977 geboren als Mario-Max Wagner, wurde der Jurist und PR-Fachmann 2009 vom Mann seiner Mutter, Waldemar Prinz zu Schaumburg-Lippe, adoptiert und trägt seither den adeligen Namen. Seine Prinzessin, Kat „Kathi" Boë, 22, lernte er 2012 kennen und verlobte sich ein Jahr später mit der gebürtigen Deutschen. Nach Abschluss ihres Bachelors in Euopean Business zogen sie zusammen und verlagerten ihren Hauptwohnsitz nach Monaco. Neben den fürstlichen Familienpflichten legt Kat Boë als DJane in ihrer gemeinsamen Bar in Salzburg auf.

eifersüchtig. Er ist ein Lebemann, aber immer treu. Außerdem war er ja rundum überwacht, ich konnte ihn ständig sehen …

PRINZ: … dafür konnte ich nicht sehen, was du draußen machst! (*lacht*)

PLAYBOY: Das versprochene Playboy-Foto von Kat durften Sie ja zunächst nicht mit in den Container nehmen. Was vermissten Sie am meisten?

PRINZ: Na, die Melonen meiner Prinzessin! Beim Einschlafen hätte ich am liebsten einen Obstkorb in den Händen gehalten.

PLAYBOY: Sie scheinen besessen von den Brüsten der Prinzessin …

PRINZ: Jeder, der Augen im Kopf hat, wird meine Besessenheit teilen! Sie sind wunderschön! Mich treibt nur die Frage nach ihrer Echtheit in den Wahnsinn. Und ich werde fuchsteufelswild, wenn dann auch noch die Bitte folgt, den Griff-Test machen zu dürfen.

PLAYBOY: Eine dilettantische Frage zu Ihrem Beruf sei mir gestattet: Was genau machen Sie eigentlich?

PRINZESSIN: Wir verwalten das Vermögen der Familie und engagieren uns karitativ. Außerdem betreiben wir in Salzburg den Club mit der höchsten Milliardärsdichte auf der Tanzfläche (*die „Buddha Club Lounge", d. Red.).*

PRINZ: Bei uns sitzt die Familie Porsche am Tisch, internationales Publikum feiert wilde Partys, wenn meine Kat als DJane auflegt. Zudem planen wir eine eigene TV-Show, um den Menschen ein gutes Vorbild zu sein und sie an unserem glamourösen Leben teilhaben zu lassen. Unsere Tage sind eine Achterbahn!

PLAYBOY: Belastet ein gemeinsamer Job die private Beziehung?

PRINZ: Nein. Im Gegenteil: Es ist eine Sache, die uns sehr stark verbindet. Ich komme nicht einen Moment lang ohne meine Prinzessin aus. Ganz gleich, ob es auf dem roten Teppich, der gemeinsamen Couch oder abends auf der Tanzfläche ist.

PRINZESSIN: Ganz genau. Wir führen eine sehr enge Beziehung.

PLAYBOY: Wie wäre es mit einer Rückkehr zur konstitutionellen Monarchie? Würden Sie dafür zur Verfügung stehen?

PRINZESSIN: Jederzeit! (*lacht*)

PLAYBOY: Was wäre Ihre erste Amtshandlung?

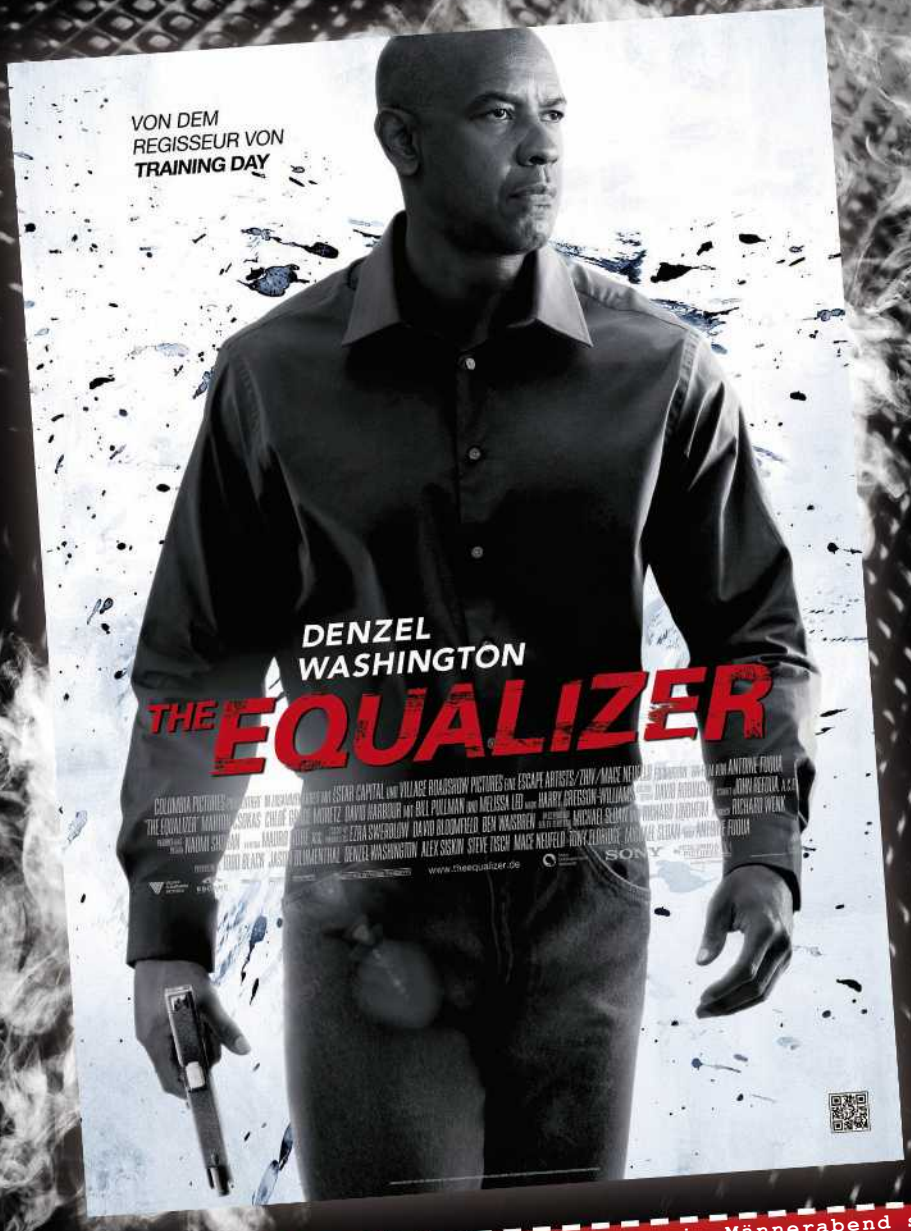
PRINZESSIN: Ein Playboy-Abo für alle Bürger des Landes!

Interview: Sebastian R. Tromm

FOTOASSISTENTEN: MAX KRAMREITER, SIMON FRÖHLICH; STYLING: MARTINA MÜLLER/CALLISTI; HAARE & MAKE-UP: THOMAS ORSOLIS; FOTO: ACTION PRESS (1)

CINEMAXX

MÄNNERABEND



2 Bier bekommen, nur 1 zahlen!

Diesen Coupon abgeben und zu zweit 4 Euro* beim Männerabend sparen

„The Equalizer“

Vorpremiere am Mittwoch, 8. Oktober

Mit Unterstützung von:

PLAYBOY

cinemaxx.de /cinemaxx

* beim Kauf von zwei Tickets. Nicht kombinierbar mit anderen Rabatten.

CINEMAXX
MEHR ALS KINO

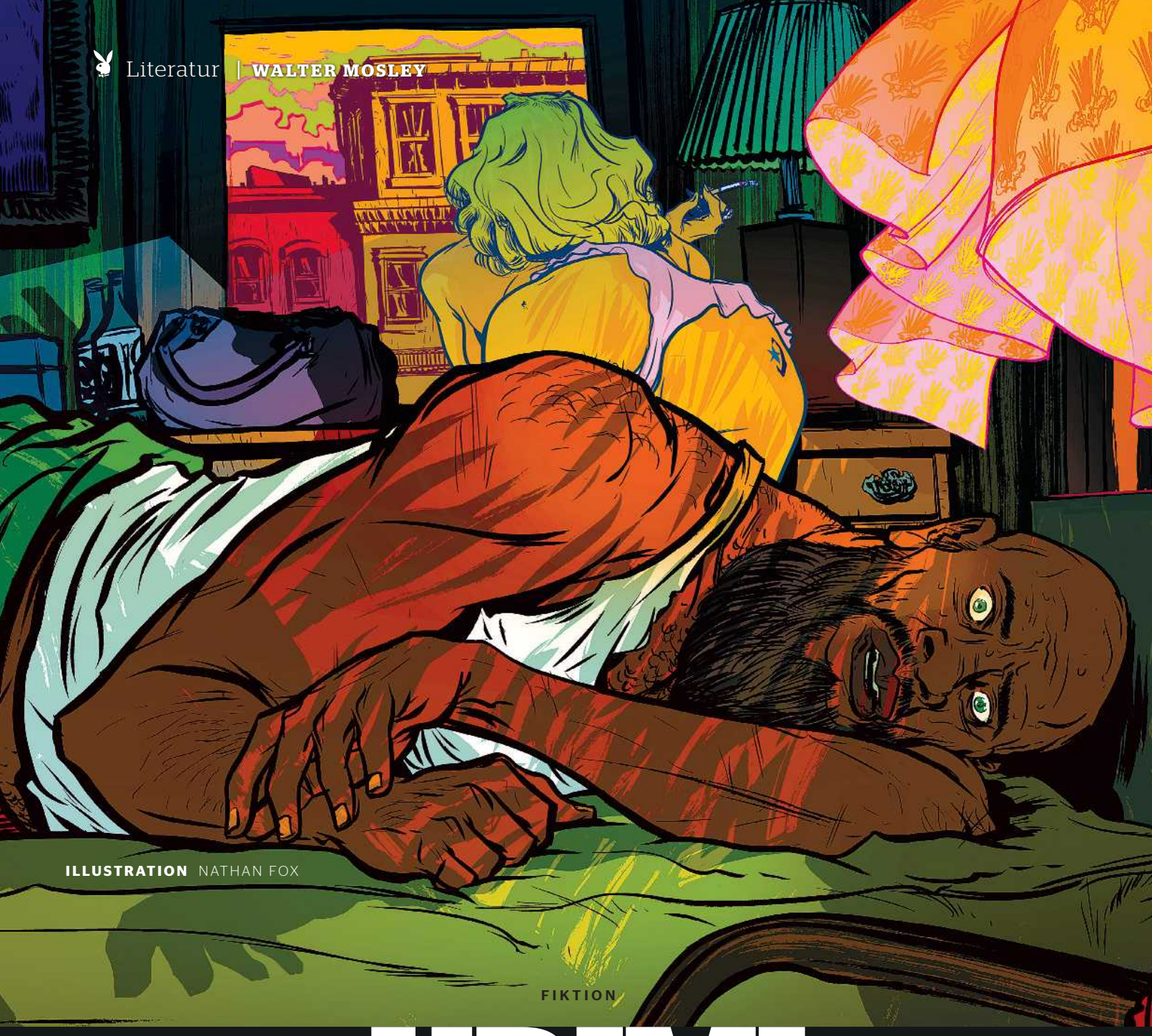


ILLUSTRATION NATHAN FOX

FIKTION

KRIMI OHNE NAMEN

ER HATTE GLÜCK: ER KAM MIT DEM GELD UND MIT DEM LEBEN DAVON. DOCH WAS NUN?

EINE ERZÄHLUNG VON WALTER MOSLEY

INTERNATIONALE STAR AUTOREN EXKLUSIV IM PLAYBOY

Als ich an jenem Morgen aufwachte, hatte ich die Stirn am Fußende der Matratze an die Wand gepresst. Der Druck ging durch den Schädelknochen hindurch direkt in mein Hirn. Die Digitaluhr neben mir auf dem Boden zeigte 9.13 Uhr. Durch die vorhanglosen Fenster, die auf ein ehemals industrielles, bald teuer saniertes Brooklyn hinausgingen, schlug mir die zu helle Sonne entgegen. Der Druck ließ selbst dann nicht nach, als ich mich aufgesetzt hatte und die oberirdische U-Bahn mit einem Grollen wie entfernter Donner auf die Manhattan Bridge rumpeln sah.

Ich spielte gerade mit dem Gedanken, mich wieder hinzulegen und meinem Gehirn etwas mehr Zeit zum Druckabbau zu geben, als ein mindestens achtachsiger Sattelschlepper auf den Brooklyn Queens Expressway auffuhr und sich das Fahrgestell so zusammenstauchte, dass es krachte, als ginge eine Bombe hoch.

Ich hätte noch mal acht Stunden schlafen können, aber in 17 Minuten würde U-Man, Uhuru James, unten vor der Tür stehen. Wir mussten nach LaGuardia zum 11.05-Uhr-Flug nach Boston. Keine Zeit für Kaffee. Keine Zeit, Doma anzurufen und sie zu fragen, ob sie mich nach der Beerdigung treffen wollte. Keine Zeit zu duschen oder zu frühstücken, weil man das Essen aus dem Kühlschrank erst kochen musste oder zumindest aufwärmen und mir nur noch 17 Minuten blieben … 16 Minuten … 15 Minuten … 14 Minuten.

ICH PISSTE IM SITZEN. Mir war schwindlig von den neun (oder waren es zwölf?) doppelten eisgekühlten Himbeerwodkas, die ich mir am Abend zuvor beim Russen genehmigt hatte. Eigentlich hatte ich Doma mit nach Hause nehmen wollen, aber im Taxi erzählte sie mir, dass sie ihre Periode hatte. Ich hätte am Morgen sowieso nicht gewusst, wohin mit ihr. Laut Uhuru hat sie das eine Mal, als er sie mitgenommen hatte, 200 Dollar mitgehen lassen. Ich konnte U-Man nicht bitten, sie auf dem Weg zum Flughafen abzusetzen, weil wir eh schon knapp dran wären. Außerdem nahm er es Doma extrem übel, dass sie ihn beklaut hatte, und er hätte etwas dagegen gehabt, dass ich sie vögle. Trotzdem – hätte Doma nicht ihre Tage gehabt, hätte ich sie abgeschleppt und es ihr wie ein gottverfluchter glorreicher Held besorgt. Vielleicht hätte ich dann den ganzen Vormittag mit ihr im Bett verbracht und die Beerdigung sausen lassen. Ich hatte dort sowieso nichts verloren.

Mein 40. Geburtstag war heute genau 18 Monate, zwei Wochen und drei Tage her, und in zwölf Minuten würde Uhuru unten stehen und hupen. U-Man war wie ein chinesisches Todesurteil – pünktlich bis zum Gehtnichtmehr. Und hier saß ich, die Unterhose auf den Knöcheln, und stützte mich an der Wand ab, um nicht von der Kloschüssel zu fallen.

FATHEAD WAR FÜR TOT ERKLÄRT WORDEN, und seine Mutter hatte U-Man auf dem Billighandy angerufen, mit dem dieses kriminelle Superhirn ihn ausgestattet hatte. Ich hatte mein Handy längst weggeworfen, aber U-Man hat seins behalten. Mrs Robbins hinterließ ihm die Einladung zur Beerdigung – oder besser gesagt zur Trauerfeier – auf der Mailbox. Bei seinem Rückruf sagte sie, dass sie niemanden von den New Yorker Freunden ihres Sohnes kannte und wenigstens einen dabeihaben wollte. Er wusste nicht, woher sie seine Nummer hatte. Die Nummer von Fatheads Ex-Freundin hatte sie wohl nicht auftreiben können.

U-Man hätte das verdammte Telefon längst wegwerfen sollen, aber was weiß ich, der Anruf muss ihm vorgekommen sein wie eine gerichtliche Vorladung: Wenn er nicht erschiene, würde er zur Fahndung ausgeschrieben. Und als er mich bat, ihn zu begleiten, was blieb mir da übrig? Wir drei waren nicht unbedingt Freunde gewesen, aber auf gewisse Weise waren wir mehr als das. Ich zumindest schuldete es Fathead, dem kalten Fisch, seiner sich grämenden Mom zuliebe dort aufzukreuzen. Seit fast einem Jahr war er wie vom Erdboden verschluckt.

Die Cops haben keinen blassen Schimmer. Sie wissen einen Dreck, was mit Mr Brandon „Fathead" Robbins passiert ist. Wahrscheinlich haben sie seiner Mom nur erzählt, dass er tot ist, weil sie ihre Anrufe leid waren und keine Lust hatten, einer armen schwarzen Frau Händchen zu halten, die um ihren fetten Niggersohn greint. Sie wissen gar nichts. In der Zeitung stand, dass sie ein blutverschmiertes XXXL-T-Shirt gefunden haben, das vielleicht ihm gehörte, in einem ausgebrannten Auto, das er möglicherweise gestohlen hatte. Daraus schlossen sie, dass er wahrscheinlich tot war. Aber sie haben weder einen DNA-Test gemacht noch irgendwelche Zeugen oder Indizien aufgetrieben. Dann faselten sie was von wegen Gewaltverbrechen und dass man sich keine Hoffnungen machen solle. Sie scherten sich einen Dreck um Fathead oder seine verzweifelte Mutter oder all die trauernden Brüder und Schwestern, Cousins und Cousinen, Tanten und Onkel. Sie scherten sich nicht um seine vaterlosen unehelichen Kinder und deren Mütter oder um die Kosten, die dem Staat für die schlechte Ausbildung dieser Kinder, ihre Arbeitslosigkeit und ihre Gefängnisstrafen entstehen würden.

UNTEN HUPTE ES. Ich wankte vom Schlafzimmer ins Wohnzimmer, wo ich mich aus dem offenen Fenster beugen konnte.

„Komm rauf, U-Man!", rief ich. „Ich brauch noch ein paar Minuten!" Dann rutschte ich in die Hocke, den Rücken an die Wohnzimmerwand gelehnt. Ich war fertig von all dem Wodka und den Zigaretten, den Joints und dem Koks.

In den regulären Läden in New York durfte man nirgendwo mehr rauchen, geschweige denn Drogen nehmen, aber im Lauf des letzten Jahres hatte ich einige illegale Schuppen aufgetan, in denen man in seiner Tischnische rauchen konnte, schnupfen oder Sex haben, ohne dass sich jemand groß drum kümmerte. Mit dem Rücken an der Wand schob ich mich nach oben, wurde fast ohnmächtig und taumelte ins Schlafzimmer, wo ich mich auf einen Holzstuhl fallen ließ, mein einziges Möbelstück. Ich stieg in die am Boden liegende Hose und zog sie beim Aufstehen hoch. Ich hatte mir gerade mein rubinrotes Seidenhemd vom Boden geangelt, als die Türglocke, die klang wie die Pausenuhr an meiner alten Grundschule, so laut schrillte, dass mir die Zähne aufeinanderschlugen. Es war ein weiter Weg durchs Wohnzimmer zurück, vorbei an der offenen Küche, den langen Flur runter bis zur Tür. Als ich dort ankam, fühlte ich mich wie ein Hofhund am Ende seiner Kette.

Der Schulgong schepperte erneut, und ich riss die Tür auf.

„Mein lieber Freund, du siehst aus wie 'n Haufen Scheiße", begrüßte mich Uhuru. „Oder, warte … sagen wir wie 'n Haufen Durchfall."

U-Man war ein paar Zentimeter größer als ich und ein oder zwei Töne dunkler. Manchmal hielten uns die Leute für Cousins.

„Wir sind mehr als das", erwiderte ich einmal, „wir sind aus demselben beinharten Holz geschnitzt."

„Gestern beim Russen abgehangen?", fragte Uhuru an mir vorbei in meine Wohnung in dem halb leer stehenden Haus schlendernd.

„Mhm."

„Können wir los?", wollte er wissen.

„Seh ich so aus? Ich glaub nicht, dass ich das schaffe, Mann."

„Mhm." Sein Grunzen klang missbilligend. „Drum hab ich auch gesagt, dass der Flug um elf geht. Eigentlich geht er erst um zwölf. Mir war klar, dass du einen Mordskater vom Russen mitbringst. Ich hab elf gesagt, damit ich dich noch aufpäppeln kann. Also, jetzt schieb deinen Arsch in die Dusche, und dann wollen wir doch mal sehen, ob wir dich nicht wieder hinkriegen."

IN DER DUSCHE musste ich mich erst mal setzen. Es war ein schickes Bad in einem teuren Haus. Die Wohnung gehörte einem Börsenmakler, der aber noch nicht einziehen wollte, nicht bevor das Gebäude und die Nachbarschaft seinem Standard entsprachen. Ich kannte den Kerl, der hier als Hausmeister arbeitete – Roger. Roger spekulierte darauf, Portier zu werden, sobald sie festes Personal einstellten.

Sein Ehrgeiz ließ zu wünschen übrig, aber er wusste, wie's läuft.

Ich gab Roger 500 Dollar, um ein gutes Wort für mich einzulegen, und dann zahlte ich dem Börsenmakler 2500 Dollar pro Monat bar auf die Hand, damit ich auf seinen durchscheinenden grünen Duschfliesen sitzen und mich darauf konzentrieren konnte, mich nicht zu übergeben. Das Wasser prasselte auf mich herunter wie Regenschauer auf die Ureinwohner im Amazonas. Heißes Wasser auf müdes Fleisch zwischen drogenvernebelten Orgien, Beutezügen und Revierkämpfen.

„Kommst du klar da drin, mein Freund?"

„Ja, ja. Mir geht's blendend."

Obwohl wir uns erst vor einem Jahr begegnet waren, kannte mich U-Man besser als mein eigener Vater, was, wenn man es recht bedenkt, nicht viel zu sagen hat. Er war zehn Jahre jünger als ich, aber ich war ein offenes Buch für ihn. Ich glaube, ihm gefiel meine Bildung. Ich war über drei Jahre an der New Yorker Uni gewesen, fast genug für einen Abschluss. Ich hatte nie fertig studiert, aber wegen meiner Vorstrafe spielte das ohnehin keine Rolle. Da kann man nichts machen.

Damals, bevor ich verhaftet wurde, war meine Mutter arbeitsunfähig geschrieben und meine Schwester Wanette jobbte in einem Hamburger-Laden. Wanette hatte zwei Kinder und war wieder schwanger – dabei hatte meine Mutter nur eine 3-Zimmer-Wohnung. Ich verkaufte raubkopierte Filme an der East 153rd Street, damit wir was zu essen hatten und ich vielleicht irgendwann mal ausziehen konnte.

Uns ging's gut.

Ich fing um sieben in der Früh an, machte von elf bis zwei Mittagspause und begann gegen drei mit der nächsten Schicht. Auf diese Weise fing ich die Leute auf dem Weg zur Arbeit und zur Schule ab und dann wieder auf dem Heimweg. Ich machte jeden Tag 200 Dollar – bis Maxwell Hardison aufkreuzte. Ich hatte noch nie von diesem Scheißkerl gehört, aber plötzlich stand er vor mir und sagte, ich solle mich verziehen, weil ab jetzt sein Mann hier übernehmen werde.

Die meisten Unternehmen in diesem Land sind bis zu einem gewissen Grad geschützt von Innungen, Mafia, Gewerkschaften, Regierungsbehörden, der Stadtverwaltung oder den Cops. Aber oben in Harlem, in Brooklyn und in der Bronx muss man seine Verteidigung selbst in die Hand nehmen. Und das tat ich.

Ich zog einen Schlagstock unter meinem Tisch hervor und verpasste Maxwells Kopf und Rippen ein paar Dellen. Dann schlug ich auf seine Beine, und er ergriff schreiend die Flucht. Woher hätte ich denn wissen sollen, dass er Zivilbulle war? Woher sollte ich wissen, dass er seinen Mann installieren wollte, um den Zulieferer zu schnappen? Als mich die Polizei abholen kam, erklärte ich, dass ich nur mein Geschäft hatte schützen wollen. Ich beteuerte, dass ich den Mann kaum angerührt hatte und ganz sicher nicht wusste, dass er einer von ihnen war. Es interessierte sie nicht die Bohne. Sie haben mich dermaßen übel zugerichtet, dass mein Anwalt dreimal den Termin verschieben musste, bevor ich zur Verhandlung erscheinen konnte. In dieser Zeit wurde meine Mutter rausgeschmissen, und Wanette hatte eine Fehlgeburt. Dann schaltete sich die Fürsorge ein und nahm ihr die beiden anderen Kinder auch noch weg.

Die Richterin musste mich schuldig sprechen, ob sie wollte oder nicht. Aber sie setzte das Urteil aus und sorgte dafür, dass sich die Cops, die mich fast umgebracht hatten, bei mir entschuldigten. Danach hassten sie mich erst recht. Darum bin ich auch weg aus der Bronx und nach Brooklyn gezogen …

„Alles okay bei dir da drin?", rief Uhuru.

„Noch fünf Minuten."

ES WAR VIELLEICHT ZEHN, als ich aus dem Bad kam und ins Schlafzimmer der leeren Wohnung ging. Groß, dunkel und dünn gebaut stand U-Man in der Mitte des Raums, als sei er gerade im Begriff, in die andere Zimmerecke zu gehen. Meine Matratze war verschoben, und die Bücher unterm Fenster waren anders gestapelt. Das überraschte mich nicht. U-Man war ständig auf der Suche nach Hinweisen darauf, was ich mit meinem Anteil angestellt hatte. Keine Ahnung, was er tun wollte, wenn er es herausgefunden hätte, aber das spielte keine Rolle. Er würde es nie herausfinden. Ich hatte schon früh gelernt, wie man ein Geheimnis für sich behält.

„Fertig?", fragte er.

„Kann ich mir erst noch die Hose anziehen?"

„Als ob's da groß was zu verbergen gäbe."

„Für deine Schwester reicht's allemal."

„Komm, mein Freund, wir müssen los."

Wieder zog ich die schwarze Seidenhose und das rubinrote Hemd an. Eigentlich gehörte noch ein orangefarbener Hut dazu, aber das schien mir für eine Beerdigung ein bisschen zu gewagt.

DIE SICHERHEITSKONTROLLE hatte an diesem Dienstag ihren Spaß mit mir. Ob es nun meine Gürtelschnalle oder mein Handy war, das ich in der Hosentasche vergessen hatte, ständig ging der verfluchte Alarm los. Mein Führerschein war alt und zerfleddert und damit verdächtig. Außerdem hatte ich nichts dabei, noch nicht mal Handgepäck, und das war ebenfalls ein rotes Tuch für sie. Ich versuchte zu erklären, dass ich nur auf eine Beerdigung wollte.

„In einem roten Hemd?"

„Ich hab nichts anderes, Mann. Ich hab keine Beerdigungsanzüge im Schrank oder so schicke Baumwollhosen wir ihr. Das Einzige, was ich hab, sind Partyklamotten, weil ich sonst nichts brauch."

Ich gefiel ihnen zwar nicht, aber die leitende Sicherheitsbeamtin konnte nichts finden. Dafür musterte sie mich streng und ausgiebig. Meine Augen müssen fast so rot gewesen sein wie mein Hemd.

Am Gate schlief ich, bis U-Man mich in den Flieger schleifte.

„Geht es ihm nicht gut?", erkundigte sich eine Stewardess.

„Mein Kumpel hier hat die letzten zwölf Monate durchgefeiert", erklärte U-Man.

ALS ICH DIE AUGEN ÖFFNETE, fuhren wir in einem gemieteten Geländewagen eine Vorstadtstraße entlang. Wir kamen an einem Schild vorbei: „Lexington 4 Meilen". Rechts und links der Schnellstraße standen Häuser. Einmal sah ich ein Hornissennest an einer Stromleitung über der Straße hängen. Ich wollte es U-Man zeigen, doch da waren wir schon drunter durchgefahren, und es war zu spät.

Wenn ich die Augen schloss, war es, als ob ich gleichzeitig schlief und wach war, pendelnd zwischen der echten Welt und der Welt in meinem Inneren. Ich erinnerte mich daran, wie mich meine Schwester bat, ihr zu helfen, die Kinder zu entführen. Sie hatte herausgefunden, wo Tanya und Little John in der Bronx wohnten, und wollte sie einpacken und runter nach Tampa bringen, wo unsere Mutter bei ihrer Schwester Bertha lebte. Tante B. war erleuchtet worden und arbeitete nun als Pfarrerin bei der Vereinigten Kirche Christi. Ich erklärte Wanette, dass die Cops dort als Erstes suchen und Bertha sie ohne mit der Wimper zu zucken verraten würde. Wanette stürmte aus dem Zimmer und hat seither nie wieder ein Wort mit mir gesprochen. Sie wollte einfach nicht kapieren, dass ich keinen Ärger brauchen konnte. Damals dachte ich noch, ich könnte um die Haft rumkommen und einen guten Job bei einer Bank oder so was kriegen …

Der Motor verstummte und hinterließ ein Gefühl des Friedens.

„So, Freund“, sagte Uhuru.

Durchs Fenster kam eine kühle Brise herein. Der angenehme Windhauch belebte mich etwas. Er erinnerte mich an den Frühlingstag, an dem der fette Brandon Robbins sich in der Uni-Bibliothek neben mir auf einen Stuhl fallen ließ.

„Freund Williams, richtig?“, fragte er.

„Wer bist du?“

„Man nennt mich Fathead.“ Er machte ein Mindestmaß an Konversation, dann kam er zur Sache: „Ich hab gehört, du hast einen Zivilbullen krankenhausreif geprügelt.“

„Und?“

„Das ist krass, Mann. Ich meine, entweder bist du ein Vollidiot oder so eine Art Held. Aber wie auch immer, das ist genau, was ich brauche.“

„Was du brauchst?“

„Mhm. So ist es, Bruder“, sagte er. Fathead hatte ein intelligentes Gesicht. Als ob er alles immer gleichzeitig von jeder Warte aus betrachtete. Er studierte Medizin und machte dafür gerade seinen Abschluss am biologischen Institut. „Was ich brauche und du auch.“

Dabei beließ er es. Aber schon am nächsten Tag war er wieder da und erzählte von einer Kellerwohnung, die ihm in seinem alten Viertel in der 164sten aufgefallen war. Diese Wohnung, sagte er, werde von einer Menge unterschiedlicher Dealer frequentiert. Sie gingen zu jeder Tages- und Nachtzeit mit leeren Händen rein und später genauso wieder raus. Nach einiger Zeit hatte Fathead herausgefunden, dass immer mittwochnachts ein kleiner Kerl mit zwei bulligen Typen in die Wohnung kam und mit einem oder mehreren großen Koffern wieder raus.

„Wetten, da ist Geld drin?“, sagte Fathead, „und zwar nicht zu knapp, Mann. Die Dealer karren doch nicht massenweise Drogen an und ziehen dann einfach so wieder ab. Die Wohnung in der 164sten ist die Bank, hundertpro.“

„Warum erzählst du mir das, Mann?“

„Weil ich dich zwar nicht kenn, aber von dir gehört hab.“

„Und was soll das?“

„Wenn wir uns die Kohle holen, bringt uns keiner in Verbindung. Ich schätze, ich brauche zwei Mann, um das Geld mitzunehmen.“

„Und du denkst, dass ich da so auf doof hinter dir herlatsche?“

„Große Koffer, Freund. Groß. Wir zwei wissen, was das heißt. Für mich ist das ein Medizinstudium und ein Haus am Strand von Jamaika.“

Der dritte Mann war Uhuru. Er stammte aus dem East Village, wo er dafür bekannt war, dass er einen notorischen Schläger aus der Nachbarschaft erledigt hatte, weil der Uhurus Ex-Freundin aus der Schule vergewaltigt hatte. Fathead war der Meinung, er brauche jemanden, der schon mal getötet hatte, falls was schiefging. Er nahm uns mit auf ein Dach in der 165sten, von dem sich die Kellerwohnung im nächsten Block gut beobachten ließ. Es war ein ständiges Kommen und Gehen. An mehreren Mittwochen in Folge, immer um drei Uhr nachts, fuhren drei Männer in einem schwarzen Lincoln vor. Jedes Mal luden sie einen, manchmal auch zwei große Koffer ins Auto. In dieser gemeinsamen Zeit auf dem Dach wurden Uhuru und ich Freunde. Wir achteten darauf, uns nie gemeinsam in unseren Stammkneipen blicken zu lassen, und so waren wir ziemlich auf uns gestellt. An vielen Tagen zog Fathead allein los, um die Ausrüstung für den Überfall zu besorgen. Dann holten U-Man und ich uns Pizza, setzten uns aufs Dach und beobachteten die Bank. Ich erzählte Uhuru, dass ich erst spät zu studieren angefangen hatte, und er erzählte mir, dass er nicht sonderlich gut lesen konnte.

„DREIMAL LEICHTES KOPFWEH GEGEN EINEN HAUFEN CASH, BRUDER. DAS IST DER DEAL …“

Ich gab ihm ein, zwei Tipps, und er nahm meine Hilfe gerne an. Ich mochte ihn einfach.

U-Man hatte Fathead gleich zu Anfang erklärt, dass er niemandem ernsthaft wehtun wollte.

„Dreimal leichtes Kopfweh gegen einen Haufen Cash, Bruder“, hatte Fathead geantwortet. „Das ist der Deal.“

Fathead, der klein war und mindestens 150 Kilo wog, war ein paar Tage nachdem er entdeckt hatte, was es mit der Kellerwohnung auf sich hatte, aus seinem alten Viertel weggezogen. Er war ein kluger Kopf, aber er besaß keinerlei Persönlichkeit, baute keine zwischenmenschlichen Beziehungen auf. Alles in seinem Leben war genau geplant, angefangen bei seiner Ausbildung, über das Mädchen, mit dem er ausging und das er heiraten wollte, bis hin zu unserem Raubüberfall. Es machte ihm nichts aus, mit Fremden zu arbeiten, weil andere Leute für ihn nur Objekte waren, die sich bewegten. Mir machte es nichts aus, mit ihm zu arbeiten, weil ich wusste, dass dies die einzige Chance in meinem Leben sein würde, wirklich an Geld zu kommen. U-Man ging es genauso.

FATHEAD HATTE EINEN JOB in einer Parkgarage im Zentrum aufgetan und war dafür verantwortlich, sie wochentags um Mitternacht zuzusperren. Das verschaffte ihm freie Wahl bei den Autos, die über Nacht dort abgestellt waren. Für den Überfall suchte er sich einen braunen in New Jersey zugelassenen Kombi aus, mit dem er uns vor einem schicken Diner in der 57sten abholte.

Fathead brachte uns bis zur 165sten Straße. Von dort aus gingen Uhuru und ich die Seitenstraße bis zur 164sten runter und stiegen ein paar Häuser von der Bank entfernt in den Schatten eines Kellereingangs hinab. Fathead hatte dort in einer Mülltonne Sturmmasken und Baseballschläger deponiert.

Der Lincoln hielt immer an derselben Stelle, und die Männer gingen immer denselben Weg – genau an unserem Versteck vorbei. Als der Wagen hielt, wählte ich Fatheads Nummer. Er meldete sich, und ich sagte: „Sie sind da.“

Die Männer gingen in die Bank, blieben ihre üblichen sieben Minuten unten und kamen wieder raus – mit drei Koffern. Als sie an uns vorbeigingen, flüsterte ich in mein Handy: „Jetzt!“ U-Man und ich stürmten los und schlugen auf ihre Köpfe ein. Ich nahm mir den größten Typ vor, während U-Man seinen Baseballschläger auf den anderen Leibwächter niedergehen ließ. Sein Mann sackte zusammen und rührte sich nicht mehr, aber meiner ging nur in die Knie. Ich schlug erneut zu, während Uhuru ein paar Meter hinter dem kleinen Kerl herjagte, bevor er ihn ausknockte. Mein Herz pochte so stark, dass ich Angst hatte, einen Herzinfarkt zu kriegen oder ohnmächtig zu werden. Doch da hielt der Kombi vor uns und ich konnte wieder klar denken. Wir hätten einen der Koffer stehen lassen sollen. Aber in unserer Gier wollten wir alle haben, also stieg Fathead aus, um mit anzupacken.

Gemeinsam hievten wir das Gepäck in den Laderaum und fuhren

„FATHEAD HAT ANGERUFEN. DIE STELLEN GANZ HARLEM AUF ’N KOPF, UM IHN AUFZUSPÜREN …“

los. Alles in allem dauerte die ganze Sache weniger als zwei Minuten.

In dieser Nacht in der leeren Parkgarage zählten wir über drei Millionen Dollar. Drei Millionen. Nicht im Traum hätte ich gedacht, jemals so viel Geld auf einem Haufen zu sehen – geschweige denn, es zu besitzen. Fathead hatte für jeden von uns einen neuen Koffer besorgt, und in Nullkommanichts war die Beute aufgeteilt. Die Typen aus der Bank hatten das Geld zu Zehntausenderbündeln aus 100-Dollar-Scheinen geschnürt. Ich wartete, bis es neun war, und machte mich dann auf zu dem Lagerhaus, wo ich einen Raum gemietet hatte. Dort versteckte ich meinen Anteil, genau 1.162.000 Dollar, an einem Platz, den nur ich kannte.

Später am Vormittag klingelte das Telefon.

„Freund?“

„U-Man?“

„Fathead hat angerufen. Irgend so ’n Typ aus der Bank hat ihn gesehen. Die stellen ganz Harlem auf ’n Kopf, um ihn aufzuspüren.“

„Wie haben sie ihn erkannt?“

„Die haben da wohl überall in der Straße Kameras installiert, und dann is’ sein fetter Arsch ja auch kaum zu übersehen. Vielleicht haben sie auch sein Gesicht erkannt. Seine Freundin is’ diese Woche oben in Boston. Ich soll ihn heut Abend bei ihr abholen und zum Zug bringen.“

„Warum du?“

„Was weiß ich? Schätzungsweise meint er, weil ich schon mal was für ne Freundin getan hab, nimmt er lieber mich.“

„Dir bleibt nichts anderes übrig“, sagte ich. „Wenn sie ihn an seinem fetten Arsch kriegen, hängt er uns unter Garantie hin.“

UHURU HOLTE FATHEAD in derselben Nacht mit einem cremefarbenen Caddy ab, den er aus der Parkgarage gestohlen hatte. Fathead hatte ihm gesagt, wo die Torschlüssel versteckt waren.

„Hast du unserem Freund was erzählt?“, war Fatheads erste Frage, als er sich auf den Beifahrersitz setzte.

„Nee. Aber wieso denn eigentlich nich’?“

„Er vertraut mir nicht. Meint wohl, ich verrate ihn, wenn sie mich kriegen.“

In diesem Moment griff ich vom Rücksitz aus um ihn herum und stach ihm in den Hals. Er quiekte wie ein Schwein oder irgendein anderes Tier, und ich spürte sein Blut auf der Hand. Es war warm und dickflüssig. Ich hatte noch nie jemanden umgebracht. Aber Fathead war nicht gleich tot, nicht ganz jedenfalls. Er zappelte, aber ich hielt ihn umklammert, bis er sich nicht mehr rührte und starb. Als Fathead aufgehört hatte zu atmen, sahen U-Man und ich uns an. Wir hatten gemeinsam jemanden getötet. Das schweißt einen für immer zusammen. Uhuru fuhr ein paar Blocks zu einem Auto, das er sich geliehen hatte, und ich setzte mich ans Steuer des gestohlenen Caddy. Er folgte mir bis zu einem Sumpf ein paar Meilen außerhalb von Riverhead auf Long Island. Hierhin hatte mich das weiße Mädchen immer mitgenommen, mit dem ich früher ausging. Sie nannte es unseren magischen Ort, aber in Wirklichkeit wollte sie es nur auf dem Rücksitz ihres Autos mit mir treiben, ohne dass uns ihr Freund in die Quere kam.

Wir vergruben Fatheads Leiche tief in der Erde. Danach fuhren wir zu einem verlassenen Strand Richtung Montauk und fackelten den gestohlenen Caddy mit Benzin ab. Vorher holten wir noch Fatheads Taschen aus dem Kofferraum. Es gab keinen Grund, seinen Anteil zu verbrennen. Genauso wenig, wie er Grund zur Annahme hatte, wir würden ihm einfach so vertrauen, verflucht noch mal.

IM KÜHLEN LUFTHAUCH badend öffnete ich die Augen. Vor mir lag ein gigantischer, unübersichtlicher Parkplatz.

„Wir sind da, Freund.“

„Ja?“

„Mhm. Yeah. Müssen nur die Treppe da vorn runter. Komm, wach auf.“

„Mir ist schlecht.“

„Los jetzt, Mann. Zu ’ner Beerdigung kommt man nicht zu spät.“

WIR GINGEN GEMEINSAM LOS, aber ich kam nur langsam voran, während U-Man vorauseilte. Friedhof und Kapelle lagen am Fuß einer langen einfachen Holztreppe. Uhuru war schon ein paar Dutzend Stufen hinabgestiegen, als ich die Treppe erreichte. Von hier aus sah man den Himmel, und ich blieb stehen. Er war wunderschön. Die Luft war klar und kühl, und ich war so nüchtern wie lange nicht mehr. Es ging mir fast schon gut …

Während U-Man die Treppe hinuntertrabte – wie immer um Pünktlichkeit bemüht –, beschloss ich plötzlich, mein Leben zu ändern. Ich würde Wanette suchen, ihr helfen, die Kinder zurückzuholen, und nach Tampa runter ziehen. Wer weiß, vielleicht würde ich sogar Pfarrer in Tante B.s Vereinigter Kirche werden?

Ich hörte eine Frau sprechen und U-Man etwas erwidern. Dann erklang die schroffe Stimme eines Mannes, und ein kalter Hauch überzog meinen Tagtraum.

Ein dumpfer Schuss ertönte, und ich blickte gerade rechtzeitig nach unten, um zu sehen, wie mein vielleicht einzig echter Freund sich krümmte und zu Boden fiel. Er hatte sich noch zur Treppe umgedreht, um zu fliehen. Eine Frau, deren Alter ich nicht schätzen konnte, und zwei Männer beugten sich über die hingestreckte Gestalt meines Freundes, alle drei schwarz wie ich. Einer der Männer blickte auf, und mir stockte das Herz. Ich machte auf dem Absatz kehrt und rannte los. Der weite blaue Himmel war in meiner Brust und in meinen Beinen. Ich war so schnell an unserem Leihwagen vorbei und auf der Straße, dass ich mich dort erst einmal orientieren musste. Auf der anderen Straßenseite befand sich ein Einkaufszentrum, dahinter ging Brachland in

einen Hügel über, auf dem einige Bäume standen. In weniger als einer Minute hatte ich die Straße überquert und das Wäldchen erreicht. Dort warf ich mich flach auf den Boden und starrte mit riesigen Augen, in die drei Himmel gepasst hätten, nach unten.

Die beiden Männer, die Uhuru James erschossen hatten, tauchten an der Friedhofseinfahrt auf. Mit geschultem Blick prüften sie die Umgebung. Einer von ihnen sah zu meinem Wäldchen hoch. Ich hätte schwören können, dass er mir genau in die Augen sah. Es hätte nicht viel gefehlt, und ich wäre aufgesprungen und davongerannt.

Die Frau stieß zu ihnen, und die drei beratschlagten sich. Sie konnten nicht lange bleiben. Ganz in der Nähe lag ein verletzter, vielleicht toter Mann, und sie trugen die Waffe immer noch bei sich. Eine Minute verging, dann noch eine. Die Mörder gingen zum Parkplatz zurück.

Ein paar Minuten später rollte ein breiter dunkelgrüner Chevy aus der Einfahrt.

Zwei Stunden lang lag ich auf dem Bauch und rührte mich nicht. Dann schlich ich gebückt durch die Bäume und hinunter zu einem Schrottplatz auf der anderen Seite des Hügels. Ich kletterte über die Autowracks bis zu einer Straße, wo ich ein Taxi rief, das mich nach Chinatown in Boston brachte. Von dort aus nahm ich den chinesischen Billigbus für zehn Dollar nach New York.

Die Typen aus der Bank müssen Fatheads Wohnung durchsucht haben, nachdem sie ihn erkannt hatten. Dort haben sie die Nummern der Handys gefunden, die er uns besorgt hatte, vielleicht mitsamt Uhurus Namen. U-Man hatte mir erzählt, dass er manchmal Anrufe bekam, bei denen sich niemand meldete. U-Man rief nie zurück und nutzte das Handy nur, wenn absolut nötig. Er war sein Leben lang arm gewesen und konnte nichts wegwerfen, was noch zu gebrauchen war. Dann hatte die Frau, die sich als Fatheads Mutter ausgab, ihre Nachricht über die angebliche Beerdigung hinterlassen. Es war ein abgekartetes Spiel gewesen, und es hatte funktioniert – ihn hatten sie erwischt und mich um ein Haar auch.

DIE BUSFAHRT DAUERTE LANG – acht Stunden – und das war gut, weil ich Zeit zum Nachdenken hatte. Früher oder später würde jemand herausfinden, wer Uhuru war. Seit dem Überfall waren wir gemeinsam durch die Gegend gezogen, weil wir dachten, niemand könnte uns mit Fathead in Verbindung bringen. Und auch wenn ich im letzten Jahr einen Haufen Geld ausgegeben hatte, stammte das meiste doch aus Fatheads Anteil. Ich war am Leben und immer noch reich. Ich zermarterte mir das Hirn darüber, was Uhuru über sein Telefongespräch mit der Frau erzählt hatte. Soweit ich wusste, hatte sie ihn U-Man genannt. Fathead hatte sich das ausgedacht. Er wollte keine echten Namen benutzen. Doch selbst wenn Fathead meinen richtigen Namen verwendet hatte, klang er wie ein Pseudonym.

Mein Leben war am Scheidepunkt angelangt. Wenn ich überleben wollte, musste ich alles, was ich bisher gekannt hatte, zurücklassen, einfach weggehen.

Als ich zu Hause ankam, überlegte ich den Rest der Nacht, wo ich noch nicht gewesen war und wo mich keiner vermuten würde. Um sieben Uhr morgens war mein neues Leben fertig. Am selben Nachmittag stieg in den Zug nach Montpelier/Vermont. Mein Gepäck bestand aus zwei Koffern, die ich Mom und Dad taufte und während der Fahrt keine Sekunde aus den Augen ließ. Eine Woche später hatte ich eine Wohnung in der Innenstadt an der Ecke State und Main Street.

FOTO: LAIF

INTERNATIONALE STAR AUTOREN EXKLUSIV IM PLAYBOY

ALS ICH AN DIESEM MORGEN AUFWACHTE, hatte ich die Stirn ans Kopfteil meines Betts gepresst. Der Druck in meinem Schädel erinnerte mich an den letzten Morgen meines alten Lebens, in dem ich 41 Jahre, sechs Monate und drei Tage lang wie ein Schlafwandler durch die Straßen von New York gegeistert war.

Seit einem Jahr lebe ich nun hier in Montpelier. Es gibt nicht allzu viele Farbige in der Hauptstadt des Green Mountain State, aber die Leute lassen mich in Ruhe. Ruby meint, das liege daran, dass es in Vermont keine Sklaverei gab.

„Sie hassen dich nicht, weil sie kein schlechtes Gewissen haben", flüsterte sie, bevor sie mich auf die Brust küsste.

Wenn jemand wissen will, wovon ich lebe, erzähle ich von einer kleinen Erbschaft meiner Mutter.

In der Umgebung gibt es genug Unis und Buchläden, in denen ich meiner Leseleidenschaft nachgehen kann. Niemand kennt mich außer dieser jungen Frau – Ruby. Sie ist weiß, natürlich, eine Kellnerin, die nicht viel fragt. Vermont bietet mir Anonymität. Sicher, ich falle auf wie ein bunter Hund, aber niemand kennt mich. Diese Zurückgezogenheit, das begreife ich jetzt, hat schon mein ganzes Leben bestimmt. Meine einzige erfolgreiche Leistung, Fatheads Überfall, hat die Unbestimmtheit meines Daseins nur noch stärker zum Vorschein gebracht.

Bisher hatte ich immer gedacht, das mangelnde Geld halte mich zurück. Doch jetzt erkenne ich, dass das nicht stimmt.

Mein großer Coup war wie der Gewinn einer Reise in die Karibik mit dem Haken, dass sie auf eine einsame Insel führte und es kein Rückflugticket gab. Also sitze ich hier, nüchtern und in dem Bewusstsein, dass ich eines Tages umgebracht werde. Entweder sie finden mich und schicken ihre Killer los, oder ich gehe irgendwann nach Hause oder runter nach Tampa, wo sie schon auf mich warten. Aber bis dahin werde ich massenweise Romane gelesen und x Kinofilme gesehen haben.

Hin und wieder besuche ich eine Vorlesung an der Uni, aber ich schreibe mich nicht ein aus Angst, dass jemand meine Identität genauer unter die Lupe nimmt.

Ich trage eine Glatze und habe mir einen Bart stehen lassen.

Zweimal am Tag spaziere ich die paar Blocks von meiner Wohnung zum Regierungsgebäude. Auf dem Weg winke ich ein paar Leuten zu, hin und wieder grüße ich sogar. Jedes Mal wenn mir ein unbekanntes schwarzes Gesicht begegnet, fängt mein Herz an zu rasen, und der kalte Schweiß bricht mir aus.

In Zekes Waffen- und Munitionsladen habe ich mir eine Kaliber-45-Pistole und ein Jagdgewehr besorgt. Beide Waffen liegen geladen neben meinem Bett. Ich rauche, trinke, schnupfe und spritze nichts mehr. Die Nächte verbringe ich stocknüchtern und bei klarem Verstand in meiner kleinen Wohnung, im Dunkeln … Allein, außer wenn Ruby nach der Spätschicht vorbeikommt, wie sie es manchmal tut.

Sie ist eine nette junge Frau, aber in ungefähr einem Jahr werde ich wohl weiterziehen. Vielleicht gehe ich rauf nach Burlington oder runter nach Brattleboro, irgendwohin, wo mich keiner kennt, wo ein sparsam lebender schwarzer Mann auf der Flucht in Frieden seine Bücher lesen und seine Filme ansehen kann. *Übersetzung: Sabine Hohenester*

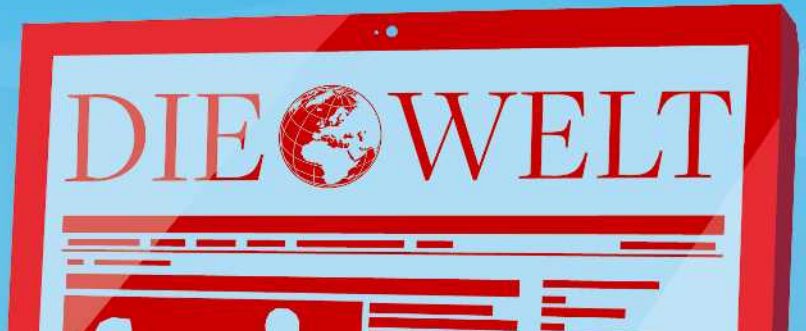
Walter Mosley, 62, ist einer der vielseitigsten US-Schriftsteller, berühmt vor allem für seine Kriminalromane. Teile seines umfangreichen Werks, darunter Thriller, Science-Fiction und politische Sachbücher, wurden in 21 Sprachen übersetzt. Mosley ist afroamerikanisch-jüdischer Herkunft und lebt in New York.

WELT.DE/NEU

Die Welt gehört denen, die nicht nach links oder rechts denken, sondern nach vorn.

ROBIN ALEXANDER,
REDAKTEUR

DIE WELT GEHÖRT DENEN, DIE NEU DENKEN.



KULTUR-POOL

WAS SIE DIESEN MONAT SEHEN, LESEN UND HÖREN SOLLTEN

Unverkennbar: Jan Delay bleibt sich und seinem Stil stets treu, egal, in welchem Genre, und egal, wie stark manchmal der Gegenwind bläst

INTERVIEW

»Die Deutschen können nicht zu ihren Gefühlen stehen«

*Unser vielseitigster Musiker **Jan Delay** über Volksmusik, Fußballrivalen und Piffelkram*

In letzter Zeit kommt Jan Delay selten zur Ruhe. Sein neues Album „Hammer & Michel" ist gerade erschienen, der Tour-Kalender ist voll und die Boulevardmedien ebenso. Weil er kürzlich Heino 20.000 Euro Entschädigung zahlen musste, nachdem er ihn als Nazi bezeichnet hatte. Der 37-Jährige steht unter Strom. Immer bereit, auch mal laut zu werden. Auch jetzt im Hamburger Restaurant „Kleine Brunnenstraße 1", wo wir uns treffen, weil die Straße runter sein Studio liegt. Er bestellt Bockwurst. Wir servieren vorab schon mal Fragen. ➳

FOTO: PAUL RIPKE

PLAYBOY: Herr Delay, auf Ihrem neuen Album singen Sie über unseren Chef: „Irgendwann mal eines Tages, dann nehm ich all mein Erspartes und schmeiß ne Party wie Hugh Hefner, nur viel größer und viel besser." Wen laden Sie ein?

DELAY: Alle. Außer die ganze „Bild"-Zeitung. Sonst alle (*lacht*).

PLAYBOY: Sie beschreiben Ihre neue Rock-Platte „Hammer & Michel" als „Dicke-Titten-Sound". Was heißt das genau?

DELAY: Das muss der Playboy natürlich fragen. Mein Produzent Tropf (*Kaspar Wiens, d. Red.*) und ich machen im Studio immer alles selber. Auch wenn wir uns an eine neue Musikrichtung wie dieses Mal eben Rock herantasten. Also haben wir verschiedene Gitarrenverstärker ausprobiert. Dabei stellte sich heraus, dass ich diese Marshall-Verstärker, die man immer mit Rock verbindet, überhaupt nicht mag. Das ist einfach so ein Penis-Sound. So „ich hab den geilsten Penis", schrecklich. Dann habe ich gemerkt, dass Orange-Verstärker einen für uns viel passenderen Sound haben. Schön warm und satt, wie geile dicke Titten. Und das ist überhaupt nicht sexistisch, es ist das Gegenteil. Weil ich sage, der Penis-Sound ist doof, und der Titten-Sound ist geil.

PLAYBOY: Wie nahe sind Sie dem Rock-'n'-Roll-Lifestyle gekommen? Etwa dem von Mötley Crüe, deren Band-Biografie Sie ziemlich fasziniert haben soll?

DELAY: Null. Aber das ist ja der Grund, weshalb mich diese Biografie so fasziniert. Das ist eine andere Welt. Ich habe noch keiner Frau einen Telefonhörer in die Muschi gesteckt, um dann damit ihre Eltern anzurufen und noch was beim Room Service zu bestellen.

PLAYBOY: Nicht?

DELAY: Nein, habe ich nicht. Will ich auch nicht. Hab ich auch nicht vor. Aber es ist trotzdem sehr, sehr lustig, sich das einmal durchzulesen.

PLAYBOY: Müssen Ihre Songs tanzbar sein?

DELAY: Wenn ich Songs mache, die jetzt nicht gerade eine Ballade sind, also neun von zwölf, dann kommt das von selbst. Bei meiner Band, der Disko Number One, ist auch immer so ein Groove da, dass man automatisch dazu tanzen und sich bewegen will.

PLAYBOY: Sie sind Werder-Bremen-Fan, aber der Song „St. Pauli" geht auch durchaus als FC-St.-Pauli-Hymne durch. War das beabsichtigt?

Verwandlungskünstler

Rap, Funk, Reggae, Rock: Jan Delay hat schon viele Genres umgekrempelt. 1976 in Hamburg als Jan Phillip Eißfeldt geboren und in einem besetzten Haus aufgewachsen, revolutionierte er mit seiner ersten Band, den Beginnern, unter dem Namen Eizi Eiz den deutschen HipHop. Seither sorgt der Vater einer Tochter und bekennende Schwarzfahrer für ausverkaufte Konzerthallen und mit politischen Äußerungen immer wieder für hitzige Diskussionen.

DELAY: Nein, null. Ich würde mich freuen, wenn sie ihn benutzen, weil ich natürlich mit dem FC St. Pauli sympathisiere. Ist ja klar, wenn man Werder-Fan ist und den gleichen Erzrivalen hat.

PLAYBOY: Eigentlich ist der Song eine Hommage an das St. Pauli der 90er. Wie ist das heute, zum Beispiel beim Schlagermove. Gehen Sie da vor die Tür?

DELAY: Das ist das Allerschlimmste und mir so was von fremd. Das hat aber nichts mit St. Pauli zu tun, das ist einfach so. Die Deutschen können ja nicht zu ihren Gefühlen stehen und sich eingestehen, dass sie auch Volksmusik haben. Da heißt es dann Schlager, und weil diese Lieder meistens sehr bescheuert sind, können sie das nur genießen, wenn sie sich die Binde zuhauen und sich lustig verkleiden. Die können sich nicht ganz normal hinstellen und sagen: „Hey, das sind wir, und das finde ich irgendwie gut."

PLAYBOY: Sie sagen von sich, dass Sie nicht singen können, aber Sie erreichen trotzdem sehr viele Menschen. Wie machen Sie das?

DELAY: Das ist genauso wie mit Thomas Müller. Der ist der Allerallerallerderbste, aber er ist kein Fußballgott-Techniker, sagt er auch selbst. Aber er macht das Ding rein. Er ist halt besonders, er ist eigen, du erkennst ihn auf dem Platz unter Hunderten sofort raus. Weil er sich immer die Räume sucht. Der weiß, was er nicht draufhat, und sich auf das besinnt, was er kann. Und so mache ich's auch.

PLAYBOY: 2010 hatten Sie eine Stimmband-OP. Wie war der Moment, als Sie wieder sprechen konnten?

DELAY: Du darfst nicht, das ist ja das Gemeine. Vier Wochen lang weißt du nicht, ob es funktioniert hat. Die Stimme von Miles Davis ist nur so kratzig, weil er sich nicht dran gehalten hat. Er hatte auch die OP, und dann haben die Ärzte gesagt, so, Miles, und jetzt hältst du mal drei Wochen die Fresse. Und er, Choleriker vor dem Herrn, hat sich gleich als Erstes über irgendwas aufgeregt, und dann war die Stimme für immer so. Bei mir ist aber alles gut gelaufen.

PLAYBOY: Sie sind einer der wenigen deutschen Prominenten, die sich oft politisch äußern. Ihr größtes Reizthema zurzeit?

DELAY: Zum Beispiel das Freihandelsabkommen, womit Europa den USA ermöglicht, uns ihre fast schon menschenverachtende Art des Nahrungshandels aufdrücken zu können. Da stecken so viele Unmensch-

FOTOS: IMAGO, PR (4), PAUL RIPKE

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

Jan Delay auf Tour

Dresden 24.9.2014	**Frankfurt** 6.10.2014
Leipzig 25.9.2014	**Bremen** 7.10.2014
Würzburg 26.9.2014	**Berlin** 9.10.2014
Kassel 27.9.2014	**Flensburg** 10.10.2014
CH-Zürich 29.9.2014	**Lingen** 11.10.2014
Freiburg 30.09.2014	**Hannover** 12.10.2014
München 1.10.2014	**Stuttgart** 14.10.2014
A-Wien 2.10.2014	**Dortmund** 15.10.2014
Neu-Ulm 4.10.2014	**Düsseldorf** 16.10.2014
Mannheim 5.10.2014	**Hamburg** 17.10.2014

»Der Penis-Sound ist doof, und der Titten-Sound ist geil«

JAN DELAY

lichkeiten, Ungerechtigkeiten und krank machende Dinge drin. Aber keiner regt sich auf. Wenn irgendeine Scheiße mit mir oder Markus Lanz oder sonstwem passiert, hängen sie am Rechner, diese deutschen Pöbelnasen, und kommentieren und sagen, das gibt's doch nicht! Aber wenn schwerwiegende politische Dinge passieren, wo seid ihr dann?

PLAYBOY: Vielleicht ist es zu anstrengend, sich über so etwas Gedanken zu machen?

DELAY: Ja, natürlich. Aber es ist doch viel mehr wert und kann vielleicht wirklich was bewirken!

PLAYBOY: Ihr Vater ist Saxofonist, die Mutter Kunstprofessorin. Eigentlich müssten Sie Bankkaufmann sein.

DELAY: Ja, genau, und meine kurze rebellische Phase war dann auch so. Mit zehn oder elf habe ich „Wall Street" gesehen und fand das alles geil. Dann habe ich gesagt, ey, ich werde Börsenmakler.

PLAYBOY: Wie fanden Ihre Eltern das?

DELAY: Meine Mutter hat einen Schock gekriegt. Ich habe meine Eltern damit in den Wahnsinn getrieben, dass ich mir morgens die Haare gegelt habe und das schöne Polohemdchen haben wollte. Und mit elf wollte ich BWL studieren, als ich im Übrigen noch nicht mal wusste, was Studieren ist.

PLAYBOY: Waren Sie im schicken Hamburg-Eppendorf ein Außenseiter?

DELAY: Ja, war ich. Aber das hatte eher mit den finanziellen Verhältnissen zu tun. Ich hab in der Schule nicht mit Irokesenschnitt und Nietengürtel gesessen. Damals war es manchmal hart, aber da geht man nur gestärkt draus hervor. Weil: Das Wichtigste ist die Liebe, Geld ist so was von scheißegal.

PLAYBOY: Was haben Sie von Ihrem Freund Udo Lindenberg gelernt?

DELAY: Vieles. Zum Beispiel bereit zu sein, für gewisse Dinge einfach ein bisschen mehr zu bezahlen und ein bisschen auf größerem Fuß zu leben. Aber dafür mit diesem ganzen Piffelkram und Alltagspimmelimproblemchen nichts mehr zu tun zu haben. Das findet in Udos Kopf alles nicht statt, und darum hat er eine viel größere Festplattenkapazität für Musik und Kunst. Der malt seine Bilder, macht Stadionkonzerte, die in einem Tag ausverkauft sind, mit einer Show, die so gigantisch ist, dass sie sogar Rammstein in den Schatten stellt.

PLAYBOY: Was wäre das wichtigste Kapitel in Ihrer Autobiografie?

DELAY: Da gibt es viele. Ich finde Biografien immer langweilig, die mit der Kindheit anfangen. Meine würde nur einmal ganz kurz zeigen, wie ich als Kind im Sommer 1986 im Auto sitze, mit meinem Vater in den Urlaub über die Autobahn fahre, irgendein Kinderbuch lese und dann auf einmal „Walk This Way" von Aerosmith und Run DMC im Radio läuft und ich komplett durchdrehe. Ich wusste nicht, dass das Rap ist. Aber ich weiß noch, wie ich gesagt habe: „Boah, ist das Schlagzeug geil und laut!" Damit müsste es anfangen.

Interview: Tim Geyer

Hörenswert

Tricky
Adrian Thaws (False Idols)
Der finstere Hohepriester des TripHop macht jetzt offenbar Yoga und um verbotene Substanzen einen großen Bogen. Anders lässt es sich nicht erklären, dass sein zehntes Album so tiefenentspannt und positiv klingt. Ein wenig Elektro, ein bisschen HipHop und Reggae nebst einer Dosis Jungle: Das sind die Bestandteile, aus denen der Soundschamane die 13 Songs kreiert hat. Er brummelt zwar gewohnt finster vor sich hin, aber zahlreiche Gastsängerinnen veredeln diese clubtaugliche Platte ungemein.
Für Fans von Tricky

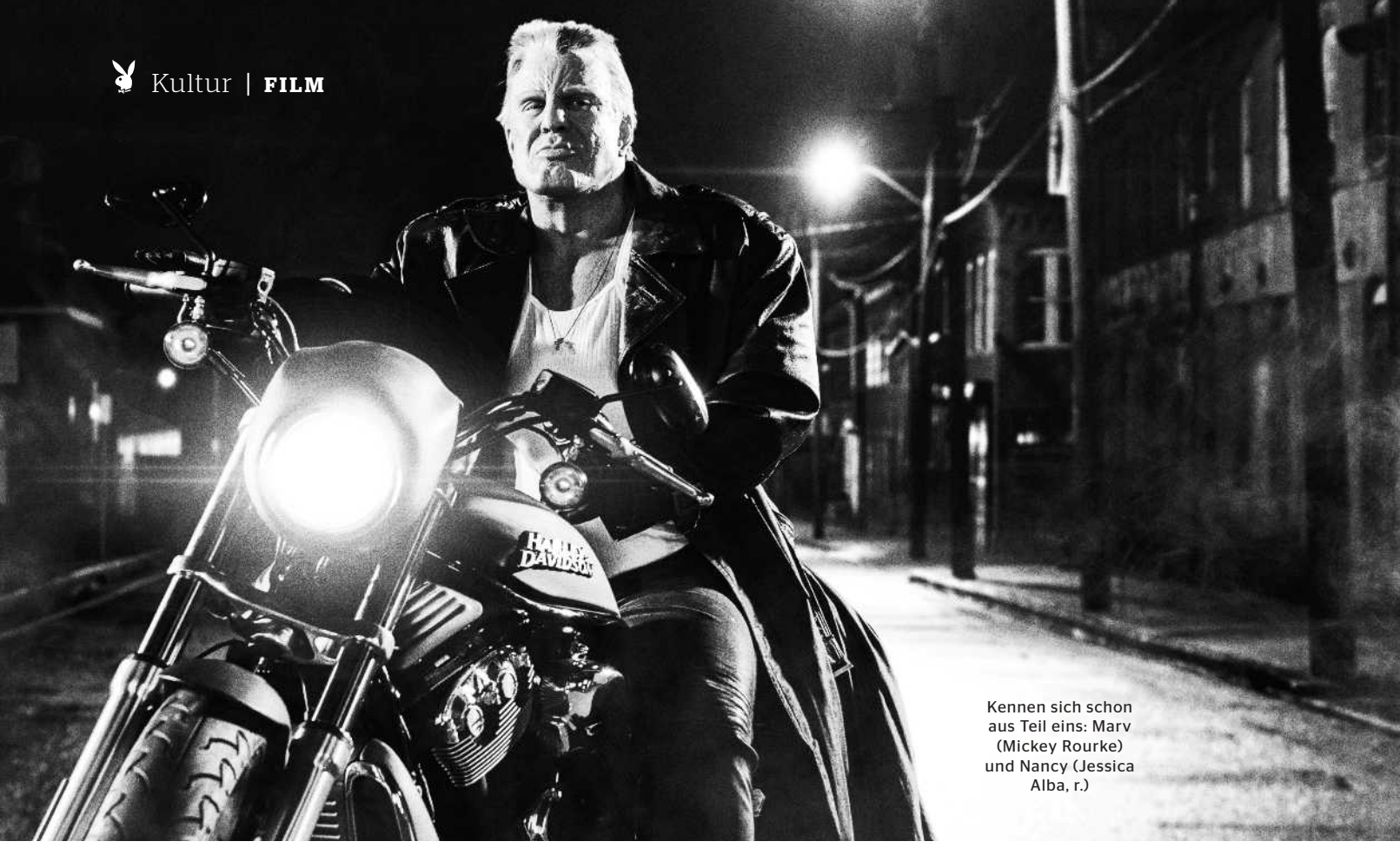
Benjamin Booker
Benjamin Booker (Rough Trade)
Aus euphorischem Gospel, trockenem Blues, feinstem Southern Soul und krachendem Garagenrock braut der 25-jährige Amerikaner eine hypnotisierende Mixtur, die ihn vermutlich bald zum Guru seiner eigenen Musikbewegung machen wird. Nur eine Frage stellt sich beim Anhören seines Debütalbums: Was nimmt der Kerl zum Frühstück? Der Zerstörtheit seiner Stimme nach kann es auf keinen Fall gesund sein. Trotzdem würde man ihm selbst beim Vertonen des BGB zuhören. Mehr kann man von einem Neuling nicht erwarten.
Für Fans von Jack White

Y'akoto
Moody Blues (Warner)
Auch auf dem zweiten Album der gebürtigen Hamburgerin mit ghanaischen Wurzeln steht ihre unglaublich intensive Stimme im Zentrum der zehn an Jazz, Folk und Soul orientierten Songs. Eine Stimme, dank der sie den Vergleich mit Ausnahmesängerinnen wie Nina Simone und Billie Holiday nicht scheuen muss. Die dezenten Arrangements lassen der 26-jährigen Sängerin den nötigen stimmlichen Raum, und es ist fast egal, ob sie über die Liebe, allein erziehende Mütter oder Bindungsängste singt – denn selten klang Melancholie so euphorisch.
Für Fans von Erykah Badu

WIEDER ENTDECKT

La Düsseldorf
La Düsseldorf (Warner)
Mit dem 1976 erschienenen Debüt schafft das ehemalige Kraftwerk- und spätere Neu!-Mitglied Klaus Dinger am Vorabend der Punkrevolution die wegweisende Fusion von sphärischem Rock und coolem New Wave. Brian Eno und David Bowie waren begeistert. Und auch knapp vier Jahrzehnte später faszinieren die vier von Conny Blank produzierten Titel durch ihren zeitlosen Sound.

REDAKTION: KAI-UWE KEUP



Kennen sich schon aus Teil eins: Marv (Mickey Rourke) und Nancy (Jessica Alba, r.)

KINO-COMEBACK

TOTGESAGTE LEBEN LÄNGER

Neun Jahre nach dem ersten Teil kommt nun endlich Frank Millers ***„Sin City 2: A Dame to Kill For“*** *ins Kino. Der Film ist gegen den Trend noch düsterer, zynischer und schamloser – macht also alles richtig*

Fahr nach Hause, und arbeite an der Tankstelle.“ Mit diesem Rat wurde der junge Frank Miller abgefertigt, als er Mitte der 70er nach New York kam und Comics zeichnen wollte. Denn er hatte „keine Lust auf Männer in Strumpfhosen“ – auf die bunten Kostümhelden Amerikas. Er war mit den Krimis der schwarzen Serie aufgewachsen, mit ihren zwielichtigen Detektiven und heimtückischen Sexbomben, angesiedelt im Asphaltdschungel düsterer Großstädte. Miller fuhr aber nicht zurück nach Vermont. Er blieb – und krempelte die Comic-Industrie um.

Nachdem er Batman und Daredevil neu erfunden hatte, brachte er 1991 seine eigenen Visionen zu Papier, in expressionistischem Schwarz-Weiß-Stil. Etwa das Sündenbabel „Basin City“, ein Ort voller Killer, Huren, Spieler, korrupter Politiker und hilfloser Cops. Der Comic war so konzipiert, dass er nicht verfilmt werden konnte, denn Miller hatte nach seinem Job als Drehbuchautor von „Robocop 2 + 3“ die Schnauze voll von Hollywood. Doch Regisseur Robert Rodriguez („Desperado“) ließ sich nicht abschrecken. Miller ignorierte seine Anrufe ein-, zwei-, dreimal, bis sie sich schließlich doch trafen. Mit einem auf eigene Kosten gedrehten Kurzfilm überzeugte Rodriguez ihn, „Sin City“ verfilmen zu dürfen.

Zu nackt für Amerika: Die Motion Picture Association of America fühlte sich berufen, Eva Greens rechte Brust auf dem „Sin City 2“-Plakat zu zensieren (links: das Original. Rechts daneben die entschärfte Version)

Was die beiden 2005 auf die Leinwand brachten, hatte man bis dahin noch nicht gesehen. Die Szenerien waren im Stil der Comics durchweg computeranimiert, das Aussehen der Schauspieler digital verfremdet – ein neuer Kinokosmos war geboren, grell und cool, elegant und surreal. Ein Kosmos, in dem Männer unter einer knallharten Oberfläche romantische Ritterherzen tragen und Frauen unter hypererotischen Outfits wahre Killerseelen.

SÄMTLICHE TERMINANGABEN LAUT INFORMATIONSSTAND BEI REDAKTIONSSCHLUSS. STARTTERMINE KÖNNEN SICH KURZFRISTIG ÄNDERN.

»DIESE NARBEN HABEN NOCH NIE SO SEXY AUSGESEHEN«

ROBERT RODRIGUEZ

Hier erlebte Mickey Rourke – noch vor „The Wrestler“ – sein wahres Comeback. Hier erinnerte Bruce Willis daran, weshalb er Machismo und Sensibilität verkörpert wie kein anderer Actionheld. Hier wurde klar, dass Jessica Alba mehr Sex ausstrahlte als jede Schauspielerin ihrer Generation, selbst wenn sie als Stripperin Nancy ihr Oberteil anbehielt.

Mit rund 160 Millionen Dollar spielte der Film das Vierfache seines Budgets wieder ein. Das Drehbuch für eine Fortsetzung war angeblich schon 2007 fertig. Dennoch passierte erst mal nichts. Offizielle Gründe wurden nie genannt. Aber mit Michael Clarke Duncan und Brittany Murphy hatten zwei Nebendarsteller der ersten Folge das Zeitliche gesegnet. Angelina Jolie interessierte sich für die Titelrolle der Episode „A Dame to Kill For“ und stieg dann doch wieder aus. Nun, nach fast einem Jahrzehnt des Wartens, ist es so weit – am 18. September startet „Sin City 2“ in den deutschen Kinos.

In vier Episoden erzählt Rodriguez von gebrochenen Männern und traumatisierten Schönheiten, die Rache üben wollen. Diesmal wirken die Figuren noch zynischer, etwa der – für den Film erfundene – Johnny (Joseph Gordon-Levitt), ein sorgloses Spielergenie, das nicht genug Kampfgewicht für die Fights dieser Gesellschaft mitbringt. Zwei der wichtigsten Episoden enden in blutigen Rachemissionen. Die Charaktere schrecken nicht mal vor Selbstverstümmelung zurück. Doch Rodriguez verspricht: „Die Narben haben noch nie so sexy ausgesehen.“

Die meisten Schlüsselfiguren der Besetzung kehren zurück, und die neuen Akteure fügen sich nahtlos ein – ob Joseph Gordon-Levitt, Josh Brolin, Lady Gaga oder Eva Green, die die ursprünglich für Angelina Jolie vorgesehene Rolle übernahm – und in den USA gleich mal für einen Skandal sorgte: Als Inbegriff der Femme fatale, die die Männer gnadenlos manipuliert, zeigt sie einen so ausgeprägten Körpereinsatz, wie er schon lange nicht mehr in einem Mainstream-Film zu sehen war. Um die US-Jugend von ihren blanken Reizen auf dem Plakat zu verschonen, wurden extra Retuschen angefordert.

Tatsächlich setzt der zweite Teil dem ersten in Sachen Erotik noch eins drauf. Selbst wenn Jessica Alba ihrem Bekleidungscredo treu bleibt, sind ihre Choreografien noch drastischer, die Posen eindeutiger. Regisseur Rodriguez sollte Recht behalten: Textilien können erotischer wirken als Nacktheit.

Frank Miller und er haben das nötige Gegengewicht zu den klinisch sauberen Effektorgien der Comic-Kollegen geschaffen. So anachronistisch Millers einstige Idee, statt Helden in Strumpfhosen Männer in Trenchcoats zu zeichnen, so aus der Zeit gefallen wirkt auch „Sin City 2“ in einer Branche voller Avengers und Guardians. Gerade das macht den Reiz des Films aus.

Und die Protagonisten zeigen sich schon jetzt entschlossen, einen weiteren Teil zu produzieren – und zwar schneller als beim letzten Mal. „Ich habe schon alle Geschichten für den dritten Teil“, sagt Frank Miller. „Aber sie sind alle noch in meinem Kopf.“

Text: Rüdiger Sturm

FOTOS: PR (4), SONY PICTURES (4)

REDAKTION: BIRGIT QUERENGÄSSER

Sehenswert

Who am I – kein System ist sicher
Mit: Tom Schilling, Elyas M’Barek, Wotan Wilke Möhring
Außenseiter Benjamin (Schilling) findet in der Hacker-Guppe Clay um den charismatischen Max (M’Barek) endlich Anerkennung – Party- und Drogenexzesse inklusive. Die Euphorie vergeht erst, als Benjamin durch Clays Aktionen ins Visier von Terror-Hackern, BKA und Europol gerät. Deutsches Kino am Puls der Zeit!
Mögen Sie, wenn Ihnen „Die fetten Jahre sind vorbei“ gefallen hat. **Start:** 25.9.

Hercules
Mit: Dwayne „The Rock“ Johnson
Kämpfen, um zu vergessen: Halbgott Hercules („The Rock“) schlägt sich, enttäuscht vom Leben, als Söldner durchs alte Griechenland. Als seine Truppe den Auftrag bekommt, das Heer des thrakischen Königs zur stärksten Armee aller Zeiten auszubilden, beginnt der Kampf seines Lebens. Optisches Highlight: Cristiano Ronaldos Top-Model-Freundin Irina Shayk zieht blank. Woop woop!
Mögen Sie, wenn Sie auf Antik-Action à la „300“ abfahren. **Start:** 4.9.

Sex Tape
Mit: Cameron Diaz, Jason Segel
Nach zehn Jahren Beziehung und zwei Kindern ist Annies (Diaz) und Jays (Segel) Sexleben etwas eingerostet. Das Paar dreht also zu Aufpeppzwecken ein Video davon, wie es einen dreistündigen Stellungsmarathon absolviert. Leider findet die Datei ihren Weg in die Cloud, auf die Freunde und Verwandte Zugriff haben. Fremdschäm-Alarm!
Mögen Sie, wenn Sie ein Fan von Komödien wie „Bad Teacher“ oder „Bad Neighbors“ sind. **Start:** 11.9.

WIEDER ENTDECKT

Wall Street
Mit: Michael Douglas
„Mittagessen? Nur Flaschen essen zu Mittag“: Finanzhai Gordon Gekko mag ein Arsch sein, aber er hat einfach die besten Sprüche drauf (siehe auch Seite 81).

Michael Douglas bekam für seine Rolle 1988 den Oscar – jetzt wird er 70 Jahre alt. Zu seinem Geburtstag könnten Sie sich selbst eine „Wall Street“-DVD schenken. Ach, am besten gleich mehrere. Sie wissen ja: „Gier ist gut.“

Kennt Palermo und seine Kämpfe: Davide Enia

MÄNNERLITERATUR

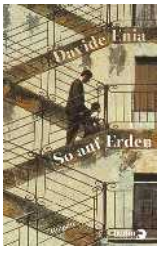
SIZILIANISCHER RING

Literaten lieben den Faustkampf. ***Davide Enia*** *schrieb einen poetischen Roman über einen Boxer*

Boxen ist unsagbar intim, schreibt die Schriftstellerin Joyce Carol Oates: Wenn ein Boxer halb nackt den Ring betrete und sein Leben aufs Spiel setze, mache er seine Zuschauer zu Voyeuren. Ein schönes Bild! Aber wie ein Mensch mit exhibitionistischen Neigungen hat ein Boxer in sich auch immer den Drang, mehr zu zeigen: Seine Kraft, Behändigkeit und sein Instinkt machen ihn besonders.

Davidù ist solch ein Wesen. Er wächst in Palermo auf, dieser brodelnden Stadt auf Sizilien, in der die Luft vor Aggression und Lust nur so schwirrt: Überlebenswille ist auf der Gasse gefragt, und Davidù hat ihn. Schon sein Großvater boxte, und mit neun Jahren wird er von seinem Onkel Umberto, einem Boxpionier, erstmals in den Ring geschickt. Mit 15 hat er seinen ersten richtigen Kampf. In einem Alter, in dem sich bei einem jungen Sizilianer männlicher Stolz ausbildet, in der die erste Liebe den Weg kreuzt. Auch wenn sein Onkel in ihm das absolute Talent erkennt, muss der Junge viel lernen: die Deckung, die Flinkheit der Beine. Wie ein Haken gesetzt wird. Und wie sich die wilde Ruhe anfühlt, die in einen Siegertypen einkehrt, bevor er seinen Gegner schlägt.

Davide Enia hat eine Hommage an das Boxen geschrieben, die männlichste Sportart. Da ist er nicht der Erste – Ernest Hemingway, Georges Simenon und Norman Mailer haben das auch schon getan. Mit so viel Poesie in den Bewegungen und so viel Drama in der Entscheidung ist es einfach ein perfekter Literaturstoff. Doch dieses neue ist auch ein ausgesprochen sizilianisches Buch: voller Leidenschaft und Gewalt. Enia blickt seinem jungen Helden tief ins Herz. Sehr angenehm: Italienische Klischees werden vom Autor kaum bemüht. Er belässt es beim Faustkampf.



Davide Enia: „So auf Erden" (Berlin Verlag, 19,99 Euro)

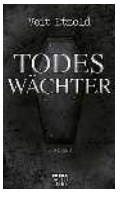
Lesenswert

Ein ganzes Leben
Robert Seethaler

Andreas Egger kommt als Kind auf einen Bergbauernhof. Der Bauer schlägt ihn, verkrüppelt ihn. Er hat es schwerer als andere – aber das macht ihn härter und stärker. Gut so. Als mit Marie die Liebe in sein Leben tritt und eine Lawine ihm ihm sie wieder nimmt, hält Egger das aus. Harte Arbeit, Krieg, Gefangenschaft, Hunger – nichts lässt diesen Mann wanken. Bis das Leben eben vorbei ist. Seethaler schildert in herb-lyrischen Worten die Einfachheit unseres Daseins (Hanser Berlin, 17,90 Euro). **Gefällt Ihnen, wenn** Sie ein Freund der Berge sind.

Der Sound meines Lebens
Jonathan Tropper

Das „Versailles" ist ein Scheidungshotel: Hier hängen Ex-Gatten rum. Manche hoffen noch, viele haben aufgegeben. Drew Silver, Musiker und One-Hit-Wonder, gehört dazu. Er lässt sich gehen – bis ihn mit 44 Jahren mit einem Aneurysma eine lebensgefährliche Diagnose ereilt. Drew hängt nicht am Leben und will keine OP – doch seine Ex-Frau, ihr neuer Freund und Drews Tochter sehen das anders … Ein Mann, der seine Lage ganz unten mit exzellentem Galgenhumor meistert (Droemer, 19,99 Euro)! **Gefällt Ihnen, wenn** Sie den Big Lebowski lieben.



Todeswächter
Veit Etzold

Am Anfang ist der Tod. Aber es bleibt natürlich nicht bei einer Leiche. Eine Serie rätselhafter Morde erschüttert Berlin. Auffällig: In den Mundhöhlen der Toten entdeckt die Polizei um die attraktive Kriminalhauptkommissarin Clara Vidalis antike Münzen. Ist das das Werk eines Psychopathen? Autor Veit Etzold, der zum Kultfim „Matrix" promovierte, nimmt bei diesem raffiniert erzählten Thriller (Bastei Lübbe, 9,99 Euro) Anleihen in Hollywood („Das Schweigen der Lämmer"). **Gefällt Ihnen, wenn** auch die beiden ersten Thriller von Etzold („Final Cut" und „Seelenangst") Sie fesselten.

WIEDER ENTDECKT

Madame Bovary
Gustave Flaubert

Dies ist die Geschichte der Emma Bovary, die fremdgeht, sich verliebt und aus Kummer Selbstmord begeht. Dies ist aber auch die Geschichte eines Kulturskandals: Autor Flaubert landete 1856 vor Gericht – wegen Unsittlichkeit. Am Ende siegte jedoch die Freiheit über die Zensur. Nun als Neuübersetzung (dtv, 11,90 Euro).

FOTOS: GIANLUCA MORO, PR (5)

REDAKTION: KLAUS MERGEL

Mehr als
ein Treffer.
BUNDESLIGA BEI BILD.
Weil wir mehr von Fußball verstehen als andere.
Mehr Analysen. Mehr Videos. Jetzt für 99 Cent testen: bildplus.de
BUNDESLIGA
Bild

Neu auf *www.playboy.de*

WAS UNS DIESEN MONAT INS NETZ GEGANGEN IST

Maße: *93-64-92*
Geburtsdatum: *16.5.1988*
Wohnort: *Leipzig*
Größe: *166 cm*
Gewicht: *53 kg*
Was ich mag: *gutes Essen, einen Mann zu verwöhnen*
Was ich nicht mag: *Neid*
Mein größter Traum: *meinen Mann glücklich zu machen und eine glückliche Familie zu haben*
Meine Zukunftspläne: *als Playmate bei Playboy durchzustarten und Karriere als Model zu machen*
Wo kann man mich treffen: *am Strand von Mallorca*
Darum will ich in den Playboy: *Ich bin stolz auf meinen Körper und zeige mich gern. In den Playboy zu kommen ist wohl der große Traum einer jeden Frau!*

Kurven zum Niederknien: Elena weiß ihre Reize gezielt einzusetzen

CYBER Girl des Monats

PLAYMATE-CASTING

ELENA EROBERT UNS

Cybergirl ***Elena Dosik*** *erobert ihre Männer am liebsten selbst – um sie dann zu verwöhnen. Ihre Waffen: ihre vollen Lippen und ihr Po*

Ich bediene Männer gern“, sagt die 26-jährige Leipzigerin. Deshalb liest die Geschäftsführerin eines Modeladens ihrem (beneidenswerten) Freund jeden Wunsch von den Lippen ab – kocht, macht den Haushalt, massiert ihn … „Erst wenn es meinem Mann gutgeht, bin ich zufrieden“, sagt sie. Dabei ist die gebürtige Ukrainerin alles andere als brav: Sie will zum Beispiel nicht erobert werden, sie erobert selbst, und zwar mit Körpereinsatz. Um sich in Form zu halten, treibt sie Sport und achtet auf ihre Ernährung. „Einen guten Burger oder eine leckere Pizza würde ich aber nie ablehnen.“ Dass sie darauf auch nicht verzichten muss, zeigte sie uns in der Münchner Bar „Sehnsucht“. Mehr Bilder von Elena und anderen Cybergirls unter *www.playboy.de/cyberclub*.

WWW.DERBERATER.DE

Alles, was Männer wissen müssen

Schluss, aus, vorbei: Sie haben die Beziehung beendet – aber ein bisschen knistert es zwischen Ihnen und Ihrer Verflossenen immer noch? Dann ist es gut, wenn man weiß: ob man nach einer Trennung befreundet bleiben kann. Ist Sex mit der Ex eine gute Idee? Unter welchen Bedingungen sollte man sie zurückerobern? Wie klappt das am besten? Und falls nicht: Wie vergisst man sie ganz schnell? Die Antworten – auf *www.derberater.de*.

TABLET-EDITION

DER PLAYBOY FÜRS iPAD

Jeden Monat neues Bonusmaterial

Noch mehr Bilder! Noch mehr Unterhaltung! Noch mehr von allem, was Männern Spaß macht! Es lohnt sich, die digitale Edition herunterzuladen – **egal, ob fürs iPad oder als PDF für jedes andere Tablet oder den PC.** Zur Oktober-Ausgabe gibt es unter anderem dieses Bonusmaterial:

- viele unveröffentlichte Bilder von Titelstar Christine Theiss und Wiesn-Playmate Denise im XL-Format und in brillanter Qualität
- heiße Making-of-Videos zu allen Shootings – Blick hinter die Kulissen
- zum 20-Fragen-Interview mit Jeff Bridges (S. 16): die zehn besten Filmszenen mit dem Hollywood-Haudegen

Die iPad-Version können Sie für 4,99 Euro unter *http://www.playboy.de/tablet* downloaden. Oder über diesen QR-Code:

REDAKTION: CORNELIA SCHMIDMEIER

FOTOS: FLORIAN DEVENTER FÜR PLAYBOY (2), PLAYBOY, SHUTTERSTOCK

Werden Sie Fan von Playboy auf Facebook:
www.facebook.com/PlayboyGermany

... 22 Uhr, Grandhotel, Suite 9.
#kribbeln
FRIEND SCOUT 24
Macht euch glücklich.
Im Web, mobil und auf Facebook.
Du sehnst dich nach diesem ganz besonderen Gefühl? Wenn alles in dir kribbelt und du vor Glück überschäumst? Dann erlebe auf FriendScout24 über 17.000 Flirtchancen pro Minute und freu dich auf viele aufregende Momente: die erste Nachricht, der erste Chat, das erste Date – Herzklopfen, immer und überall.
So wird deine Suche nach dem Glück zu einer Suche voller Glück. Jetzt kostenlos losflirten.
Flirts. Liebe. Abenteuer. Alles bei der Nr. 1
friendscout24.de

Midlife-Crisis ahoi!

Unser Kolumnist **will sich ein Boot kaufen.** Zusammen mit den Kumpels. Nur seine Freundin ist dagegen. Weil das unvernünftig ist. Muss man Frauen denn alles erklären – auch Sachen, die sich gar nicht vernünftig erklären lassen?

Das Verhalten eines Mannes hat nichts mit Vernunft zu tun. Jeder vernünftige Mensch weiß das. Ich besitze zwei Messersets, einen Bauch-weg-Trainer und noch etliches Zeug mehr. Nagelneuer Sperrmüll, alles nachts beim Homeshopping bestellt, als ich wegen akuter Verliebtheit nicht schlafen konnte und dachte, Messer braucht man immer. Weil man eine Frau gut findet, hat man plötzlich zwei Filetiermesser. Das ist nicht logisch, das hat nichts mit Vernunft zu tun, aber so ist der Mann.

Oder: Sobald ich mich ins Auto setze, werde ich ein anderer Mensch. Das Auto ist für mich, was die Telefonzelle für Clark Kent war. Nur dass ich mich nicht in Superman verwandle, sondern in Aggroman. Wer bei Gelb noch nicht losgefahren ist, wird von mir angehupt. Hupen ist ja praktisch anschreien mit Auto. Auf einer Rolltreppe würde ich nie auf den Gedanken kommen, meinen Vordermann anzuschreien, wenn der nicht weitergeht. Ich würde mich vielleicht mit einem genuschelten, latent aggressiven „'Tschulligung" vorbeidrängeln, aber ich würde nicht den Mittelfinger ausstrecken, gegen die Wände trommeln und schreien: „Wo hast du Penntüte eigentlich laufen gelernt?" Sobald mich aber ein bisschen Blech auf vier Rädern umgibt, tue ich genau das. Ist das logisch, sinnvoll oder vernünftig? Natürlich nicht. Aber es ist Quatsch. mir das vorzuwerfen. Männer sind wie Russen. Man erwartet, dass sie sich danebenbenehmen, sobald sie das Haus verlassen.

Nur Ramona will immer noch, dass ich so kühl, logisch und berechenbar bin wie eine Textaufgabe. Genau genommen will sie, dass ich mich nicht an dem Boot beteilige, was die Jungs kaufen wollen. Nur weil es „keinen Sinn macht", weil keiner von uns je was mit Wasser zu tun hatte oder was über Boote weiß und weil der Grund für dieses Boot so offensichtlich ist, dass wir es – laut Ramona – gleich „midlife crisis" nennen könnten. Ich will ein Boot, und sie kommt mir mit Vernunft. Aber mit Vernunft an einen Mann heranzugehen ist so sinnvoll, wie sich in der Arena dem Stier mit Argumenten zu nähern. Er kapiert's ja nicht.

Die Jungs und ich hatten ein bisschen was getrunken, es war eine laue Sommernacht, wir landeten im Hafen, und Möhre hatte gesehen, dass eines der Boote zu verkaufen war. Wir stellten uns vor, dass wir als Bootsbesitzer locker noch mitten in der Nacht auf den Fluss fahren würden oder nach Holland, in die Nordsee oder an der französischen Küste entlang. Das Leben würde herrlich, Dolce Vita bis zum Abwinken und überhaupt, wie waren wir bislang im Leben ohne Boot klargekommen? Keiner wusste es. Ein Mann muss, da waren wir uns nach dem nächsten Bier alle einig, ein Haus zeugen, ein Kind pflanzen und auf jeden Fall ein Boot haben. So hatte es Luther gesagt oder Käpt'n Blaubär. Alles andere ist Killefitz und kalter Kaffee. Wir gaben uns darauf die Hände und begossen diesen sinnvollen Entschluss mit einem sehr vernünftigen Sambucca.

Ralf Husmann, 49
Seine Pointen, Dialoge, Drehbücher machten schon Schmidt, Ulmen und Stromberg lustiger, als sie es ohnehin sind

Ausgenüchtert weiß jeder von uns natürlich, dass das im wahrsten Sinne des Wortes eine Schnapsidee war, aber natürlich ziehen wir es durch. Hallo! Klar ist die Schüssel teuer, klar ist das alles eine Riesenscheiße, die wir uns da ans Bein binden, und nie im Leben gondeln wir mit dem Eimer jemals nach Frankreich, aber darum geht's ja nicht. Ich glaube, so wie wir ein Boot kaufen, machen Leute wie Erdogan, Putin oder all die anderen Männer Politik. Je eher wir das kapieren, desto eher ist klar, dass man mit Vernunft da gar nicht weiterkommt.

„Ein Mann muss, da waren wir uns nach dem nächsten Bier alle einig, ein Haus zeugen, ein Kind pflanzen und ein Boot haben"

Alle in einem Boot: Wir Männer treffen auch bei hohem Seegang klare Entscheidungen. Ob die, bei Licht betrachtet, vernünftig sind? Egal, wir versuchen, Kurs zu halten

ILLUSTRATION: SUKI BAMBOO FÜR PLAYBOY; FOTO: ULRICH BAATZ/LAIF

Die Playboy Print- und Digital-Editionen

Jetzt bestellen:
playboy.de/magazin

PLAYBOY Magazin Shop

Welche gefällt Ihnen denn am besten?

Luxury Hideaway

Vielen Dank an die Luxury Hideaway GmbH für die Unterbringung unseres Titel-Teams um Christine Theiss in der Finca Pura Vida! Zu buchen über *www.luxury-hideaway.com*

Wir bedanken uns für die freundliche Unterstützung unseres Foto-Shootings mit Prinzessin Kat Boë bei Majestic Train de Luxe GmbH. Luxus pur auf Schienen. 00 43/151328 81 *www.majestic-train.com*

Unsere **Wiesn-Playmate** wurde ausgestattet von Angermaier Trachten- und Ledermoden, Stammhaus Landsberger Str. 101-103, 80339 München, Tel. 0 89/501677 *www.trachten-angermaier.de*

ANGERMAIER
Die ganze Welt der Tracht
www.trachten-angermaier.de

>>> Titelstrecke
Seite 26-41

Darling Frivole (schwarzer Spitzenmantel, cremefarbenes Negligé), 0 89/21 02 08 60, München, www.darling-frivole.de; **La Perla** (schwarzes Negligé, goldener Spitzenslip und BH, graue Spitzenleggings), 02 11/58 34 50, Düsseldorf, www.laperla.com/de; **Wolford Deutschland GmbH** (nudefarbene Strümpfe), 0 89/72 30 99 03, München, www.wolfordshop.de

>>> Wiesn-Playmate
Seite 8–19 (ab Wendecover)

Angermaier Trachten- und Ledermoden (Dirndl, Dirndlblusen, Unterrock, Kniestrümpfe, Schmuckkragen, Perlenhalsband, Charivari), 0 89/50 16 77, München, www.trachten-angermaier.de

>>> Stil
Essentials, Seite 85

Mr Porter über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.mrporter.com; **Comme des Garçons** über Did you know PR, 0 89/54 88 43 90, München, www.sprout-store.com; **Hackett** über Network PR, 0 89/20 00 11 80, München, www.hackett.com; **RPL Maison** über Fake PR, 0 30/40 00 65 40, Berlin, www.rplmaison.com; **Montblanc** über Schoeller & von Rehlingen PR, 0 89/9 98 42 70, München, www.montblanc.com; **Joop!** über Strellson AG, 00 41/71/6 86 32 32, CH-Kreuzlingen, www.joop.de; **Mulberry** über Network PR, 0 89/20 00 11 80, München, www.mulberry.com

Modestrecke Thomas Müller, Seite 86–91

Adidas über Adidas AG, 0 91 32/8 40, Herzogenaurach, www.adidas.de; **A Kind Of Guise** über A Kind Of Guise, 0 89/72 69 97 97, München, www.akindofguise.com; **Filippa K** über Fake PR, 0 30/40 00 65 40, Berlin, www.filippa-k.com

Herbstdüfte, Seite 94–95

Chanel über Chanel GmbH, 0 40/80 09 12 22, Hamburg, www.chanel.com; **Fendi** über LVMH Fragrance Brands GmbH, Düsseldorf, 02 11/88 23 29 20, www.fendi.com; **Guerlain** über PR Hermanns, 02 21/4 24 86 68, Köln, www.guerlain.com; **Joop!** über Coty Prestige, 0 61 31/30 60, Mainz, www.joop.com; **Maison Francis Kurkdjaian Paris** über Albrecht & Dill Cosmetics, 0 40/80 09 12 29, Hamburg, www.ludwigbeck.de; **s.Oliver über Mäurer & Wirtz,** 02 11/6 79 96 01, Düsseldorf, www.s.oliver-fragrances.com; **Salvatore Ferragamo** über White Communications, 0 89/3 60 76 60, München, www.ferragamo.com; **Thierry Mugler** über Clarins GmbH, 0 81 51/2 60 30, Starnberg, www.mugler.com

Jeans-Guide, Seite 96–97

ADenim über Hopfer PR, 0 74 23/8 75 87 52, Oberndorf a.N., www.a-denim.com; **Adidas** über Adidas AG, 0 91 32/8 40, Herzogenaurach, www.adidas.de; **A Kind Of Guise** über A Kind Of Guise, 0 89/72 69 97 97, München, www.akindofguise.com; Carhartt über BAM, 0 89/30 78 40 88, München, www.carhartt.com; **Ecco** über On Time PR, 0 30/61 62 73 00, Berlin, www.ecco.com; **Goosecraft** über Stiljäger PR, 0 89/55 06 04 00, München, www.goose-craft.nl; **Levi's** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 30, Berlin, www.levis.com; **Mac Jeans** über Nicole Weber Communications, 0 89/45 21 52 41, München, www.mac-mode.com; **Mavi** über Bold, 0 30/20 21 57 70, Berlin, www.mavi.com; **mrporter** über Loews, 0 89/21 93 79 10, München, www.mrporter.com; **Red Wing** über Silk Relations, 0 30/84 71 08 30, Berlin, www.redwingshoes.com

FOTOS: PR (2), PRIVAT, IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY

DAS PLAYBOY

Oktoberfest Spezial

unterstützt von HOFBRÄU MÜNCHEN

Bayerns schönste Sehenswürdigkeit: **WIESN-PLAYMATE** Denise

O'zapft is

TRINKEN! FLIRTEN! FEIERN!

Der Playboy-Guide für die größte Party der Welt

Hinweis für den Händler: Heft bitte mit der anderen Seite nach oben auslegen!

HOFBRÄU MÜNCHEN

WWW.HOFBRAEU-MUENCHEN.DE

AUF GEHT'S

Wissen für

Wiesn-Kenner

… und Gäste, die ab dem 20. September das Beste aus dem **Münchner Oktoberfest** machen: ein Playboy-Guide zum Feiern & Flirten auf dem größten Volksfest der Welt

TEXT TIM GEYER, KLAUS MERGEL, KIRSI-FEE REXIN, CORNELIA SCHMIDMEIER UND SEBASTIAN TROMM
ILLUSTRATIONEN MART KLEIN UND MIRIAM MIGLIAZZI

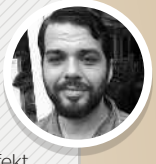
Das Wiesn-Bier, *erklärt von Experten*

Dr. Edmund Semler
Ernährungsforscher

„Eine Mass Oktoberfestbier ist mit ca. 500 kcal ein vergleichsweise kalorienarmes Getränk. Ein Liter Bier deckt zwischen 20 und 50 Prozent des Tagesbedarfs an diversen B-Vitaminen, Magnesium, Kalium, Phosphor und liefert eine Fülle an gesundheitsfördernden bioaktiven Substanzen (Phenole) aus Malz und Hopfen."

Christoph Giloy
Krughersteller Sahm

„Das Isar-Seidel aus Glas ersetzte Mitte der 50er die bis dahin verwendeten Keramikkrüge, die als „Keferloher" bekannt waren. Die traditionelle Seidelform, in robuster Pressglasqualität, ist perfekt zum zünftigen Anstoßen, lässt sich besser reinigen und erlaubt es, die Ausschankmenge genauer zu kontrollieren."



Tibor Kantor
Bier-Sommelier

„Durch mehr Malz hat das Wiesn-Bier mehr Stammwürze – woraus der höhere Restalkoholgehalt resultiert. Die malzbetonte Süße im Antrunk wird durch die perfekt eingebundene Hopfenbitterkeit in Einklang gebracht. Letztere regt nicht zuletzt dank der starken Perlage den Appetit an. Kalt zwar extrem erfrischend, entfaltet sich die wahre Pracht der Wiesn-Mass am besten bei 10 bis 12 Grad."

Willy Astor
*Kabarettist**

„Seit Langem finden auf der sogenannten Wiesn die Münchner Literwochen statt – ich halte mich auch oft am Oktober fest. Ein eigens dafür entworfenes Behältnis erlangte internationale Berühmtheit und wurde dadurch: zum ersten Weltkrug. Ich würde allerdings davon abraten, ein volles Bierzelt auch ‚Mass-Acker' zu nennen. Dann lieber Bierthlon."

Rund **6.700.000** Liter Bier werden auf der Wiesn ausgeschenkt. Allein im „Hofbräu"-Festzelt trinken etwa **16.000** Besucher jeden Tag **48.000** Mass Bier. Das entspricht **3** Liter Bier pro Besucher, die von **233** Bedienungen mit Nachschub versorgt werden.

**Willy Astor ist mit seinem Programm „Nachlachende Frohstoffe" auf Tour. Infos unter* willyastor.de

Wiesn-Flirt – *so geht's*

Ob Zelt-Routinier oder Wiesn-Neuling: Mit unseren **Pick-up-Taktiken** bleiben Sie nicht lang allein

Herumbayern
Do bin i dahoam

Ihre Lederhose glänzt speckig. Ihr Gamsbart ist ein Erbstück in fünfter Generation. Im „Bräurosl"-Zelt hält Ihnen der Wirt einen Platz warm und eine Mass kalt? Dann können wir Ihnen keine Tipps geben. Außer diesem: Nutzen Sie Ihren Wissensvorsprung schamlos aus. Sie stellen Kontakt her, indem Sie sich verlorenen Frauen als kundigen Fremdenführer anbieten. Mischen Sie sich weltmännisch in Gespräche ein, um über bayerische Gepflogenheiten aufzuklären. Logopädische Belehrungen für zugereiste Damen („Oachkatzlschwoaf") ziehen die Lacher auf Ihre Seite und die Frauen in Ihren Arm. Selbst gröbste Zoten gelten für Sie als „echt bayerisch". Und das nur einmal im Jahr. Genießen Sie es.

Possenreißen
Alle Augen auf mich!

Auffallen um jeden Preis. Das sollte Ihre Devise für Ihren (vielleicht ja ersten) Besuch der Wiesn sein. Ergänzen Sie Ihr eilig zusammengekauftes Lederhosen-Outfit durch stilbrechende Details (Sneakers, Jeanshemd, Baseballkappe), tragen Sie ein Lebkuchenherzl mit der Aufschrift „Saupreiß" um den Hals, reden Sie so norddeutsch, wie Sie können. Wirken Sie deplatziert, und bestellen Sie laut und deutlich „ein Bierchen". Mit der Taktik handeln Sie sich zwar bei Männern schnell Ärger ein, wecken bei Frauen aber Neugierde. Schnell sind die Mädels von der Bierbank weggelockt und stellen Ihnen interessierte Fragen. Seien Sie klug, wirken Sie naiv und fasziniert.

Noagerlzuzln
Das Beste sind die Reste

Ein „Noagerlzuzla" ist jemand, der in Bierzelten herumstromert und die Reste aus herrenlosen Krügen trinkt. Sie übertragen dieses Prinzip auf herrenlose Frauen. Keine stilsichere, aber eine sehr effektive Taktik: Der Zuzla harrt so lange aus, bis ihm etwas von der Bierbank in die Arme purzelt. Eine kleine Starthilfe, etwa sechs Liter Bier, reichen aus. Dann übernimmt Ihr Autopilot. Dieser wird Sie zielsicher in die Nähe eines Dekolletés führen. Vermasseln Sie Ihre Chancen aber nicht, indem Sie versuchen zu sprechen. Setzen Sie besser auf Körperlichkeit. Ein langer Atem, nicht allzu hohe Ansprüche: die Charakteristika des Allesfressers. Schon am frühen Abend sind viele Ladys in den Zelten so angeschickert wie Sie – und dankbar für eine starke, schwankende Schulter.

Steppenwolfen
Avantgarde flirtet hart

Sie stehen über allem. Nach drei, vier Oktoberfesttagen kommt leichte Katerstimmung auf? Nirgendwo kann man sie besser in Flirtchancen ummünzen als auf den Gegenveranstaltungen zur Wiesn, in Szenebars und Studentenkneipen. Hier müssen Sie gegenüber mutmaßlich Gleichgesinnten einfach nur abfällige Bemerkungen über „Schunkelmusik", „Touris" und „Lederhosenaffen" machen, um die Damenwelt von sich zu überzeugen. Sie spendieren Rotwein statt Bier. Damit finden Sie nicht nur bei Sauertöpfen Anklang, sondern kehren eventuell auch Scherben auf: Frauen, die auf der Wiesn enttäuscht, betrogen oder alleingelassen wurden, suchen nach einer Möglichkeit, dem Trubel zu entgehen. Seien Sie ein Fels in der Brandung.

Betrachtungs-*Sache*

Alles kann, nichts muss: Beim Oktoberfest ist die einzige Ordnung die **Kleiderordnung.** Wer sie beherrscht, regiert das Bierzelt

Bernd Herzsprung — *Martin Krug*

Die Alibitracht

Erkennungszeichen

Ein kariertes Hemd, dazu eventuell ein T-Shirt mit Hosenträgeraufdruck. Fehlt nie: ein Halstuch

Statement

Ebenso wenig wie von der Sprache versteht er etwas von bajuwarischer Kleiderordnung. In Tracht fühlt er sich verkleidet, will aber nicht auffallen. Seine Strategie: eine „Tischdecke" anstatt eines Hemds tragen und alle Fragen mit „Prost" beantworten.

Bewertung

Heiner Lauterbach — *Thomas Müller*

Die Traditionstracht

Erkennungszeichen

Lederhose, simples Hemd, dicke Strümpfe oder Waden-Loferl und Haferlschuhe

Statement

Ein bayerischer Stilberater kommt ihm nicht ins Messertascherl. Seine Lederhose ist ein Erbstück, das seit 200 Jahren getragen wurde – und das ist gut so. Für ihn ist die Tracht das, was für die Mass die Schaumkrone ist: ein Qualitätsmerkmal.

Bewertung

Boris Becker — *H. P. Baxxter*

Die Faschingstracht

Erkennungszeichen

Glitzerweste, farbiges Hemd, bestickte (gern auch lange) Lederhose, manchmal Tirolerhut

Statement

Ist da eben ein Masskrug zersprungen, oder was scheppert hier so laut? Höchstwahrscheinlich die Pailletten an seiner Faschingstracht. Hauptsache, auffallen, mehr will er nicht. Ein Anblick, bei dem ein echter Trachtler aus den Haferlschuhen kippt.

Bewertung

David Garrett — *Albert von Thurn & Taxis*

Die Nulltracht

Erkennungszeichen

T-Shirt oder Hemd, dazu Jeans statt Lederhose. Meist betont leger

Statement

Bier aus Krügen, tiefe Dirndl-Dekolletés, laute Musik und Mundart: kann man natürlich auch genießen, ohne brauchtums-bajuwarisch verwurzelt zu sein. Warum sollte man also so tun, als ob? Lieber ehrlich feiern. Das geht in jeder Klamotte.

Bewertung

Trachten-Tipps *vom Meister**

Dr. Axel Munz, Geschäftsführer von Angermaier Trachten*, über Tradition, Toleranz und was Frauen wollen

PLAYBOY: Herr Dr. Munz, was ist ein gutes Wiesn-Outfit?
MUNZ: Es muss auf jeden Fall „trachtig" sein. Bei den Männern ist eine kernige Lederhose mit Trachtenhemd und darüber eine Weste oder Janker ein Muss.
PLAYBOY: Lange Lederhose, Kniebund oder Kurze?
MUNZ: Für mich ist eine Kurze, die oberhalb des Knies endet, ideal. Sieht immer lässig aus. Bei dünnen Waden sollte man aber entweder Loferl (*Stutzen, d. Red.*) dazu anziehen oder zur Kniebundhose greifen. Lange Lederhosen sind im Bierzelt zu warm.
PLAYBOY: Wie bekommt das Leder eine gute Patina?
MUNZ: Wir produzieren sehr viele Lederhosen im Vintage-Look. Die sehen bereits am Anfang so aus, als wenn sie schon Jahre getragen wurden. Ansonsten hilft ganz viel anziehen. Oder man bekommt mal ein Hendl oder ein Bier drüber, das ist gut für die Patina.
PLAYBOY: Müssen es Haferlschuhe sein?
MUNZ: Traditionell gesehen, ja. Und sie sind unheimlich strapazierfähig. Manchmal werden aber auch Bergstiefel oder Chucks angezogen. Ich sehe das tolerant.
PLAYBOY: Was kommt bei der Frauenwelt gut an?
MUNZ: Eine Lederhose, die knackig sitzt. Das ist für viele Frauen einfach ein erotisches Kleidungsstück, und sie sagen dann: „Mensch, der hat einen knackigen Po!"
PLAYBOY: Was stecke ich in die kleine Messertasche?
MUNZ: Da gibt es witzige Accessoires: Kamm, Flaschenöffner oder Zahnbürste mit Hirschhorngriff. Was im Verlauf des Abends nützlich sein kann.

**Playboy dankt Angermaier Trachten für die Unterstützung bei der Wiesn-Playmate-Produktion*

FOTOS: ANGERMAIER, AGENCY PEOPLE IMAGE, BABIRAD PICTURE, BRAUER PHOTOS, DPA, FACE TO FACE, GETTY IMAGES (2), PEOPLE PICTURE

Hauptrollen im Oktoberfestspiel

Von Stars und Strippenziehern

Ohne sie wäre die Theresienwiese nur ein großer Schotterplatz: die **zehn wichtigsten Wiesn-Persönlichkeiten** im Überblick

König Ludwig I.

Wie feiert ein König seine Hochzeit? Mit Bierzelten, einem Pferderennen und dem ganzen Volk. 1810 gilt daher als Wiesn-Geburtsjahr.

Michael Käfer

Münchens Partykönig, Oktoberfestwirt und Edelgastronom: Wenn er Promis ins „Käfer"-Zelt bestellt, beginnt das große Schaulaufen.

Dieter Reiter

Der Anstich ist die Bewährungsprobe für den neuen Münchner Oberbürgermeister. Sein Vorgänger Christian Ude brauchte zwei Schläge ...

Der Schichtl

Dank ihm gibt es in Bayern immer noch Enthauptungen. Im „Schichtl"-Varieté verlieren Wiesn-Besucher durch optische Täuschung ihren Kopf.

Sepp Krätz

18 Jahre lang führte er das „Hippodrom". Jetzt kam wegen Steuerhinterziehung das Wiesn-Aus. Wir werden den Schlingel trotzdem vermissen!

Der Security-Typ

Er war nie Ihr Freund, er ist nicht Ihr Freund, und er wird nie Ihr Freund werden – also gehen Sie ihm lieber aus dem Weg.

Aloisius

Der 150 Kilo schwere Hofbräu-Engel ist so etwas wie der Rockstar der Wiesn – zumindest gemessen an der Menge der BHs, die ihm Besucherinnen zuwerfen.

Jagath Perera

Der Steilwandfahrer gerät ganz ohne Alkohol in Schräglage: In „Pitt's Todeswand" trotzt er einer Fliehkraft von 7 g. Mehr als 8 g hält kaum ein Mensch aus.

Wiesn-Playmate

Verführerischer als jedes Schmankerl: Was wäre das Oktoberfest ohne Wiesn-Playmate? Dieses Jahr stößt Denise Cotte, 24, mit uns an.

Die Bavaria-Statue

Wildbiesler, Alkoholleichen und Wiesn-Geschädigte: Die 87 Tonnen schwere Bavaria steht über den Dingen, 18 Meter hoch, und erträgt sie geduldig.

„Ich kenne die Türsteher und werde mit ‚*Hoheit*' begrüßt"

Das Oktoberfest ist so etwas wie seine private Party, denn sein Vorfahre hat es gegründet: **Leopold Prinz von Bayern** über Wiesn-Etikette, bayerische Japaner und die besten Zelte

Standesgemäß:
Prinz Leopold geht nur in seiner eigenen Poldi-Tracht auf die Wiesn

Bekannt als Trachtenunternehmer, royaler Rennfahrer – und als Ururenkel von Oktoberfest-Gründer König Ludwig I.: Wenn einer über die Wiesn Bescheid weiß, dann Seine Königliche Hoheit Leopold Prinz von Bayern. Eine Audienz.

PLAYBOY: Prinz Leopold, wie fände Ihr Ururgroßvater König Ludwig I. das Oktoberfest heute?

PRINZ LEOPOLD: Ich glaube, wenn er in einer Zeitmaschine in unsere Zeit reisen würde, wäre er wahrscheinlich zunächst erstaunt, wie kommerziell alles geworden ist. Aber dann würde er sagen, ja gut, alles verändert sich, also auch die Wiesn.

PLAYBOY: Was ist heute anders als früher?

PRINZ LEOPOLD: Die jetzige Generation feiert schon anders als wir. Ich habe mal einen kennen gelernt, der nur übers Wochenende von Australien zur Wiesn geflogen ist, und ihn gefragt, ob er denn auch mal zu Bett gehe. Nein, nein, er würde dieses Wochenende durchfeiern, denn er könne ja lang genug auf dem Nachhauseweg nach Australien schlafen.

PLAYBOY: Was ist Ihr Lieblingszelt?

PRINZ LEOPOLD: Ich gehe sehr gern zum „Schützenzelt", da herrscht eine Mordsstimmung. Da sind viele Bajuwaren, und es geht noch richtig bayerisch zu. Später wird auch mal zum „Käfer" gewechselt, weil der länger ausschenkt. Aber die richtige Wiesn ist die „Oide Wiesn", weil dort die Tradition wiederauflebt.

PLAYBOY: Was gefällt Ihnen nicht so?

PRINZ LEOPOLD: Wenn man zum Beispiel in ein Zelt kommt, wo die Leute schon etwas mehr getrunken haben, und dich erkennen und sagen: „Ja, komm her und sauf halt mit uns was." Da muss man diplomatisch sein und sagen: „Weißt du, ich würde gern einen mittrinken, aber ich bin ein Autorennfahrer und muss am nächsten Tag einen klaren Kopf haben."

PLAYBOY: Welche Idee steckt hinter Ihrer Trachtenkollektion?

PRINZ LEOPOLD: Ich habe die alten Bücher unserer Familie gewälzt, die früher zur Jagd nur in Lodentracht gegangen ist. Mit dieser Design-Idee haben wir zusammen mit Lodenfrey unter dem Namen Poldi-Tracht angefangen, Wittelsbacher Herrentrachten und später auch Damenoberbekleidung zu machen.

PLAYBOY: Was bedeutet Ihnen Tracht?

PRINZ LEOPOLD: Tracht bedeutet für mich Identifikation mit dem bayerischen Brauchtum. Eine bayerische Tracht kann man überall anziehen, selbst die Preußen tragen ja schon Poldi-Tracht. Aber es gibt natürlich auch Trachten, bei denen ich die Nase rümpfe.

PLAYBOY: Was wäre ein Beispiel?

PRINZ LEOPOLD: Also wenn jemand im extrem kurzen Trachtenrock oder einer stilisierten Lederhose daherkommt, die irgendwelche Motive drauf hat, na ja … Aber die Geschmäcker sind verschieden. Ich will da auch niemanden nennen, aber diese Federhüte, die eigentlich in die Ritterzeit gehören, kombiniert mit seltsamen Schuhen, das ist schon grenzwertig.

PLAYBOY: Dürfen Nicht-Bayern traditionelle bayerische Tracht tragen?

PRINZ LEOPOLD: Ich mache es ja auch nicht anders. Als ich vor Kurzem in Marokko war, habe ich auch eine marokkanische Tracht angehabt. Ich finde es wahnsinnig lustig, wenn ein Japaner in Lederhose und Trachtenhut daherkommt. Ich war ein Jahr in Japan, um Rennen zu fahren. Da gibt's ein Lokal mit einem Japaner, der kann jodeln, das können Sie sich gar nicht vorstellen. Wirklich gut! Und da gibt's dann auch Schweinsbraten, Sauerkraut, Knödel und bayerisches Bier dazu.

PLAYBOY: Wie feiern Ihre Söhne auf der Wiesn?

PRINZ LEOPOLD: Da geht's kernig zu. Die mieten sich mit ihren Freunden einen Tisch, meistens wo die Schnapsbar ist, und lassen es krachen. Ist auch normal. Ich meine, auf die Wiesn gehen und nur Wasser trinken ist ja auch nicht lustig.

PLAYBOY: Hatten Sie jemals Probleme, in ein Zelt zu kommen?

PRINZ LEOPOLD: Nein, weil ich immer in dieselben Zelte reingehe. Meistens kenne ich die Türsteher schon und werde mit „Königliche Hoheit" begrüßt. Aber eigentlich will ich keine Sonderstellung.

PLAYBOY: Gibt es eine Zeltetikette?

PRINZ LEOPOLD: Mit der Etikette ist es auf der Wiesn schwer. Wenn sie getrunken haben, verlieren sie die alle. Man sollte versuchen, nicht zu sehr aufzufallen, und den Abend genießen – gern auch mit Bier und Schnaps, aber eben in Maßen. Denn man sollte immer daran denken, dass man auch wieder gern in die Zelte reinkommen will.

Interview: Tim Geyer

FOTOS: 360°, ACTION PRESS, OLIVER BODMERM, DDP IMAGES (2), DPA, IMAGO (2), LAIF, PR, IRENE SCHAUR FÜR PLAYBOY

HB

PLAYMATE DES MONATS
MISS OKTOBER

Vorspiel auf bayerisch

Am 20. September wird München wieder zum Mittelpunkt der Partywelt. Und wir entsenden unsere Wiesn-Playmate Denise Cotte in die Zelte. Vorher legte sie auf der Alm schon mal probeweise ihre schönsten Trachten an – und ab

FOTOS IRENE SCHAUR
PRODUKTION KATHRIN STADLER

FOTOASSISTENTEN: MAX KRAMREITER, SIMON FRÖHLICH; HAARE & MAKE-UP: TINKA LUPTAKOVA MIT PRODUKTEN VON SEXY HAIR;
LOCATION: „ALMDORF SEINERZEIT", WWW.ALMDORF.COM. HERZLICHEN DANK FÜR DIE TOLLE UNTERSTÜTZUNG UNSERES SHOOTINGS!; VIELEN DANK AN ANGERMAIER TRACHTEN. *WWW.TRACHTEN-ANGERMAIER.DE*

HB

Miss Oktober

Playboys Playmate des Monats

Denise Cotte

Eure Wiesn Playmate

2014

REAL MEN GET MORE
JOOP!
HOMME
[EXTREME]
Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

REAL MEN WEAR PINK

Erhältlich in autorisierten Parfümerien und Warenhäusern.

Maße: *92-62-91*
Geburtsdatum: *31.5.1990*
Wohnort: *Mühldorf am Inn*
Größe: *171 cm*
Gewicht: *57 kg*
Was ich mag: *Nachmittage am See, kurze Sommerkleider und meinen Hund*
Was ich nicht mag: *Hektik, Regen und gekochte Leber*
Freizeit: *am Inn entlangjoggen oder Squash spielen gehen. Auf jeden Fall Sport*
Mein größter Traum: *ein Foto zusammen mit der Fußball-Nationalmannschaft*
Meine Zukunftspläne: *irgendwann mal im Süden leben, am liebsten in Spanien*
Wo kann man mich treffen: *Im Eiscafé „Venezia" in Mühldorf. Und ab dem 20.9. auf dem Münchner Oktoberfest …*

Eine Pracht in Tracht

Nur im Bierzelt zu sitzen findet **Wiesn-Playmate Denise Cotte** langweilig. Sie mag es aufregend – auch was Männer betrifft

Auf einem Volksfest bewies Denise vor sieben Jahren schon mal – bei der Wahl zur Miss Waldkraiburg –, dass sie im Dirndl eine gute Figur macht. Beim Playboy-Shooting in Kärnten offenbarte sie uns jetzt eine sogar noch viel aufregendere Figur. Unter der Tracht. Und es spricht für das bescheidene Naturell der schönen Bayerin, dass sie am Anfang trotzdem ein bisschen unsicher war. „Ich hatte extra einen befreundeten Fotografen gebeten, vorher ein paar Oben-ohne-Fotos von mir zu schießen, damit ich die Scheu verliere", sagt sie und lacht. Und: Hat es geholfen? „Anfangs war ich ein wenig nervös, aber das Team hat schnell die Spannung rausgenommen, und ich hab mich richtig wohlgefühlt. Es war ein wunderschönes Shooting."

Eigentlich ist unser Oktober-Häschen auch keine, die schnell die Ohren einzieht. Im Gegenteil. Sie träumt vom Bungee-Springen und von Weltreisen – und auch auf dem Oktoberfest hält es die angehende Wirtschaftsfachwirtin nicht lange auf der Bierbank. „Ich bin nicht so der 5-Stunden-im-Zelt-sitzen-Typ. Nach einer guten Brotzeit schlendere ich lieber über die Wiesn und fahre Achterbahn. Ich mag das Adrenalin."

Und was sind das für Männer, die neben ihr im Waggon Platz nehmen dürfen? „Starke Männer", gesteht die Blondine und schlägt der Herrenwelt vor, ihre Muskeln auf der Wiesn doch beim „Hau den Lukas" unter Beweis zu stellen. Das war aber noch nicht alles. Der Mann an ihrer Seite sollte mindestens 1,90 Meter groß sein und eine starke Brust anbieten können. Und unter der Lederhose lugen, bitte schön, kräftige Waden hervor. „Ich wünsche mir ein Alphatier mit Beschützerinstinkt. Unbeholfen bin ich selber ein bisschen. Da brauch ich nicht auch noch so einen Mann." Eine schnelle Nummer kommt für die 24-Jährige aber auch mit einem gestandenen Burschen nicht in Frage. „One-Night-Stands sind nichts für mich. Ich will nicht sofort alles preisgeben. Ein Mann soll mich erst mal erobern", sagt sie. Aber dafür erfüllt sie sich mit dem Auserwählten dann vielleicht ihren Erotik-Traum: Sex am Strand. „Das stelle ich mir romantisch vor."

Noch ein Tipp zum Abschluss, falls Sie unserer Playmate auf dem Oktoberfest über den Weg laufen: Süßholzraspelei ist für Denise ein absolutes No-Go. „Lieber einfach Hallo sagen. Das finde ich ehrlicher." Die Nervosität dürfe man dem Mann dabei ruhig anmerken.

Na dann: Hallo Denise …

Noch mehr Bilder von Wiesn-Playmate Denise gibt's nur im Cyberclub!

Jetzt im CYBER CLUB

Werden Sie jetzt Mitglied im Playboy-Cyberclub.
Melden Sie sich ganz einfach auf **www.playboy.de/cyberclub** an, und klicken Sie sich durch viele **zusätzliche und unveröffentlichte Aufnahmen** von Denise!

Diese und viele weitere heiße Fotos von Denise finden Sie unter *www.playboy.de/cyberclub*

Sicheres Bezahlen mit PayPal

Zusätzliche Cyberclub-Vorteile auf einen Blick:

- über 150.000 Bilder und Videos
- Woche für Woche 300 neue Bilder
- bisher unveröffentlichte Fotos von Stars
- exklusive Videos in HD-Qualität

Sie wollen Playmate werden? So funktioniert's:

Wir freuen uns auf Ihre Post. Wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind, reichen Sie bitte aktuelle Porträtaufnahmen und Aktfotos ein. Die Bilder müssen nicht unbedingt von einem professionellen Fotografen stammen. Schreiben Sie zudem noch einige persönliche Angaben wie Größe, Gewicht, Maße, Beruf und Hobbys auf.
Wichtig: Postanschrift und Telefonnummer.
Unsere Adresse: Playboy Deutschland Publishing GmbH, z. Hd. Kathrin Stadler, Arabellastraße 23, 81925 München.
E-Mail: *kontakt@playmate-casting.de*. Sobald wir uns entschieden haben, erhalten Sie Ihre Unterlagen zurück.

Eine Frau *fährt auf der Autobahn, und mehrere Minuten lang fährt ein anderes Auto mit zwei jungen Männern neben ihr. Immer wenn sie rüberschaut, zeigt ihr der Mann auf dem Beifahrersitz vier Finger. Nach einiger Zeit zeigt sie ihm genervt den berühmten mittleren Finger. Daraufhin zeigt ihr der Beifahrer eine Kelle mit rotem Licht. Beide Wagen fahren an den Straßenrand, wo die zwei Polizisten sie aufklären: „Wissen Sie, warum ich Ihnen vier Finger gezeigt habe? Das bedeutet: 40 Euro Strafe, weil Sie zu schnell gefahren sind." Daraufhin die Frau: „Und ich wollte mit dem einen Finger sagen, dass ich nur zehn Euro dabeihabe!"*

Nach zehn Jahren Ehe absolviert das sexmüde Paar seinen Pflichtabend. Plötzlich sagt er: „Himmel habe ich dir wehgetan?" Sie: „Nein, wieso?" Er: „Ach, nichts. Ich hatte nur für einen Moment den Eindruck, du hättest dich bewegt."

Ein Bayern-Fan *lässt sich auf seinen rechten Oberschenkel Ribéry tätowieren und auf den linken Robben. Stolz zieht er sich zu Hause aus und fragt seine Frau: „Kennst du den?" Er deutet auf die rechte Tätowierung. Sie: „Nein." Er: „Na, das ist doch der Franck Ribéry! Aber den hier links kennst du doch?" Seine Frau: „Nein, auch nicht. Ich kenne nur den in der Mitte: Das ist Philipp Lahm!"*

Die Frau kommt ins Wohnzimmer: „Schatz, wenn ich jetzt in den Keller gehe und dir ein Bier hole und ich mich dann zu dir auf die Couch lege und wenn ich dir dann einen blase, ist dann die Welt für dich in Ordnung?" Er: „Ich höre immer nur ich, ich, ich!"

Gehen zwei Eisbären *durch die Wüste. Sagt der eine: „Die müssen ja hier einen harten Winter gehabt haben." – „Wieso das denn?", fragt der andere. – „Na, hier ist doch überall gestreut."*

Ein Amerikaner aus Ohio, ein Russe aus Smolensk und ein Ostfriese unterhalten sich über die Vorzüge ihrer Regionen. Prahlt der Mann aus Ohio: „Wir waren die Ersten, die auf dem Mond gelandet sind." Darauf der Russe aus Smolensk: „Und wir waren die Ersten im Weltraum." Meint der Ostfriese: „Und wir könnten die Ersten sein, die auf der Sonne landen." Der Amerikaner und der Russe lachen ihn aus und erklären ihm, dass man auf der Sonne nicht landen kann, weil man schon beim Anflug verglüht. Darauf der Ostfriese: „Na hört mal, wir sind doch nicht blöd. Wir fliegen natürlich nachts!"

Party-Geplauder: *„Sie sind verheiratet, oder?" – „Nein, ich bin nur verlobt, aber das schon seit sechs Jahren." – „Ist das nicht genauso langweilig, wie verheiratet zu sein?" – „Ganz und gar nicht. Meine Verlobte war ja nicht immer dieselbe!"*

Ein Anwalt stirbt, kommt in den Himmel, ist aber unzufrieden mit seiner Unterkunft und reklamiert bei Petrus. Der teilt ihm mit, wenn er die Unterkunft wechseln wolle, müsse er die Verfügung mittels Verwaltungsgerichtsbeschwerde anfechten. Der Anwalt reicht sofort ein Schreiben ein, erhält aber die Antwort, dass das Verfahren erst in etwa drei Jahren eröffnet werde. Daraufhin protestiert er, doch seine Worte werden überhört. Kurz darauf wird der Anwalt vom Teufel angesprochen, der ihm verspricht, dass sein Fall binnen weniger Tage erledigt sein könne, wenn er in die Hölle wechsle. Der Anwalt fragt: „Warum funktioniert das Verfahren so viel schneller in der Hölle?" Der Teufel antwortet: „Wir haben bei uns alle Richter."

Beim Golf *unterhalten sich zwei Männer. Sagt der eine: „Ich habe jetzt endlich ein tolles Schlägerset für meine Frau bekommen." Sagt der andere: „Gutes Geschäft!"*

Ein nicht besonders attraktiver Mittvierziger und Nora Tschirner sind die einzigen Überlebenden eines Schiffsunglücks und stranden auf einer einsamen Insel. Zunächst möchte Nora Tschirner nichts mit dem Typen zu tun haben, aber nach ein paar Tagen freunden sie sich an. Nach ein paar Wochen werden sie ein

Liebespaar. Eines Tages bittet der Mann Nora Tschirner: „Kannst du mir einen Gefallen tun, dich mit meinen Klamotten als Kerl verkleiden und auf der anderen Seite der Insel auf mich warten?" Nora Tschirner wundert sich, tut ihm aber den Gefallen und wartet, als Mann verkleidet, am Strand. Nach kurzer Zeit kommt er angelaufen: „Alter, schön, dich zu sehen! Du glaubst nicht, mit wem ich seit ein paar Wochen vögele!"

Woran merkt ein **Mann,** *dass er* **alt** *ist?*
Die Apothekerin fragt, ob sie die Kondome als Geschenk verpacken soll.

Humor wird belohnt …

Wenn Sie einen Witz beisteuern, erhalten Sie von Playboy und Wein & Vinos als Dankeschön ein 3er-Set Avior-Rotweine aus der Rioja, Spaniens Anbaugebiet Nr. 1! Es erwarten Sie ein verlockend jugendlicher Tinto, eine Crianza und eine Reserva mit zwölf Monaten Barrique-Erfahrung. Ein authentischer Rioja-Genuss vom Berliner Spanien-Spezialisten Wein & Vinos, zu bestellen unter *www.vinos.de*.

Unsere Anschrift:
Playboy Deutschland Publishing GmbH
Stichwort: „Playboy Witz"
Arabellastraße 23
81925 München
E-Mail: *redaktion@playboy.de*

Leider können wir nicht alle Einsendungen berücksichtigen.

→ Mehr Witze unter *www.playboy.de*

CARTOON: ULLY ARNDT FÜR PLAYBOY

Alle Playboy-Cartoons von Ully Arndt jetzt auch im App-Store „**SEXY CARTOONS**“ für nur 1,79 Euro

Die Krönung des Wahnsinns.
DAS DUELL UM DIE WELT
JOKO GEGEN KLAAS // SA 06.09. // 20:15
jokogegenklaas.de